



Verleijähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inzeratengebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 103

Morgen-Ausgabe.

Fünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trevenent.

Dinstag, den 31. August 1869.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22 1/2 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die k. k. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. August 1869.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 30. August.

In den letzten Tagen spielten die Gerüchte von plötzlichen Ereignissen eine große Rolle; ihre Verbreitung mag wohl mit der Ultimo-Regulierung in Verbindung stehen. So meldete eine Nachricht in Berlin den plötzlichen Tod Napoleons; trotz aller Widerlegung des Telegraphen und der Zeitungen wurde die Nachricht geglaubt und ries große Aufregung hervor, so daß große Menschenmassen unter den Linden und in den angrenzenden Straßen sich herumtrieben. Natürlich wurden bei dieser Gelegenheit auch mannigfache Börsengeschäfte gemacht.

Im „Stuttgarter Beobachter“ ist wieder einmal von der Zertrümmerung und Zerschlagung Preußens die Rede. Ein Schleswig-Holsteiner, ein Mitglied der sogenannten „Volkspartei“ schreibt wörtlich:

„Eine Abstimmung: Preußisch oder Dänisch? würde augenblicklich 2/3 für Dänisch bringen. Nebenbei bin ich noch heute der Meinung, wie vor 66, daß aus Deutschland nicht eher etwas werden kann, als bis Preußen zerschlagen ist. Als ersten Schritt zur Erhebung des deutschen Volkes würde ich, und viele mit mir, daher eine Vernichtung Preußens als Staat, durch welche Macht immer, acceptiren, selbst mit dem Bewußtsein, daß bei solcher Eventualität höchst wahrscheinlich zunächst die fürchterlichsten Zustände eintreten.“

Die Dummheit solcher Äußerungen ist grade so groß wie ihre Frechheit, und zu bedauern bleibt nur, daß es immer noch Demokraten giebt, die mit solchem Gesindel verdingeln.

Aus der Schweiz meldet man, daß Victor Hugo, welcher durch das Centralcomité der „Friedens- und Freiheitsliga“ zum Ehrenpräsidenten des nächsten Congresses in Lausanne berufen worden ist, diesen Ruf angenommen hat. Einen nur zu deutlichen Einblick in die Verwirrung, welche in den Köpfen der socialistisch-erregten Arbeiter herrscht, gewährt eine Mitteilung über das erste Tractandum, welches auf dem internationalen Arbeitercongreß in Basel zur Sprache kommen wird. Eine Vorbesprechung nämlich, welche am 21. v. Mts. in der Section Basel des Arbeiterbundes stattgefunden hat, ließ nach einem Referate im „Demokraten“

Stadttheater.

Sonntag, 29. August: Hans Heiling von Marschner.

Daß die Werke dieses echt deutschen Componisten eine so geringe Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, ist wahrlich als kein günstiges Zeugniß für die herrschende Geschmacksrichtung anzusehen. Die charakteristischen Vorzüge deutschen Gefanges, Gemüthsstimmung, warme Empfindung, Innigkeit und Kraft des Ausdruckes, das Alles finden wir seit Weber nirgends in so reicher Fülle wieder, als bei Marschner, und „Hans Heiling“ zumal darf sicherlich als eines der besten Werke deutscher Tonkunst bezeichnet werden. Diese Melodien sind eben so ursprünglich, als edel, diese Volkweisen ebenso originell, als gemüthvoll, diese Declamation ebenso gediegen, als charakteristisch, und das Ganze durchzieht ein kräftiger poetischer Hauch, eine gesunde Romantik, die nichts gemein hat mit der schwächlichen Sentimentalität einer verhimmelnden Gefühlschwelgerei. Das Liebliche und Kräftige begegnen sich in dieser Oper im schönsten Bunde, unterstützt von einer Instrumentation, die gewaltig und eigenthümlich, durchweg fesselt und wirkt. Freilich hat das Werk keine raffinierten Effects aufzuweisen, keine nervenerschütternden Momente, die ihm den zweideutigen Ruhm eines „durchschlagenden“ Erfolges verschaffen, wie es andererseits auch alles Triviale zu fern hält, um den billigen Alltagsbeifall der Menge zu gewinnen.

Mit der Vorstellung am Sonntag hatte man alle Ursache zu zufrieden zu sein. Sie war im Ganzen sorgfältig vorbereitet und alle Mitwirkende thaten ihre volle Schuldigkeit. Herr Simons sang die Titelrolle mit kräftigem und charakteristischem Ausdruck. Derselbe war zwar im ersten Akte noch etwas verschwommen und zum Theil aufgefordert. Vom zweiten Akte an jedoch gestaltete sich die Leistung gangbar wie dramatisch zu einem harmonischen, maßvoll gehaltenen Bilde, das eine ergreifende Wirkung hervorbrachte, und haben wir insbesondere den recitativen Vortrag als vortrefflich zu rühmen. — Die Anna des Fr. Reichmann war uns geradezu eine Ueberraschung. Denn wer hätte dem jungen, foubrettenhaft munteren Talente solchen Ernst und solche Vertiefung in Auffassung und Darstellung zugeutraut? Die Leistung verdient in Gefang und Spiel gleiche Anerkennung und ist als vollgiltiger Beweis für den Fortschritt der jungen Sängerin anzusehen. Die Partie der Geisterkönigin ist noch niemals so glänzend vertreten gewesen, wie diesmal durch Fr. v. Carina, und ebenso hatte der Konrad am Herrn Riese einen Repräsentanten, der die schönen Gesangsstellen der Rolle zur trefflichsten Geltung brachte. Höchst ergötlich wirkte Hr. Prawit als Stephan, und Chor wie Orchester unter Direction des Herrn Dumont ließen kaum etwas zu wünschen übrig. Die Vorstellung wurde denn auch mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen und die genannten Mitwirkenden hatten sich sämmtlich wiederholter Hervorrufe zu erfreuen.

Ungern haben wir im 3. Akte das von Marschner für die Wiener Aufführung nachcomponirte Duett vermisst, das auch hier stets großen Beifall fand. Dasselbe wird jedoch, wie wir hören, schon in der nächsten Aufführung am Platze sein.

M. Kurnik.

Der Hauptmann von Kapernaum.

Ein melancholisches Wetter, wie man es allenfalls am 18. October erwarten kann, hatte sich an dem eben genannten Tage des Jahres 1821, gegen 5 Uhr Abends, über Berlin herabgelassen. Die gute Residenz war von einem jener abentheuerlichen Sprühregen überzogen, der durch einen ziemlich heftigen, kalten Wind nur noch empfindlicher ge-

die dort heimisch gewordenen Ansichten über „das Recht auf Grund und Boden“ in folgender Art erkennen:

Das Präsidium betonte, wie sich vom rechtlichen Standpunkte durchaus nichts dagegen sagen ließe, wenn im freien Volksstaate das souveräne Volk sämmtlichen Grund und Boden aus Gründen der Nützlichkeit und Gerechtigkeit exproprierte, natürlich gegen volle Entschädigung an die Expropriirten, wie dieß auch heute der Fall ist, wenn eine Eisenbahngesellschaft, eine Gemeinde oder der Staat ein Grundstück sich aneignen will. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß der Grund und Boden freies Geschenk der Natur an die Menschengesellschaft sei, wie Luft, Wasser und Wärme; wie in allen Zeiten die Mächtigen der Erde die Schwächeren überwunden, unterjocht und auf ihrem früheren Eigenthume als arbeitende Sklaven gelassen, sich aber den Untheil des Ertragnisses vorbehalten hatten, und wie aus diesen ungerechten Verhältnissen später eine Besitzvertheilung entsprungen sei, die reiche und mächtige Gutsherrscher und Häupter — d. h. unfreie Arbeit erzeugt habe. Durch Kauf und Verkauf, wozu das Geld häufig auch erzeugt und erschunden worden, haben sich nach und nach die Bodenverhältnisse gebildet, die wir heute vor uns sehen und wonach nicht der Ackerbau, der schafft, sondern der Capitalbesitzer die Früchte des Bodens genießt.

Ueber die gegenwärtige Bedeutung der Linken im italienischen Parlamente ist zwischen der „Riforma“ und der „Opinione“ ein ebenso lebhafter als interessanter Streit ausgebrochen. Die „Riforma“ nämlich, welche früher über den Anschluß der Permanenten frohlockte, hält deren Ausscheiden jetzt für ein Glück. Uebrigens — so bemerkt hierzu eine Florentiner Correspondenz der „S. N.“ nicht mit Unrecht, — kann eine politische Partei nur dann wahre Lebensfähigkeit besitzen, wenn sie ab und zu frisches, neues Blut in ihre Venen einführt; Immobilität und Exklusivität steht nur Ruin an. Es ist meist der Egoismus, der eine Partei zur Isolierung verurtheilt, der ihr Kraft und Ansehen raubt; die Parteien sind für die Nation, nicht die Nation für die Parteien da; sie müssen sich modificiren und umbilden, nicht starr an Ideen festhalten, sondern die Verhältnisse des Landes in ihrem Wechsel in's Auge fassen. Eine solche Politik sollte die ganze liberale Partei leiten. Die Linke schien mitunter gänzlich vergessen zu haben, daß es Fragen giebt, in welchen die verschiedenen Parteien sich vereinigen können, daß nicht alle Abstimmungen eines Parlaments politische Abstimmungen sind und daß eine Partei der „Unversöhnlichen“ nichts Anderes ist, als eine Partei parlamentarischer Impotenz.

Aus Rom wird Londoner Blättern geschrieben, daß der Peterspfennig seit 1860 bis jetzt die Summe von 80 Millionen Francs, also im Durchschnitt jährlich 10 Millionen Francs eingetragen habe. Der päpstliche Staatskassier fließt außerdem zunächst von der italienischen Regierung die Summe von 7,500,000 Francs in Gold auf Rechnung der päpstlichen Schuld zu. Die Summe sei, Mangels einer italienischen Gefandtschaft, vorläufig bei dem französischen Volschalter deponirt. Dies habe zu einer Haufe in den päpstlichen Consolidirten um 7 1/2 Procent Anlaß gegeben. — Was das Concil betrifft, so hofft man in Rom, einer Correspondenz der „R. Z.“ zufolge, noch immer, dasselbe werde wie ein Wetterstrahl die Geister berühren. Einer werde nach dem Andern aus dem bösen Zauber erwachen und Alles zurückschrecken, was man ihm dabontrug, während er schlief; indessen giebt die freie Meinungsäußerung mancher Bischöfe der Jesuitenpartei im Vatican

macht wird, und den armen Wanderer nach und nach, ohne daß er es merkt, bis auf die Haut durchdringt. Nicht Herbst, nicht Winter, nicht Tag, nicht Nacht, so malte sich der Himmel grau in grau und scheuchte Jeden, der nicht nothgedrungen aus ihr zu bringen mußte, von der Straße in irgend ein behagliches Obdach. Mit weit vorgehaltenem Schirm, der auch nicht allzuviel Schutz gewährte, stürmte man vorwärts vor des dräuenden Winters Naben.

Nur Einen schien dieses ganze Sammelstürm von Ungemach nicht anzusehen: einen stattlichen Mann, etwa Mitte der 50er Jahre, der ferngerade die Leipzigerstraße, gegen das Potsdamer Thor hin, entlang marschirte, denn anders konnte man den tadellos regelmäßigen Schritt wohl nicht bezeichnen. Die hohe, imponirende Gestalt umgab ein kornblauer Gehrock; die gekleiderten Pantalons steckten in blankgewaschenen, sogenannten Suwarow-Stiefeln; eine rothrandige Soldatenmütze mit Cocarde schützte den mit dichten, wenn auch ergrauten Haaren bedeckten Kopf, dessen Hauptzierden ein paar lebhaft Augen und ein mächtiger, martialisch aufgedrehter Schnurrbart, ebenfalls stark melirt, waren. Ein stattliches, spanisches Rohr mit Eisenbeingriff diente der Hand mehr als Spielzeug, denn als Stütze, deren der ganze imposante Gliederbau dieses Fingers des Mars — denn ein solcher war er in der That, wenn auch ein alter! — überhaupt sichtlich nicht zu bedürfen schien. Ziemlich laut vor sich hermurmelnd und lebhaft gestikulirend langte der Stattliche endlich vor dem Thore an, und wendete sich ein wenig halb rechts zu einem freundlichen, einstöckigen Hause mit weinlaub-umrankter Vorlaube, über welcher zu lesen war: „Tabagie und Kaffeegast von Wwe. Giesecke.“

Wer heute in die glänzend ausgestatteten, spiegelhellen und gasstrahlenden Restaurants unserer derzeitigen Weltstadt tritt, mag sich schwerlich einen Begriff machen, wie die „Tabagien“ aussehen, in denen unsere Väter und Großväter hier zu verleben pflegten. Ein paar bescheidene Zimmer mit den nöthigen, birkenen Tischen und Stühlen: der obligate Pfeifenständer für die Stammgäste, denen die moderne Cigarre entweder unbekannt oder ein Gräuel war; für jeden Tisch zwei blaugepunktete, messingene Leuchter nebst Lichtpoker für die Tagelöhner, an der Thür des Locales ein mäßiges Regal mit eigenem Vadenstisch; in ersterem ein paar Dugend Weißbiergläser, sive „Stangen“ mit grünen Deckeln, ebensovielen Schnapsgläschen und ein halbes Dugend wohlgefüllter Brannweinflaschen; unter letzterem eine Batterie Weißbiertrinken, sive „fähle Blonden“, und die gasliche Stätte, die ihre Habitus alljährlich von 6 bis 10 Uhr Abends versammelte, war fertig! Gehörte die Tabagie zu den auszuwählen, so kam, ein damals noch ganz neues Spiel, le noble jeu de billard, dazu, das unsere Altvordern 1814 und 15 in Paris kennen und schätzen gelernt hatten. Zur besonders glänzenden Beleuchtung der grüntüchtigen Stoffbahn dienten, an von der Decke herunterhängenden Ketten, befestigt, zwei grünlackirte, weißleuchtende Gaslampen, die heute höchstens noch in einer Ausspannung III. Klasse in einem entfernten Landsdörfchen zu finden, das noch nicht von der Cultur einer Eisenbahn belebt worden. Zum Nachzählen und Auflegen bei dem fünfballigen Turnier gab es einen grünbeschnittenen „Markir“, der nach Bedürfnis auch die übrigen Gäste speisen und tränken mußte; den importirten Kellner kannte man damals noch nicht!

Eine so wohl conditionirte Tabagie hatte nun eben vor dem Potsdamer Thore die sehr ehrsame Wittwe Giesecke inne. Jene und die dazu gehörigen Gäste waren ihr von ihrem Manne überkommen, der

immer mehr zu denken. Die Erwägung der Folgen von der Definition des Dogmas der Unfehlbarkeit des Papstes zeigt den Bischöfen ihre künftige Lage als eine durchaus unfreie, zeigt das Kirchenrecht aus seinen Fugen getrieben, zeigt im Hintergrunde die Definition verschiedener neuer Glaubenssätze, womit den Bischöfen wenig gebiet ist. Sehr freisinnige Stimmen lassen sich fortwährend aus Frankreich, auch aus Toscana in Rom hören, freilich aber auch nicht wenige vom Gegentheil. Der Papst aber hält an dem Glauben an das Gelingen seiner Absichten unerschütterlich fest.

In Frankreich hat die Note des officiellen Blattes, welche Ledru Rollin u. s. w. von der Amnestie ausschloß, den schlechten Eindruck, welchen der Bericht des Herrn Debiene schon hergebracht hatte, noch bedeutend verschlimmert, und man bedauert es selbst in regierungsfreundlichen Kreisen, daß der Napoleonismus auf diese Weise seinen Gegnern nur neues Material für ihre Behauptung geliefert hat, daß derselbe nur nach den Eingebungen eines persönlichen Grobesses handle. Obenein bemerkt man, daß mit der Theorie des „Journal officiel“ vom 26. August 1869, nach der es kein politisches Verbrechen gegen die Person des Staatsoberhauptes geben soll, die Bestimmungen des neuen mit der Schweiz vereinbarten Auslieferungsvertrages sich wenig oder gar nicht vereinigen lassen; denn diesem Vertrage zufolge soll es ja dem Ermessen der schweizerischen Behörden vorbehalten bleiben, zu entscheiden, ob bei einem Attentate auf die Person des Kaisers ein politisches oder ein gemeines Verbrechen vorliegt, in welchem letzteren Falle Auslieferung erfolgen soll, während sie im ersteren Falle nicht stattfindet. In ihrem Vertheile mit auswärtigen Staaten erkennt also die französische Regierung dasselbe Verbrechen als ein politisches an, welches sie in ihrer inneren Praxis als nicht politisch von dem kaiserlichen Gnadenacte ausschließt. Evidenter ist wohl der Logik nie ins Gesicht geschlagen worden.

Was die Verhandlungen im Senat anlangt, so glauben die Freunde Rouher's, daß dieselben kaum acht Tage in Anspruch nehmen dürften, da nach einem pittoresken Vergleich des Präsidenten die Senatoren vertrieben Greifen gleichen, die im ersten Moment von fieberhafter Glut und Begeisterung für den angebotenen Gegenstand erfasst werden, die sich aber gewöhnlich nur zu schnell und nach Maßgabe ihrer schwachglühenden Lebensgeister abzukühlen pflegten. Andere dagegen sehen eine Reihe längerer und eingehender Debatten voraus, die darauf berechnet wären, den Senat jetzt, da er die Aufmerksamkeit des Publikums allein in Anspruch nehme, wieder einigermaßen in dessen Achtung zu rehabilitiren. Hinsichtlich des Berichts des Herrn Debiene ist man indeß überwiegend der Meinung, daß den Senatoren damit ein schlimmer Dienst erwiesen worden sei. Das Urtheil des „Siecle“ über den Senatsbericht lautet z. B.: „Der ehrenwerthe Herr Debiene scheint sich den Späß haben machen wollen, seinem Berichte von vornherein alle Wirkung zu benehmen, und wir fragen uns, wie ein so gesckulter Kopf darin so viele Gemeinplätze aufstapeln und so viele Widersprüche zusammenschleppen konnte. Die Commission, erzählt er uns, habe sich einer gründlichen Arbeit hingegeben und viele lange Sitzungen gehalten. Und was ist in diesen erzielt worden? Nichts! Der Senatsbeschluss kommt fast in denselben Ausdrücken, wie er im Borentwurfe lautete, vor die öffentliche Sitzung und alles, was verbessert und erweitert werden

die unerläßliche Schant-Concession als eine Belohnung seiner treuen und tapferen Dienste in den letzten Feldzügen erhalten, die er als Feldwebel im Garde-Grenadier-Regiment mitgemacht hatte. Die leidige Gicht, das Erbtheil der meisten älteren Herren jener großen Zeit, hat ihn so lange geplagt, bis er es vorgezogen, zur großen Armee nach jenseits abzumarschiren.

Dem Wirth in höherem Grade ebenbürtig waren seine Gäste Militärs a. D. von allen Kalibern oder Beamte, die sich ihre Civilversorgung aus dem Pulverdampf herausgeholt hatten. Selten, daß sich einmal ein nicht Decorirter dorthin verirrt, von jüngeren Leuten ganz zu geschweigen, die zu jener Zeit nur ganz verflohen zu Bier zu gehen wagen durften.

Unter jenen Stammgästen stand nun Jener, den wir soeben zum Hause hinschreiten sahen, mit obenan. Nicht allein sein Rang als ehemaliger Hauptmann war es, der Herrn v. B. ein gewisses Uebergefiel über seine Tabagiegenossen gab, nein, er stand auch der Wittwe Giesecke näher, denn diese war dereinst seine, des Hagehohlen, Wirthschafterin und ihr späterer Gatte der Feldwebel seiner Compagnie gewesen. Zu ihrer Hochzeit, die er selbst ausrichtete, hatte Herr v. B. aus seinem bescheidenen Vermögen ihnen die Mittel vorgeschossen, das hübsche Häuschen für das projectirte Geschäft anzukaufen und sich dafür, nebst den mäßigen Zinsen, nur sein Plätzchen auf dem alten Ledersessel am Fenster vorbehalten.

Der Herr Hauptmann war ein wunderlicher Kauz! Auf der einen Seite wacker, ehrenhaft, ein Mann des unverbrüchlichen Wortes, still theilnehmend an jedem fremden Mißgeschick — auf der anderen Seite stets mürrisch und verschlossen, hart und kurz in seinen Worten, wenn er sich einmal entschloß, den Mund aufzuheben. Wenige Monate nach der Rückkehr aus Frankreich, nach dem Feldzuge von 1815, hatte er seinen Abschied gefordert, weil er drei Mal beim Ananement übergegangen worden, obgleich er vollkommen dienstfähig war, und das eiserne Kreuz seine Brust zierte. Was die Ursache dieser allerdings tief verlegenden Zurücksetzung war, ob eine persönliche Rancune des Kriegsministers, wie Herr v. B. behauptete, oder eigenes Verschulden, wie die Welt erzählte, gleichviel der Groll darüber hatte ihn zu einem verknöcherten Misanthropen, zu einem Drummhären der erlesensten Sorte gemacht, der sich selbst zur Last war. Der schlimmste Wurm, der an seinem Herzen nagte, war, daß er wußte, wie man ihm einen häßlichen Beinamen gegeben. Zwar wagte es Niemand, ihn in seiner Gegenwart auszusprechen, allein er wußte ihn immer auf den Lippen, in den Augen seiner Mitmenschen zu lesen: den Hauptmann von Kapernaum, der bekanntlich ja auch bis heutigen Tages noch nicht bis zum Major avancirt ist. Und in der That, der tapfere Herr v. B. war als Hauptmann ins Feld gezogen, als Hauptmann hatte er fast alle Schlachten der denkwürdigen drei Jahre mit gekämpft, als Hauptmann war er zurückgekehrt und als Hauptmann war er verabschiedet — es waren gerade runde fünf Jahre, daß er der Fahne den Rücken gedreht. Nicht einen Groschen seiner reichlichen Pension hatte er seit jener Zeit, trotz wiederholter Aufforderung seitens des Kriegsministers erhoben; er wollte sich nicht an Vortergeld bereichern, für Faulenzerei, hatte er grob zurückgeschrien. Herr v. B. lebte, wie man sehr wohl wußte, äußerst kärglich von einer kleinen Rente, die sein winziges Vermögen ihm abwarf.

Das war der Mann, der soeben zur Wittwe Giesecke eintrat.

Das große Gastzimmer war heute früher gefüllt als gewöhnlich,

konnte, ward, selbst wenn es in den engsten Grenzen austrat, unbarmherzig verworfen. . . . Das Mißtrauen ist neu erwacht und die Stimmen werden immer lauter, man müsse nach Gelasse des Senatsbeschlusses auf Bildung eines parlamentarischen Cabinettes dringen. Ob es dem Marquise Olliviers, denn als solchen erfährt man die bereits mitgetheilte Rede, mit welcher er als Präsident des Generalraths im War-Departement dessen Sitzungen eröffnete, in der That noch gelten wird, die liberale Partei in dem Streben nach einer geregelten Entwicklung der Freiheit im Ordnungss- und Rechtsstaate zu einigen, ist freilich sehr fraglich. Denn wenn es auch wahr ist, daß in der Kammer Ricard und Favre, die sich dankbar für die Amnestie gezeigt, nicht mehr Brust an Brust mit den Unberühnlichen werden marschieren können und sich so, wohl oder übel, nebst ihren Freunden dem linken Centrum werden nähern müssen — so wird doch eben diese Lösung der gemäßigten Elemente die Bergpartei in ihrer Wirkung außerhalb der parlamentarischen Versammlung nur um so einflußreicher und ungestümmer machen, so daß im Grunde das Kaiserreich schwerlich von dieser Spaltung viel Nutzen ziehen wird. Dazu kommt, daß die Frage der Möglichkeiten nach dem eventuellen Tode des Kaisers immer näher tritt und immer beunruhigendere Antworten zuläßt.

Was das Verhältnis Frankreichs zu Preußen anlangt, so fertigt das „Journal des Debats“ neuerdings nochmals den „Moniteur universel“ ab, der sich über das Fiasco des Grafen v. Beust in seinen Auseinandersetzungen mit dem Berliner Cabinet nicht trösten kann. Einem süddeutschen Blatte wurde vor Kurzem aus Paris geschrieben, die Parole der officiellen Blätter laute dahin, daß die Regierung der Defection des Grafen von Beust vom 15. August Weisfall solle, daß sie aber eine rasche Beendigung des Federkrieges für wünschenswerth halte. Nur das Letztere — schreibt uns unser Pariser Correspondent, ist wahr; es ist wahr, daß die Officiellen angewiesen wurden, Verschämtheit zu predigen; aber eine Erfindung der Pariser österreichischen Diplomatie ist die Angabe, daß die officiellen Blätter Partei für den Reichskanzler ergreifen sollten. Wenn sie es dennoch gethan haben, so geschah es aus eigenem Antriebe und aus alter Gewohnheit der Preußenfreier, in der sich „Patrie“ und „France“ immer ausgezeichnet haben. Was den „Constitutionnel“ betrifft, so ist er kein Regierungsblatt mehr; es kann also aus seinen Ausrufen an Preußen oder richtiger aus den Ausrufen eines seiner Mitarbeiter nicht auf die Ansicht der Regierung geschlossen werden.

Mit außerordentlich lebhaftem Interesse richtet unter den englischen Blättern die „Times“ schon jetzt ihren Blick auf die nächste Session des preussischen Landtages, welche voraussichtlich ein recht bewegtes Bild bieten wird. Sein besonderes Augenmerk richtet das Blatt auf den Widerstreit zwischen dem Abgeordnetenhaus und der Regierung, der allerdings einem englischen Beobachter als eine mit constitutionellen Grundsätzen unbereibare Erscheinung vorkommen muß.

„Es giebt“, so lesen wir, „nur einen Mann im Cabinet, in dessen Weisheit und Mäßigkeit wir stets Vertrauen zu setzen geneigt waren — den Grafen Bismarck —; aber neben ihm stehen Leute von anderem Gepräge, Leute, mit denen er in ereignisreichen Zeiten Hand in Hand zu gehen gezwungen war, die er aber nur mit der größten Mühe und bis zu einem gewissen Grade mit seinen Anschauungen versöhnen konnte. Jetzt ist der Tag gekommen, da Graf Bismarck entweder einigen seiner Amtsgenossen den Laufpaß geben oder sich entschließen muß, mit ihnen unterzugehen. Wozu er sich entscheiden wird, kann uns kaum zweifelhaft sein. Er weiß, daß im Rache des Königs Männer sitzen, die sich gegen alle Jugendsünden sträuben und die in der Verwaltung ihrer Wirkungskreise bis zum heutigen Tage unbeugsame Reactionäre geblieben sind. Er weiß, daß das böse Blut, welches der Minister des Innern und der Cultus-Minister erzeugt haben, sehr zu der Verwerfung der Steuervorlagen von Seiten des Reichstages und des Zollparlamentes beigetragen hat. Was will er thun, wenn der preussische Landtag diese Weigerung bekräftigt? Die schädlichen Elemente im Cabinet sollen in der Unterföhung des Königs ihre Stärke finden, in seiner wohlbekann-

ten Abneigung, diese rückschrittlichen Berater zu verabschieden, welche die Anstrengungen des Premier-Ministers, der trotz einer gewissen Ueberhebung die freisinnige Richtung unseres Zeitalters nicht verkennt, bisher durchkreuzt haben sollen.

Die „Times“ meint sodann, es sei schwer vorzusehen, zu welchen Schritten sich ein Herrscher von König Wilhelms Temperament gedrängt fühlen würde, wenn jener Zwiespalt zwischen den königlichen Günstlingen und dem ersten Minister zu einer Entfremdung des Königs vom Grafen Bismarck führen sollte; doch könne man kaum glauben, daß der König die Leiter von sich stoßen werde, auf welcher er eine größere Höhe erstiegen, als ein Hohenzoller sie je zu erstreben gewagt habe. Wenn Bismarck's Verbleiben im Amte die Entlassung einiger seiner Collegen zur Bedingung habe, so müsse man hoffen, daß diese letzteren selbst sich in ihr Geschick finden werden. Einer Behauptung, welche die „Times“ aufstellt, daß nämlich Bismarck der einzige Mann im preussischen Cabinet sei, in dessen Weisheit und Mäßigkeit man Vertrauen setzen dürfe, wird im Verlaufe des Artikels die allzu scharfe Spitze genommen, indem besonders der Minister des Innern und der Cultusminister als die rückschrittlichen Bestandtheile der Regierung namhaft gemacht werden.

Die Nachrichten aus Spanien schildern allerdings die Verlegenheit, in die sich die Regierung durch die Opposition der Bischöfe gegen das bekannte Circular Jorilla's verwickelt sieht, als keine geringe; indeß zeigt es sich immer mehr, daß das Gerücht von den Sympathien, welche Don Carlos im Lande selbst besitzen sollte, ein sehr übertriebenes war. Aus Cuba sind die jüngsten Berichte vom 13. August. Diesen zufolge hatte der spanische General Graf Balmañeda bei Remanaguan ein Rebellen-Convoi unter General Jordan, das sich auf dem Wege nach Holguin befand, weggenommen. Die Insurgenten nebst ihrem Befehlshaber ergriffen nach einem hitzigen Gefechte die Flucht. Ein Rebellen-Complot ist entdeckt worden, demzufolge die gesammte Bevölkerung von Santo Espiritu an einem gewissen Tage durch vergiftetes Brod getödtet werden sollte. Die Entdeckung hatte eine große Anzahl Verhaftungen zur Folge.

Deutschland.

— Berlin, 29. Aug. [Die fremden Militärs. — Cadettenhaus. — Der Straßengesetzentwurf. — Beschwerde an den Oberkirchenrath.] Die, wie bereits gemeldet, überaus zahlreich hier angelangten fremdherrlichen Militärs werden mit großer Auszeichnung aufgenommen; gestern fand ein Diner bei dem Commandeur des Gardecorps Prinzen August von Württemberg statt. Heute sind die Herren am Hofe zu Potsdam und morgen nach der Parade zum Gala-Diner im hiesigen königl. Schloß und in der Abends beföhlenen Gala-Diner. Im Uebrigen lassen die Offiziere aller Grade und Waffen keine Zeit unbenutzt, um die sämmtlichen militärischen Stabissements hier und in Spanien in Augenchein zu nehmen. — Der Angelegenheit wegen Neubau eines Cadettenhauses in Berlin will man demnach in so fern wieder sich zuwenden, als die Entscheidung über den Platz erfolgen soll, da die Unzulänglichkeit, welche aus der Beschränktheit der jetzt disponiblen Räume hervorgeht, sich immer empfindlicher geltend machen soll. — Die soeben beendete Reise des großen Generalstabes nach von besonders interessanten Resultaten begleitet gewesen sein. General v. Moltke ist, wie man hört, mit Abfassung des Berichts an Se. Majestät den König beschäftigt. — In den hiesigen Ressorts, aus deren Zusammenwirken der Entwurf zu einem Straßengesetzbuch für den Norddeutschen Bund hervorgegangen, folgt man mit leicht erklärlichem lebhaftem Interesse den Stimmen, welche von sachwissenschaftlichen Autoritäten über den Entwurf laut werden und es möchte eine Zusammenstellung dieser Urtheile wohl das Material für die am 1. October zusammen tretende Revisionscommission erweitern. In der hiesigen Juristenwelt greift die Ueberzeugung Platz, daß der Entwurf schon bis er

und wer die zahlreichen Gäste genauer musterte, bemerkte gar bald, daß auf dem Gesichte der Meisten von ihnen eine strahlende Röthe leuchtete, die wohl nicht allein von der patriotischen Denkfier des blutigen Schlachttages von Leipzig herrührte, sondern auch von den dabei zahlreich vergossenen Libationen. War doch der Eindruck der großen kürzlich vergangenen Zeit noch ein ganz frischer, lebendiger und das Jahr 1821 besonders anregend zum Danke für die Befreiung von schmachvollem, fremdländischem Joch; hatte doch der mächtige Erbfeind Deutschlands, der eroberungsfüchtige Corsen, im Frühjahr auf der Scholle seiner Verbannung, St. Helena, die Augen geschlossen und damit die beste Garantie für die Erhaltung des gesegneten Friedens gegeben. — — —

Guten Abend allerseits! Mit diesen kurz herausgestoßen Worten trat der Hauptmann in's Zimmer und schritt auf seinen altgewohnten Sitz zu.

Also endlich da, Herr Kamrad, rief der Kriegssecretär L. ihm zu, der mit dem wunderlichen Heiligen noch am besten stand. Habt lange auf Euch warten lassen. Wir sind von der Tafel im „Englischen Hause“ gleich hier in's alte Quartier gerückt und haben uns eine tüchtige Bowle Punsch zurechtgebracht; Ihr wißt doch, so eine, wie wir in Paris im Palais-Royal öfters durchgeschmausht haben. . . . mit einer tüchtigen Ladung Pontac drin! Ihr nehmt doch Theil, Capitano?

Danke, habe kein Geld übrig für dergleichen Alkargerien. Ach was, dummes Zeug! Ihr seid mein Gast. Auf das Wohl unserer Armee werdet Ihr doch wohl mit anknüpfen? . . .

Armee? Wozu das? Käpserlei! Hat ihre Schuldigkeit gethan; nun kann der Mohr gehen, wie der Dings da, der Schiller, sehr richtig sagt.

Du lieber Gott, Kamrad, ein Mal muß doch das Bürgen und Todtschlagen aufhören und die erschlachten Saaten des Friedens aus den blutgetränkten Aedern aufsprießen.

Na ja, meinestwegen, habt ja seit dem 5. Mai Ruhe, nun der da unten im Ocean die Augen geschlossen. Wird auch Manchem sehr angenehm sein, denn die Courage im linken Hosentopf sitzt, sagte er mit einem flehenden Seitenblick auf einige Herren im Hintergrunde zu, deren Herzhaftigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben war.

Der herbe Schlag ließ die Gesellschaft auf einige Secunden verstummen. Kriegssecretär L., der fühlte, daß es gut gethan sei, das Gespräch abzulenken, begann wieder zum Hauptmann:

Um nicht Eins ins Andere zu bringen, so wollte ich mir die Ehre geben, Euch, lieber Kamrad, hier meinen Neffen Fritz D. vorzustellen, der die Universität mit der Kriegsakademie vertauscht hat, und gedenkt unserem Könige als Soldat und Offizier zu dienen. Ich habe ihm erlaubt, mich zu diesem Zwecke heute ausnahmsweise zu begleiten.

Der junge, stattliche Mann, in der knappen, hübschen Uniform der Garde-Jäger, stellte sich, mit militärischem Salut, kurzgerade vor den Hauptmann hin. Dieser musterte ihn langsam von oben bis unten.

Hm, schade um den wohlgedrehten Mohr! Hätte auch ein anderes Meier ergreifen sollten. Soldat! Was ist der heututage? Ein unnütziges, unbedeutendes Stück Möbel, das man bei Seite schiebt. Ein treuer Hund, der alt und lahm geworden und dem man einen Gnadentrocken hintersetzt und als Dessert einen Fußtritt noch obendrein. Kenne das, junger Mann, bin selbst ein lebendes Beispiel davon.

Hm! Ihr müßt mir den Zungen auch nicht gleich muthlos machen, Herr Kamrad; es wird ja nicht gleich Jedem so ergehen, wie es Euch leider ergangen ist.

Nein, gewiß, brauste der Hauptmann auf. Das kann unser Herr-

gott da droben auch nicht wollen, daß je einem alten braven Krieger so schändlich mitgespielt wird, wie es mir ergangen ist. Statt der zahlreichen Narben und Wunden, die ich trage, hätte lieber die erste beste Kugel oder der T. . . mich holen sollen, ehe mir die furchtbare, nie heilende Wunde geschlagen wurde, die es für einen Offizier giebt: Zurücksetzung. Parbleu! hätte ich es gekannt, ich hätte mich selbst auf die Festung geschickt damals!

Und den eigentlichen Grund habt Ihr nie erfahren können? warf Kriegssecretär L. begütigend dazwischen.

Nein, zum Donnerwetter, das ist's ja eben! Beim dritten Male, als so ein Riefendiewelt über meine Nase weg zum Stabs-Offizier avancierte, bis ich die Zähne zusammen und fragte den Herrn Kriegsminister submissiv, ob er mir nicht gnädigst der Grund für meine Einpöckelung in die Hauptmannschaft angeben wolle? Da zuckte der heldenmüthige General, der sein Hauptavancement auch in der Antichambre gemacht, vornehm die Achseln und sagte zum Verzeihen herablassend: Mein lieber Herr Hauptmann, Sie sind dreimal hintereinander pflichtgemäß Sr. Majestät zum Avancement vorgeschlagen worden und dreimal hat der Allerdurchlauchtigste Herr Ihren Namen ohne Randbemerkung offen gelassen, während Allerhöchstdieselben bei mehreren Ihrer Hinterränner das Wort „Major“ hinzuzufügen geruhten. . . . So sprach der Kriegsminister, der wohl durch das bekannte Kreuz bei meinem Namen nachgeholfen haben wird, denn er hat mich nie leiden mögen, weil ich ihm einmal ins Gehege gekommen bin. Doch das ist lange her und gehört nicht hierher. Basta! . . .

Der Hauptmann lehnte sich, purpurroth im Gesicht, in den Sessel zurück und blies mächtige Wolken aus seinem Meerschaumkopf. Kriegssecretär L. hielt es für gerathen, ihn für einige Zeit sich selbst zu überlassen. Die Gesellschaft rückte näher an einander, die Unterhaltung wurde lebhafter, die Herzen thauten auf unter den alten Rückerinnerungen, wie man Noth und Gefahr mit einander redlich getheilt und bald erscholl, von dem melodischen Klingen der Gläser begleitet, des großen Dichters herrlicher Schlachtgesang: „Wohl auf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd“ und der Wind draußen pfliff seine Stimme dazu.

Wenn eine Bowle starken heißen Punsch von dem Kaliber, daß man ein halbjähriges Kind allenfalls darin baden könnte, in den Köpfen enthusiastischer Patrioten spukt, so pfeft das nicht ohne einigen frohen Lärm abzugehen, denn: wenn das Herz voll ist, dann geht nun einmal der Mund über! Traste erschallten auf Lebende und Todte, und Gesänge wurden aus nicht mehr ganz tabellosen Kehlen intoniert, die sich um die vorgeschriebenen Tonarten sehr wenig scherten. Jetzt erhob sich endlich Kriegssecretär L., in seiner vormaligen Eigenschaft als Offizier der freiwilligen Jäger, und richtete seine Tenorstimme an den noch immer vor sich hinstarrenden Hauptmann v. B.

Kamerad-Hauptmann, laßt heute in Gottes Namen das Brillen fangen, nehmt das Glas zur Hand und stoßt mit uns an, wie es getreuen Kriegsgenossen ziemt. . . . Es lebe . . .

Laßt mich! aus dem Spiele, Ihr Herren. Mag leben, wer da will, ich werde ihn nicht daran hindern!

Kriegssecretär L. war aufgestanden und feuerte mit etwas unsicheren Schritten auf den renitenten Hauptmann los, ihm ein voll's Glas entgegen haltend.

Dummes Zeug, Kamrad, Ihr müßt und Beschleiß thun, wenn es

an den Reichstag gelangt, wesentliche Abänderungen erfahren und schließlich ohne gänzliche Abschaffung der Todesstrafe Geseßkraft erlangen wird. Uebrigens erhebt man vielfach Zweifel darüber, ob es möglich sein wird, den Entwurf schon in der nächsten Session des Reichstages perfect werden zu lassen. — Wir hatten vor acht Tagen mitgetheilt, daß der hiesige Magistrat unter dem 20. d. M. beschloffen habe, sich beschwerend an den Oberkirchenrath wegen des abschläglichen Consistorialbescheides betreffend die Ueberlassung von drei hiesigen Kirchen zu den Versammlungen des Protestantentages, zu wenden. Dieser Beschluß ist erst vorgestern durch Einmündung der Unterschriften der Mitglieder zur Ausführung gelangt und erst jetzt die Beschwerde an ihre Adresse abgegangen.

O Hamburg, 25. August. [Zur Internationalen Ausstellung.] Der Himmel hat endlich den grauen Regenmantel abgeworfen, — im Doppelschritt geht der Ausstellungspart seiner Vollendung entgegen und täglich gewinnt die hier geschaffene Scenerie an Abundung und Frische. Das herrliche Jbyl Norddeutschlands geht vor unseren Augen auf, wenn wir einen Standpunkt auf der Drahtseilbrücke wählen, welche die hohen Uferänder des ehemaligen Stadigrabens miteinander verbindet. Eingetaucht von grünen Geländen liegt vor uns der Hafen mit seinem Mastenwäld und seiner Fülle von Leben, die alte Albi wie der Riesenleib einer gesättigten Boa Constrictor — weiße Segel ziehen an unseren Augen vorüber, Steinwälder, Zinkenwälder und andere Däsen dieser Wasserrüste mit freundlichen Schülern und äppigen Baumgruppen heben sich malerisch vom Silberlahn der Elbe ab und in weiter Ferne wird dieses lieblichste aller Panoramen durch einen waldigen, von einem leichten Dunst verschleierten Höhenzug geschlossen. Wie die Natur, so strebt im Ausstellungsparte auch die Kunst, das Höchste zu erreichen. Wir sehen ab von den in der Ausführung begriffenen Pavillons, Grotten, Veranden und anderen Kunstbauten der modernen Gartenarchitectur, sowie von dem eleganten Style der zur Aufnahme der Gewächse dienenden Structuren und bemerken nur, daß sich unter der Halbkuppel des Mittelbaues im großen Pflanzenhause auf einer Estrade eine tolle Flora erhebt, von der Künstlerhand Börner's entworfen und ausgeführt. — Neben dem Kunstgenusse ist im Ausstellungsparte, wie recht und billig, auch für leibliche Erquickung reichlich gesorgt, indem an verschiedenen Punkten comfortable Restaurationen, zusammen fünf, eingerichtet sind. Auch auf dem neuerdings zum Ausstellungsterrain gezogenen Theile des „heiligen“ — Geistesfeldes — nimmt die Arbeit einen guten Fortgang. Das hohe Ufer des ehemaligen Stadigrabens wird abgeflacht und das gewonnene Gerösch zu Anpflanzungen im See benutzt, um hier zur Ausstellung großer Wasserhebeapparaten Raum zu gewinnen, welche als zur Kunst des Garteningenieurs gehörig zur Concurrenz angemeldet sind. Noch immer kann die Zahl der Concurrenten und der Ausstellungsnummern nicht festgestellt werden, da noch täglich neue Anmeldungen in größerer Zahl eintreffen. Das Comité wird sich nun wohl entschließen müssen, einen Kegel vorzuschieben, um nicht trotz des neu erworbenen Terrains in die Verlegenheit zu gerathen, noch andere Ausstellungsräume suchen zu müssen.

Emden, 27. August. [Kirchliches.] In unserer Nachbargemeinde Loquard hat eine große Majorität der Einwohnerschaft sich mit der Bitte an den Cultusminister gewandt, ihr die Wahl eines unriten Predigers gestatten zu wollen. — Loquard hatte bislang eine lutherische Pfarre und erhielt seine Prediger vom Consistorium zugesandt. (Offiziel. 3.)

München, 26. Aug. [Die zweite „Wanderversammlung katholischer Männer“] auf dem St. Remigius Berge (am 22. d.) hat sehr sehr geharischte Resolutionen gefaßt. Nach der ersten betrachten diese guten „Männer“ den Kampf der liberalen Partei gegen die Ultramontanen und Jesuiten als einen Kampf gegen den katholischen Glauben überhaupt! Dabei fällt uns der alte Freiburger Professor Buß ein, der seiner Zeit gegen Hecker auftrat, weil er die Jesuiten angriff, indem er meinte, er greife damit die katholische Religion an! Worauf ihm jedoch Hecker in seiner bekannten schlagfertigen Manier entgegnete: „Die Jesuiten sind keine Religion.“ Die zweite Resolution gegen die schamlose Art, womit die pfälzische liberale Presse die „katholischen Männer“ bekämpfe! Das klingt wahrhaft komisch, wenn

auf des Königs Wohl geht. Brummt nicht, schmolzt nicht, mault nicht, Ihr seid und bleibt ja doch unser guter, alter, braver Hauptmann von Kapernaum! . . .

In demselben Augenblicke flog das dargebotene Glas, von des Hauptmanns gewichtiger Faust getroffen, in Tausend Trümmern zur Erde.

Das sagt ein Hundsfott! schrie er mit wüthender Stimme.

... Eine Bombe, die in das Haus geschlagen wäre, hätte kaum den Effect hervorbringen können, wie diese vier Worte. Eine lange Minute war Alles stumm, man hätte ein Fliege summen hören können. Die plötzlich entnücherten Trinker begriffen, daß es sich hier um eine schwere Katastrophe handle. Kriegssecretär L. gewann zuerst die Fassung wieder und sagte mit halblauter, etwas zitternder Stimme:

Der Herr Kamrad-Hauptmann haben da ein hartes Wort herausgeschossen, das auf eine gänzlich harmlose Bemerkung wohl ein allzu starker Trampf ist und das ich freundlichst zurückzunehmen bitte.

Das werde ich ins drei . . . Namen nicht thun; ich wiederhole den Hundsfott vielmehr und hoffe, daß der, der den Muth hatte, mir jenen Schandnamen anzuhängen, auch so viel Ehre im Reibe haben wird, mir morgen Mittag in der Haafenhaide auf der Stätte, wo unsere Kameraden ruhen, mit der Pistole in der Hand Satisfaction zu geben. Herr Kamrad, Lieutenant G. — wendete er sich an einen der Herren — Sie werden die Güte haben, das Uebrige zu ordnen! Guten Abend allerseits.

Damit war er zur Thür hinaus. . . .

Es dauerte lange, ehe sich der kurz vorher so aufgeräumte Kreis von der ebenso kurzen, als ersten Scene, welche sich so eben abgespielt, nur einigermaßen erholt. Kriegssecretär L. wählte seinen ehemaligen Waffengeführten Premierlieutenant v. K. zum Secundanten und die beiden Herren Beauftragten verabredeten auf Morgen 8 Uhr in des Letzteren, als im Range Höheren, Wohnung. Der Punsch wollte nicht mehr recht schmecken, — er war bitter geworden. Auch die letzte einsilbige Unterhaltung stockte sehr bald und früher, als je zuvor, trennte man sich mit einer „Guten Nacht!“ ebenso frohlich, als das Wetter auf der Straße.

Raum hatte der letzte der Gäste — es war noch nicht 8 Uhr! — das Local verlassen, als Frau Gieseke, die bisher scheinbar theilnahmslos hinter ihrem Schänktisch gesessen, aufsprang.

Carline, mein Umschlagetuch, meine Kapuze und meinen großen rothen Regenschirm.

Herrgott, Madame, wollen Sie noch ausgehen?

Geh die dumme Trine nichts an! Die Fensterladen zu, August, und aufgepaßt! In einer guten Stunde bin ich wieder hier!

Und fort war die rüstige Frau mit schnellen Füßen, indem sie vor sich hermurmelte: Oho, Herr Hauptmann, so haben wir nicht gewettet. Mir meinen Stammtisch rebellisch machen, das fehlte auch noch.

Rabe und Schirm fester fassend, schlug sie eiligst den Weg zur Commandantur ein.

Es war gegen 9 Uhr des anderen Morgens. Hauptmann v. B. stand gerade, wie allmorgendlich, um sich sein einziges Paar Stiefeln möglichst blank zu wischen, ein Geschäft, das er aus gewissen Gründen selbst besorgte, als es an der Thüre seiner beschiedenen Wohnung in der Mauerstraße ziemlich stark klopfte.

man bedenkt, daß vor geraumer Zeit der Erzbischof von München-Freising sogar sich in der Lage sah, einer gewissen katholischen Presse ihre Maßlosigkeiten zu verweisen, weil sie der Sache der Kirche mehr Schaden als Nutzen brächten. Die Resolutionen 3 und 4 bekämpfen die angeblichen Bestrebungen: die Kirche auf Rechnung der Schule zu beinträchtigen im Allgemeinen, und die Communalschule ganz insbesondere. Die Resolutionen 5 und 6 verwahren, der liberalen Partei gegenüber, ihr gutes Recht, vertrauen dabei auf Gott und dieses Recht und sehen dem vom heiligen Vater auf den 8. December ausgeschriebenen allgemeinen Concile, als treue Söhne der Kirche, mit gläubigem Vertrauen und gläubiger Hoffnung entgegen. . . . Sie unterwerfen sich von vornherein allen seinen Aussprüchen, die vom heiligen Geiste geleitet seien und an welchen alle Anstrengungen des Antichristenthums schmachvoll zu Schanden werden würden. Die katholischen Männer auf dem Remigiusberg haben, wie man sieht, ihre von den Herren Pfarrern ausgegebenen Sachen recht gut gemacht. — In Bezug auf das katholische Casino zu Regensburg wollen die Ultramontanen, um demnächst an den Landtag gehen zu können, eine Entscheidung des Ministeriums provocieren. Gegen die Entschließung der Kreisregierung, welche dasselbe (wie früher der Stadtmagistrat) für einen politischen Verein erklärt hat, wird, wie der „N. C.“ meldet, die Berufung an das Ministerium ergriffen werden. (Nat.-Ztg.)

Karlsruhe, 26. Aug. [Die Wahlen.] Ueber die im Sinne der Ultramontanen Partei ausgefallenen Landtagswahlen schreibt die „Badische Landeszeitung“: „Die Ultramontanen werden außer Koppert, der schon der Kammer angehörte, zu ihrem stilleren Chef Lindau noch wahrscheinlich Biffing erhalten, über dessen Wahl uns übrigens noch kein Bericht vorliegt; außerdem wurde Herr Baumstark zweimal gewählt und zwar im Landbezirk Freiburg und nach hartnäckigem Wahlkampf in Säckingen gegen Landescommissar Sachs. Baumstark wird wohl in Säckingen annehmen, und es bleibt Johann für den 13. Wahlbezirk eine nochmalige Wahl vorzunehmen. Zu den Genannten tritt als Dritter im Bunde einer der stärksten Agitatoren Lender. Es ist ein bemerkenswerthes Moment, daß außer Koppert nur geradezu fanatische Hauptlinge von den Ultramontanen gewählt wurden. Die Kammer kann sich auf merkwürdige Scenen gefaßt machen, und es gehört wenig Prophetengabe zu der Voraussicht, daß durch die Wahl und das Auftreten von Männern, wie Biffing, Baumstark und Lender, die nationale Sache nur gewinnen kann.“ Die ultramontane Partei ihrerseits frohlockt in ihrem Leiborgan, der „Augsb. Postz.“, am Vorabend ihrer Siege so: „Sind wir so glücklich, auch nur zu unserem Lindau noch Dr. Biffing, Decan Lender, Kreisgerichtsrath Baumstark, Herrn v. Gulat in Baden (Koppert's Wiederwahl gilt auch für gesichert) in die Kammer zu bringen, dann werden die Landtagsverhandlungen durch diese oppositionelle Fraction derart belebt und interessant werden, daß die öffentliche Aufmerksamkeit sich vorzugsweise dieser Opposition zuwendet.“ Es ist dagegen zu erinnern, daß Herr v. Gulat (Staatsanwalt) gar nicht der katholischen Partei angehört. Er wird der Regierung, wie es scheint, nicht allzu wehe thun. Wenigstens ist er gerade mit Rücksicht darauf in Baden-Baden, wo man für die gewinnbringenden grünen Fische besorgt ist, einem Clericalen von reinem Wasser vorgezogen worden. Die Wahl Lender's wird übrigens nicht unangefochten bleiben. Derselbe hat dem „Frankf. Journ.“ zufolge 52 Stimmen erhalten, wovon 4 für ungültig erklärt worden sind, bleiben also noch 48 Stimmen. Die notwendige absolute Majorität im Bezirk beträgt aber 50 Stimmen, so daß auch hier ein nochmaliger Wahlgang stattzufinden haben wird. In Bezug auf die Wahl Baumstark's in Säckingen theilt dasselbe Blatt mit: „Es ist dieser Sieg des hyperultramontanen Convertiten rein Schuld der Ministeriellen; die Mehr-

zahl der Wahlmänner hatte ihr Augenmerk auf den Gastwirth Marx-Pfänger in Vörrach gerichtet, man octroyirte ihnen den Beamten Sachs und die Wahl fiel schlecht aus. So energische Vorstellungen auch gegen eine Beamten Candidatur aus dem Wahlbezirk laut wurden, und so lebhaft auch der Werth betont wurde, den ein ansehnlicher Theil auf die Wahl eines bürgerlichen Mannes legte, es half nichts und Herr Sachs konnte es sich nicht verlagern, als Candidat anzutreten. So wurde der Erfolg den Ultramontanen in die Hände gespielt.“

Heidelberg, 26. August. [Der 8. deutsche Juristentag.] Das Bureau wird in folgender Weise zusammengefaßt: Neben Geheimen Rath Bluntzli fungieren als Vicepräsidenten Geheimen Rath Hermann von Heidelberg, Graf Wartenstein aus Berlin, Ritter v. Scharfsmitt, Landesgerichtspräsident von Wien. So ist jede Fraction Deutschlands honorirt und in ähnlicher Weise wird das Secretariat aus Rechtsanwalt Meiß von Heidelberg, v. Kunowsky aus Neu-Ruppin, v. Kipling aus Linz und Professor Vieding aus Basel zusammengefaßt. Auch auswärtige Gäste von Bedeutung sind gegenwärtig, eine Deputation des Anwaltsverbandes von Pest, Engländer, Holländer, Amerikaner. Die juristische Facultät der Universität Bologna hat ein Schreiben geleitet, welches Professor Serafini, einer der bedeutendsten Romanisten Italiens, persönlich überreicht. Professor Serafini, der des Deutschen in Wort und Schrift vollkommen mächtig, ist ein lebendiges Beispiel von der ununterbrochenen Aufmerksamkeit, mit welcher jenseits der Alpen unsere geistige Entwicklung geschäftet und verfolgt wird. Staatsminister Jolly ist inzwischen auf die Tribüne getreten, ruhig, scharf, klar und bestimmt fallen die Worte von seinen Lippen, er rechtfertigt das Bild, welches man sich von diesem Staatsmann, aus seinem Ruf und seinen Werken macht. Auch die Lebenskraft fehlt diesem Redner nicht, aber sie ist zurückgehalten, sie durchläßt nur innerlich seine Worte, kein äußeres Zeichen darf sie verrathen. Jolly überbringt den Gruß des Großherzogs. Die Sympathie desselben ist allem zugewendet, was die nationale Entwicklung zu fördern geeignet ist, verleiht der Redner, und in diesem Sinne heißt der Minister auch den Juristentag in Heidelberg willkommen. Lebhafter Beifall begleitet die kurze Rede; die Sympathie der Versammlung kommt dem nationalen Staatsmann offenbar entgegen. In dem Juristenlande hat die Idee der deutschen Einheit von jeher ihre thätigsten Vertreter, man möchte sagen, ihre Leibgarden gefunden, und wenn der ideale Zug die Einheit des Vaterlandes herbeiführt, so tritt auch hier vor allem der praktische Zug in Wirksamkeit, welcher zunächst das Erreichbare in das Auge faßt. In das Gebiet des praktisch Erreichbaren und schon Erreichten führt der darauf folgende Vortrag des Rechtsanwalts Matower aus Berlin ein, der eine Uebersicht über die Rechtsentwicklung Deutschlands in dem vergangenen Jahre zu geben verspricht. Man war auf eine ermüdende Katalogisierung der verschiedenen Gesetze gefaßt, allein das angenehm entzückte Publikum folgte mit höchstem Vergnügen den Auseinandersetzungen des genannten Redners, dem es gelang, ein lebensvolles, an interessanten Zügen reiches und überraschendes Bild des verflochtenen Jahres zu geben. Er hob hervor, wie der Juristentag sich das Verdienst zueignen könne, in einer Reihe von wichtigen Fragen die allgemeine Meinung bestimmt, zu vielen Verbesserungen Anstoß gegeben und die Befestigung manches Beraldeten bewirkt zu haben. Der Angriff auf das Veraltete könne jetzt füglich auf sich beruhen, nicht jeder Stein an dem zum Wanken gebrachten Gebäude müsse für sich herab gemorren werden, man könne dieses seinem Schicksale überlassen. Die Hauptaufgabe des Juristentages sei nur Mithilfe am Ausbau eines neuen Rechts. Wohl könne man bemerken, daß nun, wo die entscheidende Stunde zur frischen That auf gesetzgeberischem Felde gekommen sei, auf mancher Seite sich ein Stutzen vor dem Ernst machen zeige. In einer großen Zeit wie die jetzige müsse man aber mit Muth, ja mit etwas leichtem Sinn an die gesetzgeberische Arbeit gehen, mit jugendlicher Frische und mit Wohlwollen müsse man den neuen Gesetzen entgegenkommen und es der Praxis überlassen, Läden auszufüllen und Härten auszugleichen. Das Gesetz kann unvollständig bleiben, das Recht wird es niemals sein, auch die jetzige Gesetzgebung ist zu dem Grade ihrer Anwendbarkeit nur durch jahrzehntelange unablässige Arbeit der Praxis gelangt. Der wichtigste Factor in der heutigen Rechtsentwicklung ist unstreitig der Norddeutsche Bund. Nach einer Uebersicht der Menge staatsrechtlicher Gesetze und solcher von geringer Bedeutung unterzieht Redner die in juristischer Beziehung wichtigsten Gesetze der letzten Session seiner Betrachtung, zunächst das Gewerbegesetz, dessen Grundcharakter § 1 ausspricht, der die Freiheit des Gewerbebetriebs von allen Beschränkungen, welche das Gesetz nicht ausdrücklich fest stellt, proclamiert. Sodann das Gesetz über den Arrest auf Arbeitslöhne, das ein neues und heilsames Princip sanctionirt. — Mit besonderer Schwierigkeit war die

Schaffung des gemeinsamen norddeutschen Bundeshandelsgerichtes verknüpft, nicht nur die Competenz war schwer fest zu stellen, es galt auch ein Verfahren dafür zu gründen. In der Zulassung aller norddeutschen Advocaten für alle an diesem Gerichte verhandelnden Sachen ist eine Norddeutsche Advocatur geschaffen und eine weitere Entwicklung der so begründeten Zustände kann nicht ausbleiben, wenn auch der Mangel eines gemeinsamen Civilprocesses, der leider nicht so schnell beseitigt werden kann, wie man es hätte hoffen dürfen, zunächst noch hindernd im Wege steht. — Die Rechtskräfte der norddeutschen Gerichte ist nunmehr wechselseitig gewährleistet, sie erstreckt sich auf Verhandlung, Zwangsvollstreckung und Zeugenschaft. Der Entwurf eines gemeinschaftlichen Strafgesetzbuches ist vollendet, sein Verfasser, Geh. Rath Friedberg, ist Mitbegründer und langjähriges Mitglied des Juristentages, mehrere Civilrechts-Mitglieder gehören demselben an, somit sind also die Arbeiten des Juristentages gewiss nicht ohne Einfluß auf den neuen Entwurf geblieben. Der Bundeskanzler hat den Entwurf dem Juristentage überreicht und dessen Mitwirkung bei der Kritik in Anspruch genommen. Der Juristentag kann daraus erleben, daß, wenn er sich auch nie an eine Regierung mit einem Antrage gewendet, seine Bestimmungen dennoch gewirkt würden. Die Versammlung erhebt sich auf Aufforderung des Präsidenten von ihrem Sitze, um dem Bundeskanzler ihren Dank für die Sendung auszusprechen. Matower geht nun auf die Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten über; in dem Rechtszustand derselben berichtet zur Zeit eine betrübende Verwirrung, welche die Bundesgesetze in das Particularrecht bringen, in das sie eingreifen, ohne die Bedeutung dieser Einwirkungen ermessen zu können. Hier kann nur eine möglichst schnelle Codification helfen, welche das der particularen Gesetzgebung überlassene Rechtsgebiet feststellt, und auch hierin liegt eine neue Aufforderung zur Beschleunigung der betreffenden Arbeiten. Was die Stellung der Südstaaten betrifft, so sind sie in derselben Lage wie Gesamtdeutschland von Bundesstageswegen zu Bundesstagesitzen. Süddeutschland ist genöthigt, um nur eine Art von Rechtseinheit zu erhalten, Gesetze des Norddeutschen Bundes herüber zu nehmen, ohne an deren Feststellung Theil genommen zu haben. Nach Schilderung der hauptsächlichsten Gesetzgebungsarbeiten in diesem Gebiete und in Oesterreich, wobei namentlich das Verlangen der solidarischen Haltbarkeit der Genossenschaften in Baiern betont wird, schließt Redner mit einer allgemeinen Betrachtung unserer Lage. Der gesammte Rechtsstoff ist in Gährung und rinnt nach neuer Gestaltung. Mäße das neue Recht uns bald in homogener Gestalt vorliegen, möge die Gesetzgebung endlich so werden, daß der Praktiker ihre weitere Entwicklung auch nur übersehen kann. Das römische Recht hat das Weltreich der Römer überdauert, der Code Napoleon herrscht in Ländern, welche der französischen Herrschaft längst entzogen sind, möge das neue Recht welches wir schaffen, an Solidität und Dauerhaftigkeit diesen gesetzgeberischen Werken nicht nachstehen! (Beifall.) Der Präsident giebt hierauf Kenntniß von dem finanziellen Stande des Juristentages und schließt die Plenarsitzung. Die Sitzungen der Abtheilungen werden nach einer kleinen Pause aufgenommen, wir haben aber dieselben bereits berichtet. (Magd. Z.)

Oesterreich.

Krafau, 29. August. [Folgen der Manifestation in Sibiza. — Polnische Forderungen auf Schlesien.] Das jüngst in Sibiza nächst Teschen gehaltene schlesisch-polnische Verbrüderungsfest, beginnt — wie vorhergesehen gewesen — bereits bedeutende Folgen zu äußern. Bisherig ward nämlich hier seitens der Polenpartei eine vertrauliche Versammlung gehalten, in der beschlossen ward, die Bestrebungen der schlesischen Polen auf das wirksamste in geistiger und materieller Beziehung zu unterstützen. Der Germaniafrund der schlesischen Polen — führte man weiter aus — müßten die galizischen Polen den entschiedensten Widerstand entgegen setzen, denn wenn einst die Stunde der Auferstehung Polens schlage, müßte dieses seine alte nationale Grenze bis zur Oder zurückfordern. In den Händen der galizischen Polen — die heute von ihren übrigen durch Rußland und Preußen unterdrückten Brüdern allein für die Erhaltung ihrer Nationalität einzustehen vermögen — liege auch das nationale Schicksal der polnisch-n Schlesier, denen man von Galizien her die Bruderhand reichen müsse. Ein Mitglied jener hier in Krafau gehaltenen Versammlung, beauftragte sogar die sofortige Abfassung einer Denkschrift an die Regierung, um von dieser die Verschmelzung des

Nachdem er die verrätherischen Büsten und das Wachsabgüßchen entfernt, raffte er sich in Postur und öffnete.
Ein Stabsoffizier in glänzender Uniform und silbernen Fingerringen am rechten Arm stand vor ihm.
Herr Hauptmann v. B., bin ich recht?
Zu Befehl, wollen der Herr Kamrad nicht näher treten?
Es geschah.
Herr Hauptmann, ich komme im Namen Seiner Majestät, dessen Flügeladjutant ich zu sein die Ehre habe, Obrist-Lieutenant v. G.
Große Ehre. Was befehlt mein König und Herr?
Herr Hauptmann, Sie haben bis morgen früh 9 Uhr Stuben-Arrest!
Herr Obrist-Lieutenant . . .
Ohne Widerrede, Seine Majestät befiehlt und wir haben zu gehorchen.
Herr Kamrad, ich habe aber eine Ehrensache . . .
Mit dem Herrn Lieutenant L., ich weiß, ich weiß, komme so eben von ihm her, hat ebenfalls Stubenarrest, sogar bis morgen Mittag drei Uhr.
So muß ja das D. . . .
Ich muß bitten, Herr Hauptmann sich zu menagiren; ich repräsentire in diesem Augenblick die Person unseres Monarchen, der Ihnen außerdem befehlen läßt, morgen früh mit dem Glockenschlage 9 Uhr Ihre Wohnung zu verlassen, sich geraden Weges in das königliche Palais zu begeben und sich bei dem Ordonnanz-Offizier du jour zu melden!
Zu Befehl!
Ihr Ehrenwort!
Parole d'honneur!
Demnach Gott befohlen, Herr Hauptmann. —
Damit war er zur Thür hinaus.
Jetzt konnte Hauptmann v. B. seinen Fluch wenigstens ungehindert zu Ende bringen.

Am nächsten Morgen 9 1/4 Uhr war Herr v. B. pünktlich im königlichen Palais; eine Minute später stand er vor König Friedrich Wilhelm II.
Hauptmann v. B.?
Zu Befehl, Majestät.
Gabe Sie ein wenig sitzen lassen, zur Abkühlung, haben mir da schöne Geschichten angefangen!

Majestät . . .
Ausreden lassen! Wissen, daß Duell in den Tod nicht leiden kann. Gesunde Gliedmaßen meiner Soldaten und Offiziere mir gehören und dem Staate, also nicht um jeden Quark zum Krüppel hauen oder schleichen. Bisherlich, noch in alten Tagen Raufbold herausbeissen.

Majestät . . .
Ausreden lassen! Was war Veranlassung zur Forderung mit L.
Hatte mich mit dem schändlichen Spitznamen, den man mir hinter meinem Rücken gegeben: „Hauptmann von Kapernaum“ haranguiert, mich, der ich auch, wie jener arme Teufel in der Bibel, nie Major geworden bin!

Aha, da kommen wir auf den Punkt, wo man sterblich. Wissen denn auch, warum nicht Major geworden?

Nein, Majestät!
Na, dann ich Ihnen sagen, weil ich allein wissen.

Hauptmann v. B. sah den König frapirt an.
Noch entfinnen können, wie 1814 in Paris war?
Zu Befehl, Majestät!
Auch noch entfinnen, wie im Palais Royal bei Frascati gespielt haben?
Zu Befehl, Majestät!
Dann aber wohl nicht mehr entfinnen können, daß von einem alten Ludwiggritter zwanzig Louisd'ors geborgt haben und dafür silbernes Portef'epée verpfändet.

Alle Weiter, ja Majestät, jetzt beginne ich mich!
So? Und wann wieder gezahlt die Ehrenschuld und die Degen-troddel eingelöst?
Majestät, wir mußten so schnell ausmarschiren, daß . . .
Dummes Zeug, keine Entschuldigungen. Mußten unter allen Umständen bezahlen und wenn von allen Christen und Juden zusammen-borgen sollten und mir zuschicken. Nur nicht diesen faquins von Franzosen schuldig bleiben, was sollen von preussischen Offizieren denken?!

Majestät . . .
Ausreden lassen! Habe zufällig erfahren und als guter Kamerad Portef'epée für Sie eingelöst — hier ist es! Aber zur Strafe dafür habe mir fünf Jahre von Ihrem Avancement als Zinsen genommen, kann Offizier ohne Portef'epée nicht brauchen.
Oh, Majestät, jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen, Majestät waren, wie immer, nur gerecht!
Na also; mir lieb, daß selber einsehen. Denkzettel muß sein. Jetzt müssen auch dem L. die Hand reichen, denn hat Sie gar nicht beleidigt!

Aber, Majestät . . .
Nein; freilich, sehr komischer Titel das (der König mußte selber lächeln), Hauptmann von Kapernaum, aber paßt nicht für Sie, L. hat sich gewaltig geirrt.
Wie, Majestät? . . .

Ja wohl, als er Sie vorgestern so betitelte, nicht mehr Hauptmann gewesen, da ich schon Mittags Ihr Majors-Patent unterzeichnet. Hier ist es. Die Schmeizeit ist vorüber. Ganze Gehalt seit fünf Jahren nachzahlen!

Oh, mein königlicher Herr . . .
Und der Major v. B. beugte sich auf die königliche Hand nieder, um sie zu küssen. Der Monarch entzog sie ihm mit einem schnellen Ruck.

Pfui, wissen, so was nicht leiden kann. Schönen Damen immerhin die Hand küssen, aber nicht Männern. Gott befohlen, sich mit Kamrad L. versöhnen und von morgen Mittag ab Offizier à la suite bei mir, bis anderweit commandiren werde. Guten Morgen!

Am 20. October 1821 Abends war bei der Wittve Giesecke vor dem Potsdamer Thore die richtige Punschgesellschaft beisammen, und der Major v. B., in seinen neuen Uniformabzeichen und alle Taschen voller Doppel-Friedrichsd'ors, der allerbeste. Jetzt konnten sie trinken auf alle Felshauptmänner des alten und neuen Testaments, das war ihm gleich, konnte es ihm doch nicht mehr gelten.

Eins nur, Kameraden, rief er, nach einem donnernden Toast auf den Monarchen, möchte ich wissen, wer mag der Majestät die ganze Geschichte von der Paukerie gesteckt haben? . . .

Oh, Herr Major, sagte Frau Giesecke vortretend. Habe, mit allem Respekt, schon manche Affaire von Ihnen gut gemacht. Werde mir

doch um solchen biblischen Invaliden nicht meine Stammgäste auseinander treiben lassen. Bin einfach zum Commandanten gelaufen!
Und ein schallendes Gelächter belohnte die wackere, praktische Frau! (Post.)

[Fortschritte der Aufklärung in Indien.] Das große Dschangernath-Fest ist für dieses Jahr beendet und nach den Berichten indischer Blätter hat der religiöse Eifer des Volkes bei dieser Feier im Vergleich zu früheren Zeiten beiderseitig nachgelassen. Der „Friend of India“ berichtet, das Fest habe einen ziemlich lässlichen Abdruck gefunden. Noch sehe man die briden großen Wagen im Wege oder vielmehr halb im Graben stehen, weil das Volk nicht Lust habe, sie an ihren Platz zurückzuführen. Trotz der Hufen — heißt es im Weiteren, welche gebunden waren, die Wagen zu ziehen und ein großes Jubelgeschrei zu erheben, wurden die Wagen das erste Mal nur die Hälfte des gewöhnlichen Weges gezogen und liegen dort mit samt den Götzenbildern und den fliegenden Fahnen im Schlamm. Wie gewöhnlich wandten sich die Braminen an die Behörden mit dem Ansuchen, das Volk zum Ziehen anzuhaken, allein, wie natürlich, wurden sie abschlägig beschiednen. Die Bauern erwiderten Denen, welche sie von den Wagen herab aufforderten, zu ziehen, sie müßten immerhin absteigen und selbst mit Hand anlegen. Die Menge zählte nach einem ungefähren Ueberschlag nie mehr als 75,000 Köpfe und überhaupst selten nur über 35,000 und stellte sich gegen den Zusammenlauf früherer Zeiten wie 1:3. Dabei ist zu bemerken, daß auf einen einzigen Mann gegen 50 Weiber und Kinder kamen. Die Polizei hielt vortrefflich Ordnung und kein einziger Unfall ist zu erwähnen. Nur drei Fälle von Trunkenheit kamen vor. Das Schauspiel, welches die Wagen und Götzenbilder auf der Heerstraße boten, konnte man als Sinnbild der Lage betrachten, in welcher sich der Götzendienst befindet, wenigstens innerhalb und in der Nähe der großen Städte. Alles ist im Wanken und dem Falle nahe, indeß der Trost bleibt. Von Entschismas ist jedoch nicht die Rede und mit dem Glauben hat es nicht viel auf sich.

[Ueber die Abstammung unseres Hundes] hat vor einiger Zeit Dr. Fisinger einen Vortrag vor der Wiener Akademie gehalten, als dessen Ergebnis Folgendes mitgetheilt wird. „Wie die ägyptischen Denkmale beweisen, waren schon in der allerältesten Zeit der menschlichen Geschichte ardentheils nur solche Hundestämme bekannt, welche man nicht von andern Formen abuleiten im Stande ist, und die man daher folgerichtig für schon ursprünglich vorhanden gewesene selbständige Arten annehmen zu müssen nicht nur berechtigt, sondern sogar genöthigt ist, und nur sehr wenige erscheinen als Bastardformen, die jedoch unternehmbar auf der Vermischung einiger Arten mit anderen, noch heutzutage wild vorkommenden Hundestformen beruhen. Erst in der späteren Zeit hat die Zahl der Bastardformen sich vermehrt, aber die schon aus der früheren Periode her bekannten Hauptformen, welche wir als besondere Arten annehmen gewöhnen sind, haben sich bei rein erhaltener Zucht bis auf den heutigen Tag in ihrer ursprünglichen Form erhalten.“ Der Wolf, der Schakal, der Fuchs, der Rottweiler oder die Dhole, und der Quansu sind selbständige, von den mannigfaltigen Formen des zahmen Hundes völlig verschiedene Arten, die sich zwar mit demselben fruchtbar vermischen können und theilweise auch wirklich vermischen haben, wodurch allerdings gewisse Rassen des zahmen Hundes entstanden sind, ohne jedoch deshalb als die Stammelemente derselben betrachtet werden zu können. — Die zahlreichen Formen des zahmen Hundes lassen sich auf 7 Hauptformen zurückführen, welche sich sowohl nach ihren körperlichen Merkmalen, als auch nach ihren geistigen Fähigkeiten voneinander, noch von anderen der heutzutage noch wild vorkommenden Arten der Hunde-Gattung ableiten lassen, und deshalb für selbständige Arten angenommen werden müssen, die ursprünglich zwar im wilden oder halbwildem Zustande vorlamen, im Laufe der Zeit aber vollständig zu Hausthieren geworden sind. Diese eigenthümlichen selbständigen Arten unseres zahmen Hundes sind: 1) der Haushund, Canis domesticus; 2) der Seidenhund, Canis extravius; 3) der Dackelhund, Canis vertagus; 4) der Jagdhund, Canis sagax; 5) der Bullenbeißer, Canis molossus; 6) der Windhund, Canis leporarius; 7) der nackte Hund, Canis caribaeus. Alle übrigen Formen sind theils Abänderungen, welche durch Einflüsse des Klimas und der Lebensweise u. herbeigeführt wurden, theils aber auch Bastarde, beruhend auf der Kreuzung der verschiedenen Formen unter sich.

„polnischen Leschnekreises“ mit Galizien zu verlangen. Dieses Ansuchen ward indeß „vor der Hand“ von der Versammlung als noch nicht opportun“ abgelehnt. Ein solcher Antrag — meinte man — könne erst an die Regierung gestellt werden — wenn alle Punkte der Lemberger Resolution für Galizien zur Wahrheit geworden.

Stalien.

Florenz, 26. August. [Der Herzog von Aosta], welcher nach Brindisi gegangen ist, um sich an die Spitze des italienischen Schwadrons zu stellen, wird sich mit demselben nach Syrien begeben und dort einige Tage verweilen. Von dort segelt er nach Alexandrien, um daselbst den Tag der Einweihung des Suezcanals abzuwarten.

[Clericaler.] Der „Amico del Popolo“ in Palermo theilt unter dem 19. August mit, daß der vom Erzbischof von Palermo a divinis suspendirte Priester Beracchia an diesem Tage in San Giuseppe unter Intervention der öffentlichen Sicherheitsbehörde die Messe celebrirt habe. Die Ausübung seiner priesterlichen Function erfolgte in Folge eines Spruchs des geistlichen Gerichts der königl. Legation, den der königl. Procurator mit dem Bisum zur rechtskräftigen Vollstreckung versehen hatte.

[Garibaldi.] Bekanntlich befindet sich unter den kürzlich republikanischer Umtriebe wegen Verhafteten auch Canzio, der Schwiegersohn Garibaldi's. Dieser hat verlangt, daß Canzio gegen eine von ihm zu leistende Caution auf freien Fuß gesetzt werde, welchem Ansinnen nicht Folge gegeben wurde. Nun versteigt sich Garibaldi zu der Drohung, persönlich nach Siena kommen und mit Hilfe der dortigen Bevölkerung Canzio gewaltsam in Freiheit setzen zu wollen, und gestern war hier sogar die Nachricht verbreitet, daß Garibaldi wirklich bereits in Siena eingetroffen sei.

Rom, 25. August. [Zum Concil.] Der „Morning-Post“ wird von hier über mancherlei Vorbereitungen zum Concil geschrieben. Der Correspondent des englischen Blattes hört von den Auerbietungen römischer Edelleute, die ihre Wohnungen ganz oder zum Theil für die Unterbringung armer Prälaten zur Verfügung gestellt, und von Speculationen, die gegen klingende Münze für Bischöfe und niedere Geistliche wie Laien Wohnung, Kost, Wagen u. zu Preisen von 30 bis 3 Frcs. abwärts per Tag beschaffen. Weiter wird über den Flugtransportdienst gemeldet, den Fürst Torlonia eingerichtet, und von den Denkmälen, die in Gold für die Cardinale, in Silber für die Bischöfe und in Bronze für die Priester geprägt werden und auf der einen Seite das Bildniß des Papstes, auf der Rehrseite die Inschrift des Monumentes auf dem Janiculum tragen sollen. Die Stenographen sind nach den Angaben desselben Berichterstatters 23 Mann stark und aus dem römischen Seminar und den fremden Anstalten entnommen, so daß je zwei oder drei stets im Stande sein werden, den verschiedenen Aussprachen des Lateinischen zu folgen. Der Correspondent denkt bereits mit einigem Schrecken an das Latein der englischen Bischöfe, das ihren Mitbrüdern gar seltsam klingen müsse. Ausgebildet wurden die Stenographen von dem Abbé Marchesi, der ehemals Stenograph im piemontesischen Parlamente war, und nach längerer Unterweisung seine Zöglinge einwilligen losgesprochen hat.

[Militärisches. — Peterspennig. — Pensionen.] Von den Zuaven, deren Dienstzeit aus ist, gehen viele entweder grabenwegs nach Spanien, oder treten anderswo mit carlistischen Comites in Verbindung. Die dadurch entstandenen Lücken wurden bisher durch Rekruten aus Holland und Belgien nach und nach wieder ausgefüllt. — Wenn die Opfer der katholischen Vereine für das päpstliche Militär, wo sie als regelmäßige Geldbeiträge zu einer selbst geschaffenen Abgabe wurden, noch nicht ausfallen, so wurden die unregelmäßigen in letzter Zeit sehr ungewiß und blieben öfter aus. Der Finanz-Minister Mgr. Ferrari schreibt das Langwartenlassen der Gläubiger des Kriegs-Ministeriums den starken Pensionen für die verabschiedeten höheren Officiere

zu. In der That sind dieselben in jeder Beziehung unverhältnißmäßig groß, denn es handelt sich um eine jährliche Ausgabe von zwei Millionen Lire. Früher theilten sich bekanntlich die Schweizer in die Offiziersstellen, wie es heute noch die Prälaten mit den höhern Civil-Beamten thun, die Schweizer erhielten beim Abschiede enorme Gehälter. So bezieht General Schmid, der Perugia beschoß, jährlich 9000 Lire.

Rom, 26. August. [Zum Concil.] Die „Razione“ erfährt, daß die Congregation beschloffen habe, die Betheiligung der Vertreter der katholischen Mächte an den Verhandlungen des Concils dürfte eine nur passive sein, falls sie etwas einzuwenden wünschen sollten, hätten sie das außerhalb des Concils dem Staatssecretär zu sagen, der allein mit ihnen in Discussionen sich einlassen dürfe.

Frankreich.

Paris, 27. August. [Zur Amnestiefrage. — Die Börse. — Die Lage in Spanien.] Die schon gestern erwähnte Note des amtlichen Blattes, worin erklärt wird, daß die Amnestie sich nicht auf Ledru-Rollin und Tibaldi erstreckt, wird von der Presse übel aufgenommen. Gatten sich doch die meisten der officiellen Journale selber für die möglichst weitestgehende Anwendung des Gnadenactes ausgesprochen. Von wem geht eigentlich diese Note aus, fragt der „Siecle“. Ist sie im Ministerconcil beraten worden, sowie die Amnestie, welche sie zu erklären sich anmaßt? Es scheint nicht, denn die Mehrzahl der Minister ist von Paris abwesend; auch trägt sie keine Unterschrift. Ist sie von dem überlegenden Geiste des neuen Justizministers Duvergier ausgearbeitet worden? Das ist nicht wahrscheinlich, denn im Jahre 1859 bekannte Herr Duvergier, Mitarbeiter des „Journal des Palais“ und Freund Ledru-Rollins, sich zu einer ganz entgegengesetzten Meinung über diese Frage. Ist sie dem Studium der Bureau unterworfen worden? Gewiß nicht, denn in ihrem kurzen Ueberblick wimmelt sie von Fehlern, welche der geringste Beamte des Justizministeriums nach dem bloßen Gedächtniß hätte verbessern können. Der „Siecle“ beweist nun, wie man allerdings, der Behauptung der officiellen Note gerade entgegengesetzt, die Attentate aus politischen Motiven auch als politische Verbrechen behandelt habe und wie man eben nur mit Ledru-Rollin und Tibaldi eine Ausnahme mache.

Die Börse hat heute einen bösen, bösen Tag gehabt. Der Rente ist ein Verlust von 1 Fr. 60 C. erwachsen. Die Officiellen haben gut alle Tage zu wiederholen, daß die Gesundheit des Kaisers sichtbare Fortschritte mache, man traut ihnen nicht mehr; heute liefen die beunruhigendsten Gerüchte um. Wir messen ihnen auch keinen Glauben bei; aber die Wahrheit ist, daß diese Krankheit, die nun schon vierzehn Tage währt, als ein wahres Memento mori gelten muß. Wenn es auch diesmal noch gut abläuft, man sagt sich, das nächste Mal wird's schlimmer ablaufen. Und die Umgestaltung Frankreichs ist noch nicht so weit gediehen, daß der Tod des Kaisers nicht eine gewaltige Erschütterung zur Folge haben müßte. Wenn das persönliche Regiment auch im Begriff steht, einer rationelleren Regierungsmethode den Platz zu räumen, so ist doch für den Augenblick noch alles auf das alte System gestellt. Das Unwohlsein des Staatsoberhauptes ist unter diesem Gesichtspunkte eine Lektion, aus der alle Parteien zu lernen haben. Es wird Zeit, mit den Reformen Ernst zu machen.

Die aus Spanien hier eintreffenden Nachrichten signalisiren alle die Verlegenheit, welche die Regierung sich durch das bekannte Circular Jorilla's an die höchste Geisteslichkeit bereitet habe. Man sieht aus der Opposition der Bischofsmengen größere Unannehmlichkeiten hervorgehen als aus der carlistischen Erhebung, die jeder als beendet betrachtet.

* **Paris, 27. August.** [Die gegenwärtige Lage] wird von Saint Marc Girardin im „Journal des Debats“ mit jener vom Jahre 1828 verglichen, wo Karl X., als er endlich fühlte, daß er

Herrn von Villèle nicht mehr halten konnte, zu einem Zwischencabinet griff, statt aufrichtig zu einem Ministerium des linken Centrums sich zu entschließen. Es gehört allerdings Energie dazu, ein unbrauchbar oder unbequem gewordenes Haus ganz niederzulegen und einen zweckentsprechenden Neubau zu wagen; man möchte gern einen Flügel oder doch einige Lieblingswinkel retten. Schlechte Speculation das! meinen die Baumeister; es wohnt sich nie gut in einem halb neuen und halb alten Hause.

„Wenn“, sagt Saint Marc Girardin hinzu, „1828 Herr von Villèle nicht mehr möglich war, so war ein Ministerium notwendig, das in Gunst bei der öffentlichen Meinung stand, und nicht bloß ein Cabinet, das die Mißvergnügen an der Nase herumführte. Nun wiederholt sich zwar in der Geschichte nichts vollständig, aber Alles tritt näher an einander, und so kann man sich des Vergleiches nicht entschlagen zwischen dem Ministerium von 1828 und dem jetzigen. Der Kaiser konnte sich noch nicht entschließen, sein Haus vollständig niederzulegen und neu zu bauen, obgleich er in Paris Beispiele genug von einem solchen Bauverfahren finden konnte. Das Ministerium, das er geschaffen, ist aus Altem und Neuem zusammengestellt und wir sind von Neuem dem Experimente der Zwischenminister von 1828 unterworfen; wir können nicht saen, daß dies heißt, die parlamentarische Regierungsform auf der rechten Seite ansetzen. . . . Niemand kann das jetzige Ministerium für einen wirklichen Anfang des parlamentarischen Systems halten. Darum wird es auch allgemein ein Uebergangs-Ministerium genannt. . . . Die Zee Karl's X. im Jahre 1828 war, sich gewisse Artikel aus dem Programme der gemäßigten Opposition auszuheben, doch diese Opposition selbst nicht annehmen zu wollen. Dies mißlang 1828; wird es 1869 gelingen?“

[Die Krankheit des Kaisers.] Heute, schreibt man der „R. Z.“, wurde mit solcher Bestimmtheit vom bedenklichen Charakter der Krankheit des Kaisers gesprochen, daß selbst die Börse sich dem abeln Eindrucke nicht länger verschließen konnte, und es hat sich der Speculation eine Panik bemächtigt, wie man sie seit lange auf diesem Markte nicht erlebt hat. Obgleich auf die erste Kunde von den Vorgängen an der Börse der Polizei-Präsident, der noch heute mit dem Kaiser gearbeitet hatte, an den Polizei-Commissar der Börse ein Schreiben richtete, worin er erklärte, das Staats-Oberhaupt befände sich im Gemüthe auf dem Wege der Besserung, verblieb es bis an den Schluß der Börse bei der schlechten Stimmung. Diese Panik war durchaus keine berechtigte. Seitdem der Kaiser sich durch einen jungen Wundarzt, Namens Gusco, die Sonde einführen ließ, fühlte er einige Erleichterung, und heute eben so wenig, als in den letzten Tagen, äußern die Aerzte augenblickliche Besorgnis über den Ausgang der Krankheit Napoleon's III. Was das Publikum beunruhigt, ist der Umstand, daß im Widerspruch mit den bisherigen Behauptungen es sich um keine „bloße Erkältung“, sondern wirklich um einen Rückfall seiner vorjährigen Leiden an der Harnblase handelt. Man denkt an die Möglichkeit, daß bei dem Alter des Staatsoberhauptes die Anfälle sich erneuern und häufig wiederholen könnten, und fählt sich brängst. Eindruck macht es auch, daß der Kaiser sich abschließt und die Minister nur zu sich läßt, wenn er es nicht vermeiden kann. Außer seinen Aerzten steht ihn nur sein Geheimschreiber Conti beständig. „Public“ und „Journal de Paris“ melden, der Kaiser werde morgen nach dem Lager von Chalons gehen. Beide werden sich durch die Ereignisse widerlegt sehen. Es wird noch zwei oder drei Tage dauern, ehe der Kaiser sich der Bewegung eines Wagens wird aussetzen können.

[Prinz Napoleon] sieht sich umgeben von seinen Freunden, die ihn bestürmen, ja Paris in diesem Augenblicke nicht zu verlassen. Der Vetter des Kaisers spricht sich im Ganzen ziemlich pessimistisch aus, obgleich auch er erklärt, die Angst vor einer augenblicklichen Gefahr sei nicht gerechtfertigt.

[Herr Conti,] der Secretär des Kaisers, hat diesem die Rede, welche Emil Ollivier im Departementalrathe des Var gehalten, vorgelesen und den Auftrag erhalten, dem genannten Deputirten durch ein Telegramm den Dank des Kaisers zu melden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

△ [Das neue Luftschiff.] Am 2. Juli wurde in San Francisco (Californien) ein Versuch mit der von Herrn Friedrich Mariott construirte Flugmaschine Avitor gemacht. Dasselbe hat die Form einer Cigarre, ist 37' lang, 11' hoch und 8' breit. Um die Mitte des Ballons läuft ein Korbgelände, an welches zwei bewegliche Flügel, einer an jeder Seite, angebracht sind, die nach der Spitze hinlaufend sich verjüngen. Am Hintertheil befindet sich ein Ruder und im Ballon selbst eine zierliche Dampfmaschine, welche die Flügel und eine an der unteren Seite des Ballons befindliche Schraube in Bewegung setzt. Der erste Versuch mit dem Avitor wurde in einem großen Saale der Avitor-Markts bei Schell Mount Lake gemacht und fiel zur Zufriedenheit der Anwesenden aus. Die Flugmaschine erhob sich langsam, flog vor- und rückwärts und gehorchte dem Ruder. Am 28. Juli d. J. hielt die Luftschiff-Fabrik-Compagnie von San Francisco eine Versammlung und beschloß, die notwendige Geldsumme aufzubringen, um einen verbesserten Avitor von großen Dimensionen zu bauen. Die Ingenieure der Compagnie sprachen sich einmüthig dahin aus, daß, soweit man die Sache bis jetzt beurtheilen könne, das Gelingen des Planes höchst wahrscheinlich sei. Das Luftschiff soll 150' lang werden, der Diameter des Gasometers wird 42' sein. Eine Dampfmaschine von 5 Pferdekraften soll der Flugmaschine die Triebkraft geben. Dasselbe darf mit dem Dampfessel, den Verbindungsdrähten und dem notwendigen Wasser nicht mehr als 430 Pfd. schwer werden. Der Gasometer soll aus einer Anzahl abgetheilten Abtheilungen bestehen, so daß im Falle eines unvorhergesehenen Zufalles, der irgend eine der Sectionen betreffen mag, die übrigen Abtheilungen noch genug Gas enthalten, um das Luftschiff in der Höhe zu halten, dieser Avitor soll groß genug werden, um 4 Personen fahren zu können. Er dürfte zum 1. October d. J. soweit fertig werden, um einen Versuch mit demselben anstellen zu können.

[Eine Erklärung der symbolischen Bedeutung, der alten französischen Biquettarte] giebt ein französisches Blatt. Hiernach stände dieselbe in direkter Beziehung zu den geschichtlichen Ereignissen der Zeit ihrer Entstehung und symbolisirte den damaligen französisch-englischen Krieg. Die vier Farben bedeuten: das Coeur (Herz) den kriegerischen Muth; Bique (die Pife) und Carreau (den Armbrustbolzen) die Waffen; Treffe (der Klee) die Fourage. Das As (vom römischen As) das Gold, welches alles überwindet. Der Bique (die Pife) ist Karl VII., nach der Analogie der Geschichte beider Könige; die Treffe (der Klee) ein Anagramm von Regina) ist die Königin; die Carreaubame (Kackel, die Geliebte) ist Agnes Sorel, die berühmte Maitresse des Königs; die Biquettarte, die Königin der Waffen (Palas, die Kriegsgöttin), ist die Jungfrau von Orleans; die Buben, mit Namen berühmter Paladine aus den Ritterromanen bezeichnet, repräsentiren den ritterlichen Adel, die übrigen Karten stellen nach ihrer Zahl die größeren und kleineren Heerhaufen vor u. s. w.

[Gegen den Scheintod.] Der sehr reiche Marquis d'Orches hatte einen Preis von 20,000 Frcs. ausgesetzt für die Entdeckung einer praktischen Methode, den eingetretenen Tod, auch in der ärmsten Hütte, deutlich zu erkennen. Dr. Camere von St. Jean du Gard gewann diesen Preis. Sein einfaches untrügliches Experiment besteht darin, in einem dunklen Raume die Hand des Todten oder Todtgegläubten gegen eine Flamme zu halten. Ist der Tod noch nicht eingetreten, so scheinen die Finger, besonders an den Umrissen, transparent mit einem rothigen Anfluge, hat aber das Leben aufgehört, so verdeckt die Hand das Licht wie eine Hand von Marmor und grenzt sich scharf gegen die Strahlen der Flamme ab.

[Der berühmte Prediger Horne] sollte eines Tages in der Johannis-Kirche zu London predigen. Zu der Zerstreung ging er zur Pauluskirche. Er trat in die Sakristei, ohne seinen Irrthum zu merken. Nicht einmal, daß hier schon ein Prediger war, brachte ihn zur Besinnung. Glücklich Weise spannte sich zwischen beiden Predigern, die sich persönlich nicht kannten, folgendes Gespräch an: „Ich werde heute wohl nicht viel Zuhörer haben“, begann der Prediger. „Und warum das?“ fragte Horne. Der Prediger antwortete: „Weil halb London nach St. Johann strömt, um den berühmten Horne zu hören.“ — „So“, erwiderte Horne gelassen, „ja dann werde ich wohl auch dahin gehen müssen, den wollen ich ebenfalls hören.“ Er hatte seinen Irrthum eingesehen, empfahl sich dem Prediger und eilte zur Johannis-Kirche, wo man leicht ohne Prediger hätte bleiben können.

[Trost für Aukturnesser.] Nach den ungeheuren Quantitäten von Aukturn, welche jedes Jahr bereijert werden, sollte man fürchten, daß der Vorrath dieser herrlichen Schallbitter endlich erschöpft werde. Es ist jedoch wenig Gefahr vorhanden, daß dies geschehe, wie aus folgender Thatfache erhellen mag. Bei einer jüngst stattgefundenen Ausstellung des London University College befand sich ein Theil Aukturnbrut (Eier) unter einem Vergrößerungsglas und es wurde durch Verrechnung gefunden, daß eine einzige Aukturn 1,200,000 Junge hervorbringe. Sollten dieselben alle zur Reife kommen, so würden sie 1206 Fässer füllen. Wenn Nichts diese rasche Fortpflanzung hinderte, so würde in einigen Jahren der Ocean zu klein sein, um allein die Aukturn zu fassen. Doch giebt es Utriani an anderer hungeriger Bewohner des Meeres, welche Aukturn fressen und es wird so das richtige Gleichgewicht der Bewohner des Oceans nicht gestört.

△ [Schmutz-Riqueur.] Die Bereitung von Schnaps aus Abfällen ist ein neuer von einem Schotten Peter Robinson in Chicago in's Leben gerufener Industriezweig, dessen vielversprechende Rentabilität selbst den Abkömmlingen der Seelen, sowie den Verdammsungsspruch des Mäßigkeitspredigens in etwas mildern dürfte. Man sammelt den Schmutz der Häuser, Abfälle aller Art, verdorbene Speisefrüchte, todtte Ratten, faule Kohlblätter, kurzum alles, was englisch „müll“ und deutsch Gemülle genannt wird, todt dießes Chaos sechs Stunden lang, schöpft das Fett, welches zur Seifenfabrikation sehr geeignet ist, von der Oberfläche ab und gewinnt aus dem Reste der Flüssigkeit mittelst Gährung und Destillation den schönsten klaren Alkohol, der nur einen etwas stärkeren Fäulungsgehalt hat, als der gewöhnliche. Eine Karrenladung (10 Fässer), „müll“ giebt durchschnittlich 30 Pfd. Seifenfett und 40 Gallonen Alkohol von 90° Stärke; demnach würden allein aus den Abfällen von Chicago wöchentlich 15,000 Pfd. Fett und 30,000 Gallonen Schnaps zu gewinnen sein. Die Frage, ob dieser angeblich nur zu Fabricirzwecken bestimmte, aber zur Schnapsbereitung sehr gut qualifizierte Alkohol dieselbe Steuer, wie der gewöhnliche zu tragen habe, schwelt noch, wird aber wohl bejaht werden. Die schon seit einiger Zeit in dieser Branche arbeitende Compagnie in Chicago hat der Dampfergesellschaft von Cincinnati die Alternative gestellt, entweder gegen Entschädigung von 20,000 Dollars ihr Patent für jene Stadt abtreten oder für Zahlung von 8000 Dollars und halben Antheil am Nettoertrage den Betrieb dort selbst übernehmen zu wollen. Die sanguinischen Hoffnungen, daß das Widerliche dieser Bereitungsmethode einen Damm gegen die Trunkucht bilden werde, können wir nicht theilen; — die Sklaven des Branntwein stehen für derartige Scrupel zu tief.

△ [Historisch-politische Literatur.] Nachdem die Wissenschaft und die Parteischristen der Franzosen alsulange das historische Urtheil der Deutschen bestimmt hatten, war Häußers deutsche Geschichte das erste Werk von durchschlagendem Erfolge, das uns lehrte, unseren Freiheitskrieg mit deutschen Augen zu betrachten, ja der Mehrzahl der Süddeutschen ist erst durch die Erzählung ihres Landsmannes eine lebendige Kenntnis des glorreichen Abschnittes unserer neueren Vergangenheit verschlossen worden“, schrieb Heinrich von Treitschke. — Darum behauptet die Schrift nicht nur einen ungeschätzten Platz in der Literatur, sondern auch in der politischen Geschichte unseres Volks, und wir freuen uns, je mehr dieselbe in die weitesten Kreise bringt. Soeben erschien die 4. Auflage (Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung). — Der Rastatter Gefandtenmord, nach den Quellen dargestellt und beleuchtet von Joseph Frhr. v. Reichlin-Waldegg. Heidelberg, C. Winter. Mendelssohn-Bartholdys Schrift über den Rastatter Gefandtenmord hat zu mehreren Publikationen über diesen Gegenstand Anlaß gegeben. Men deslohn war bekanntlich besonders Häußers entgegengetreten, welcher in seiner deutschen Geschichte den Desterreichern die räthselhafte Katastrophe vom 28. April 1799 in die Schuhe schiebt, und wies auf Grund bisher nicht veröffentlichter Documente nach, daß französische Emigranten das Verbrechen begangen hätten. Die vorliegende Schrift nennt Gessler Süßwaren als die physischen Urheber des Mordes. Die „Presse“ meint, die Beweise würden keinen Schmutzgerichtshof überzeugen, die wichtigsten Beweise dürften wohl in den österreichischen Archiven zu finden sein, und es wäre noch gerade an der Zeit, dieselben zu veröffentlichen. — Greiß und Stuart Mill. Alt-Englische und Neu-Englische Staatsanschauung, Eine politische Parallele. Berlin, Ver-

lag von W. Adorf u. Co. — Bei dem Vergleich der beiden Männer tritt uns der merkwürdige Fall entgegen, daß der deutsche der Vertreter des englischen historischen Staates, der Engländer, der Bekämpfer dieses englischen Wesens. Für Kenner der Schriften Mills (Considerations on Representative Government) und der mehrfachen Arbeiten Gneiß's über Geschichte und Gestalt des englischen Verwaltungsrechtes dürfte das Schriftchen ein höchstes Interesse haben. — Charakter und Geist der politischen Parteien, dargestellt von J. C. Blunckli, (München, C. H. Beck.) Was uns Blunckli über den Begriff „politische Partei“ schon im Staatswörterbuch geboten, ist hier in umgearbeiteter Form im Zusammenhang gebracht. Das Buch ist nicht im Interesse einer bestimmten Partei geschrieben, noch in der Absicht, politische Parteien zu beschreiben. Sie soll, sagt der Verfasser selbst, uns das Verständnis der verschiedenen Parteien und die Erkenntnis der Wahrheit fördern. Wenn dabei dem Liberalismus die oberste Stelle zufällt, so sucht Verfasser doch auch den andern Parteien gerecht zu werden und ihre Vorzüge und Mängel wahrheitsgemäß zu schildern.

△ [Der „Schreiber“ und der „Maler“ des Kosmos.] Die Humboldt'scher rufft Festschriften und Biographien in noch größerer Zahl hervor, als der Tod Hildebrandt's Skizzen über dessen reich bewegtes Leben: Es liegen uns vor: Alexander v. Humboldt. Sein Leben und Forchten, dargestellt von Dr. A. D. Meibauer. Mit Humboldt's Porträt. Festchrift zum 100. Geburtstage A. v. Humboldt's. Berlin, M. Gersmann; — und Eduard Hildebrandt der Malr des Kosmos, sein Leben und seine Werke von J. Arndt. — Berlin, Verlag von M. Lesser.

△ [Dore's illustrierte Nachbibel.] Je weiter das Werk fortschreitet, desto mehr zweifelt man, was an den Leistungen des Künstlers mehr bewundernswürdig ist: die Großartigkeit der Conception, das Studium der historischen Momente, die Feinheit der künstlerischen Ausführung oder die Fleißhaftigkeit der Arbeit; aber man kann sich bei dem Durchblättern der Bibel nicht auf eine Seite der künstlerischen Leistung schlagen; hier ist es das Seelenvolle, das uns erwidert, hier das Schauerliche, was uns erschüttert, dort das Wunderbare, das Göttliche, was uns erhebt — Alles in Allem aber bleiben wir vereint in dem Gedanken der Bewunderung einer wahrhaft großen Genialität. Vor uns liegen die Lieferungen 31–40. Wir sehen das Traumbild Jerias und auf einem andern Bilde den betenden Propheten, ferner die Weissagung des Jerias, den Untergang des Jerias. Varduch schreibt die Weissagungen des Jerias; die Galadäer zerbrechen die Mauern der Stadt, erschütternd ist die Trauer Jerias. Zwei Gegenstände sind die Bilder des trauernden Jerias und des Propheten Jerias, der verkündet vom Himmel her, dem Volke weisagt, Daniel ist trüb und sinnend dargestellt. Ein treffliches lebensvolles Bild zeigt uns die Rastatter der Rastatter aus Canaan. Um nur zu zeigen, wie neben der trefflichen Ausführung auch das Sujet stets treffend gewählt ist, erwähnen wir die Bilder: David mit dem Haupte Goliaths, die Pest in Israel, Silbers Ohnmacht, die drei Männer im Feuer, das Fest des Vellazar, Daniel in der Löwengrube, Gesicht des Propheten Daniel, Susanna im Bade, Daniel und die Baalspriester, Rechtfertigung der Susanna, Jonas, Jonas wird vom Fische ausgeworfen, Jonas ermahnt die Bewohner von Ninive zur Buße, Micha ermahnt Israel zur Buße, Gesicht Sacharias, Matthäus tödtet den Tempelschänder, er ruft die geschnittenen Juden zu den Waffen, Judas verlorft Abimeus, Tod des Cleazar, Jonathan zerstört den Dagonstempel, Vertreibung des Helioborus, die Bewohner Jerias erblicken die himmlischen Heerschaaren, Marter des Cleazar, die Mutter der Maltabier, der Sturz des Antiochus, der Engel der Maltabier, Judas vor dem Heere der Maltaner, die Verkündigung Maria und die Geburt Jesu. — Viele Tausende von Subscribenten haben diese ebenso billige als kostbare deutsche Ausgabe (Stuttgart, Druck und Verlag von Eduard Hallberger) freudig begrüßt, das seiner Vollendung immer näher rühende großartige, künstlerisch wie typographisch vollendete Prachtwerk wird bald ein wahrer Hauschat der deutschen Familie sein. — Für den ersten Band haben zwei treffliche Künstler, Paul Herwegen in München und Julius Schnorr in Stuttgart im Auftrage der Verlags-handlung Entwürfe zu Einband-Decken gefertigt, um das Werk mit einem der inneren glänzenden Ausstattung würdigen Einband zu versehen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

[Zules Simon,] der sich mehr und mehr als Chef der demokratischen Partei betrachtet, reist in diesen Tagen nach Italien. Auf dem Wege dahin wird er in St. Etienne Vorlesungen zum Besten der Hinterbliebenen der Opfer von Ricamarie halten. Vier Mädchen aus den verwaisten Familien wurden übrigens eben durch die hiesige Frauen-Industrieschule, deren Präsidentin die Gemahlin Zules Simon's ist, adoptirt und zur ferneren Ausbildung nach Paris übergestellt. Der Deputirte denkt im Ferneren auch ähnliche Vorträge zum Besten anderer Zwecke in Montpellier und Bordeaux zu halten, die er im Verlaufe seiner Reise berühren will.

[Zur mexicanischen Anleihe] schreibt man der „R. Z.“: Ich sprach Ihnen bereits von dem Unternehmen der Herren Cassagnac und Lagueroniere, die im Verein mit dem Comptoir d'Escompte alle Anhaber mexicanischer Obligationen zur Unterzeichnung einer Petition an Napoleon III. veranlassen wollten, welche die Rückgabe des Prämien-Lotterietheils jener Staatsanleihen an eine Gesellschaft bezwecke, die sich anheischig machte, innerhalb 50 Jahren alle Obligationen auf dem Wege der Verlosung zum Emiffionscourse einzulösen und außerdem noch eine Anzahl größerer Gewinne als Loospreise auszuspielen. Für die Unternehmer wäre dabei auf dem Wege der Zinseszinsen das Tringeld von etwa 20 Millionen abgefallen. Die Regierung hat nun alle hiesigen Finanzblätter dahin verwarnen lassen, die Ankündigungen dieser Operation und die Einladung zur Unterzeichnung der Petition nicht ferner mehr einzurücken, da man die in den Prospecten gemachten Versprechungen als illegal anzusehen allen Grund habe und nach dieser Uebersetzung verfahren werde. Der wahre Grund aber scheint zu sein, daß man um keinen Preis mehr von diesen mexicanischen Geschichten gesprochen haben möchte und, da Bonapartisten vom reinsten Wasser an der Spitze des Unternehmens stehen, jedenfalls den Anschein vermeiden sehen will, als begünstige das Finanzministerium diese Speculation.

Paris, 28. August. [Das Befinden des Kaisers.] Die ungeschickte Note im „Journal Officiel“, welche von einer Untersuchung gegen die Verbreiter falscher Nachrichten über die Gesundheit des Kaisers spricht, während alle Welt sich beunruhigt fühlte, hat, so schreibt man der „R. Z.“, den gewünschten Eindruck nicht gemacht. Und dennoch sind die authentischen Nachrichten über das Befinden des Kaisers befriedigend. Gestern Abend ist eine merkliche Besserung eingetreten und der Kaiser hat die Nacht ohne Fieber verbracht. Auch der Appetit ist wieder da und der Kaiser konnte heute Vormittag am Arme des Generals Fleury im Garten von St. Cloud Luftwandeln. Auch dem Ministerrathe, der zwei Stunden währte, konnte der Kaiser theilweise beiwohnen. Nach demselben hat er sich mit einigen der Minister persönlich unterhalten. Er sprach insbesondere längere Zeit mit dem Kriegsminister Leboucq. Seine Aerzte sind Melaton, Fauvel und Arrisart, denen sich am Donnerstage Dr. Ricord zugesellt hatte. Dagegen ist es unbegründet, daß Dr. Gaudemont, ein Spezialist für Blasenkrankheiten, nach St. Cloud berufen worden wäre. Die Aerzte besuchen den Kaiser zwei Mal im Tage; heute haben sie aber keine gemeinschaftliche Consultation abgehalten.

[Die Kaiserin,] welche heute Vormittag in Vastia eingetroffen ist, hat Toulon erst gestern Abend um 8 1/2 Uhr verlassen, nachdem sie aus Paris ein Telegramm erhalten, das sie über den Zustand des Kaisers völlig beruhigt hatte. Man sagt, die Kaiserin habe die Absicht, falls die Besserung des Kaisers anhält, von Corsica aus nach Civita-Vecchia zu gehen, um auf einen Tag zum Besuche beim Papste zu erscheinen.

[Im heutigen Ministerrathe] haben Herr Magne und einige seiner Kollegen zu Gunsten einer möglichst schnellen Einberufung des gesetzgebenden Körpers das Wort geführt.

[Zur Presse.] Das neu zu gründende Blatt „Le Parlement“, dessen Haupt-Redacteur Herr Ganecco werden soll, erhält seine Geldmittel aus der Hand des Deputirten Bravay und wird das Leiborgan Rouher's werden, der am Public nicht genug hat. Rouher hat von Ganecco eine Zuschrift sich ausbedungen, worin dieser seine Entlassung in blanco einreicht, so daß der Senats-Präsident nur das Datum auszufüllen braucht. — Einem Gerücht zufolge soll auch Persigny ein neues aus der Cassette des Kaisers zu unterhaltendes Organ vom Stapel laufen lassen wollen; dasselbe wird den Titel Les échos (nicht les échos) führen.

[Ein seltsamer Arrondissementrath.] Der „Temps“ schreibt: „Kom hatte Pferde zu Consuln; wir haben Rutscher als Arrondissementrath; dieses ist schon etwas.“ Wir haben folgendes Bulletin vor uns:

Monsieur Dagieuz, Rutscher des Herrn Granier de Cassagnac, Arrondissementrath. Es ist bekannt, daß Herr Paul de Cassagnac vom Generalrath für den Canton von Bailance ernannt wurde. In Folge dieser Wahl rückten mehrere Mitglieder des Gemeinderathes ihre Entlassung ein. Zugleich gab Herr de B. von St. Paulour als Arrondissementrath seine Demission. Um diesem einen Nachfolger zu geben, ließ Herr Granier de Cassagnac seinen Rutscher her. Wir wissen nicht, ob Herr Dagieuz bei der Abtimmung den ersten Rang eingenommen, aber man versichert, daß er in gewissen Gemeinden die meisten Stimmen erhalten hat.

Spanien.

Madrid. [Aus den Pyrenäen] berichtet ein Correspondent der „Times“ über die ungemein zahlreichen Spanier, welche sich in den französischen Grenzorten ansammeln; er bemerkt jedoch, man würde irren, wenn man diese Leute alle für Carlisten hielte. In St. Jean de Luz bestände allerdings wohl die Mehrheit der dort weilenden Spanier aus Freunden des Präsidenten, von denen indessen eine starke Anzahl sich begnügt, ihm guten Erfolg zu wünschen und allenfalls für ihn zu beten. Im Uebrigen sei keineswegs gesagt, daß alle diejenigen, welche seit dem Sturze der Monarchie oder seit dem Aufstehen der Carlismen die Grenze überschritten, der liberalen Stimmung abgeneigt seien. Vielmehr dürfe man sehr viele redliche Freunde der Freiheit nennen, die bloß durch die Unsicherheit der Verhältnisse und durch die Furcht vor Carlismen wie Freiwilligen ins Ausland getrieben worden seien. Seitens der französischen Behörden gehe das Möglichste, um die Bewegungen des Präsidenten und seiner Anhänger zu überwachen; doch sei beides keine leichte Sache. Die zahlreichen spanischen Geistlichen beschreiben der Berichtstatter als arm und von dem Nothdürftigsten entblößt. Hinsichtlich des Präsidenten weiß der vom 23. datirte Brief nur soviel anzugeben, daß er nahe an der Vidafosa gewesen sei und eine kurze Zeit bei französischen Freunden in der Nachbarhaft von Bayonne Zuflucht gefunden habe.

Madrid. [Graf Ghesse,] von dem Kriegs-Gerichte zu Sevilla freigesprochen, ist wieder in den Generalcapitänrang eingesetzt worden. Daß die Regierung mit der Verhaftung des Generals sich eine Ungelegenheit zu Schulden kommen ließ, wird durch diesen Ausgang der Untersuchung bestätigt. Zum Unter-Gouverneur von Cuba ist an Stelle des erkrankten Espinar Escalante der General Carbo ernannt worden.

Amerika.

Newyork, 25. August. [Die demokratische Staatsconvention von Massachusetts] hat John Quincy Adams als ihren Candidaten für den Gouverneursposten aufgestellt. Es kamen Resolutionen zur Annahme, welche das jetzige Steuersystem und den hohen Tarif mißbilligen, sich zu Gunsten einer baldigen Wiederabnahme der Baarzahlung und einer vollständigen Beschäftigung ameri-

kanisch-naturalisirter Bürger gegenüber dem Auslande aussprechen. Der bezüglich der Staatschuld zu befolgenden Politik wurde keine Erwähnung gethan.

[Die letzten Nachrichten aus Montevideo] bestätigen das Zusammenbrechen in der Uruguay verführten Revolution und die Gefangennahme ihres Leiters Caraballo. „Dieses“ — sagt der „Buenos Ayres Standard“ — „ist unseres Wissens das erste Mal, daß es einer Revolution dort nicht gelungen ist, die Regierung umzuwerfen.“

Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. August. [Tagesbericht.]

H. [In der hiesigen Vincenzkirche] ist die kleine Orgel einer gründlichen Reparatur unterworfen worden; ein Gleiches steht nunmehr dem großen 42 registrigen Orgelwerk bevor. Mit der Arbeit ist unser Mitbürger, der tüchtige Orgelbaumeister Horn betraut.

β. [Rettung.] Der 1 Jahr alte Knabe des Stellenbesizers Weber in Gr.-Mädlik spielte im Hofe, wo er nur auf wenige Minuten von der Mutter verlassen worden, mit einem Siebe. Leider ließ dabei dasselbe in eine Dünnergrube, der kleine lief nach und fiel hinein. Hier fand ihn die suchende Mutter wie todt. Erst durch Hürten und Reiben mit wollenen Lappen kam der Knabe wieder zu sich.

—β— [Von der Oder.] Bei dem schönen Wetter der letzten Tage ist der Strom rasch weiter geflossen. Der Oberpegel zeigt 14' 6", der Unterpegel 9". In der alten Oder sieht man wieder weite Sandbänke und das große Wehr, über welches einige Tage hindurch das Wasser gegangen, liegt wieder trocken. In der Wachwasserzeit wurde es wieder etwas lebhaft auf dem Strome. Im Ganzen sind gegen 140 Rähne mit dem letzten Wasser von hier abgeklommen. Da indeß das Wasser so rapid weiter fällt, so werden wohl kaum die Hälfte davon ihre Reise ohne Unterbrechung zurücklegen können. Die Frachtschiffe waren etwa die früheren; doch blieb eine Masse Güter unentladen, da es an Raum mangelte. Gegenwärtig sind etwa noch 40 Rähne hier, wovon aber auch schon ein Theil beladen ist, ein anderer aber schon heute abfährt. Stromauf kommen fast gar keine Rähne an, da der Wind bis heute, wo er gut ist, ungünstig war. Direct vom Wagon zu Schiffe wurden durch die Spediteure der R.-O.-U.-Eisenbahn C. W. Canus und Comp. vom 21. bis 28. August verladen: 555 Etr. Zinkblech, 800 Etr. Mehl und 100 Etr. Kleie nach Berlin, 1470 Etr. Eisenbahnmaterialien und 180 Tonnen Kohlen. Von Oberschießen sind mit dem Wachwasser täglich größere Flüsse von Flößen wie auch Rähne zur Stadt gekommen. Leider ist der Schiffabfahrtsverkehr von morgen ab hier vollständig sistirt, indem die Clarenflutrinne, durch welche seit der Schleusenperrung die Rähne von auf- und niederwärts dirigirt worden, heute Abend geschlossen wird. — Heute wird auch die Bürgermehrschleuse gesperrt und mit dem Aufgraben der Wände begonnen. — Die Dampfer „Neptun“ und „Delpin“ waren gestern sehr frequentirt und haben einige Tausend Personen nach dem zoologischen Garten und „Grünen Schiff“ befördert.

R. [Seifers's Etablissement in Rosenthal.] Das Freitags-Familienfest in Rosenthal war von dem prachtvollsten Wetter begünstigt; circa 800 Personen hatten sich dazu eingefunden, welche sich dem Vergnügen des Tanzes in dem schönen, nach französischer Art erbauten, eleganten Ballsalon hingaben. Einen herrlichen Anblick gewährte bei eindringender Dunkelheit der durch mehrere tausend Lampions und Ballons erleuchtete Garten. Während der Colonne, welche durch den ganzen Garten geführt wurde, war derselbe mit bengalischer Flamme erleuchtet, und schließlich wurde ein recht hübsches Feuerwerk abgebrannt. Das gemüthliche Fest dauerte bis gegen Morgen und machte auf alle Anwesenden einen sehr angenehmen Eindruck.

Δ. [Unglücksfälle.] Am 28. d. Mts. Nachmittags wurde auf dem Königsplatze ein 8jähriges Mädchen durch das Gespann eines hiesigen Branntweinbrenners überfahren und erlitt eine starke Quetschung am Unterschenkel des linken Beines, sowie Contusionen am Kopfe. Ferner wurde an demselben Tage Abends auf der Neuen Sandstraße der dort neben seinem Gespann hergehende Handelsmann F. aus Kasowitz, Kreis Oplau von einem Omnibus zu Boden gerissen und erlitt durch Ueberfahren eine anscheinend erhebliche Quetschung der Beine.

+ [Unfall.] In dem ehemals Bachmann'schen Hause an der Ecke des Blücherplatzes und der Neuenstraße stürzte heute Nachmittags um 4 Uhr im dortigen Fuhrmann'schen Latas- und Cigarrengebäude plötzlich ein großer Theil der Sipsbede mit großem Getöse herab. Glücklicherweise wurde Niemand von dem anwesenden Personal, sowie von den zufällig im Laden verweilenden Käufern verletzt, doch wurde der in der Mitte des Gemüths hängende sehr werthvolle dreiarmlige Gastrolenleuchter vollständig zertrümmert.

+ [Der jugendliche Verbrecher,] der in der vergangenen Woche verhaftet wurde, hat bis jetzt erwiesenermaßen 20 Diebstähle an kleinen Kindern verübt; erst eine Stunde vor seiner Verhaftung hatte er wiederum einem kleinen Mädchen auf der Predigerstraße 10 Silbergroßen abgegaunert. Außerdem hat der junge Taugenichts aus der Kaserne des 10. Infanterie-Regiments einem Hautboisten die ihm gehörige Trompete gestohlen und dieselbe sofort auf der Stadtgasse an einen Handelsmann für 25 Silbergroßen verkauft. Um hierbei aber sicher zu gehen, stellte er einen selbstgeschriebenen Erlaubnißverkaufsschein aus, worin ihm sein Vater den Auftrag erteilt, besagtes Musikinstrument zu verkaufen. Ferner legte er ein Geständniß dahin ab, daß er am 23. Juni dieses Jahres aus dem verschlossenen Zimmer der 3. Etage des Ordonnanzhauses am Wäldchen einen Beutel mit 39 Thalern, den Sparspennig eines Soldaten, entwendet habe. Das gestohlene Geld vergrub er in einem Holzboje in der Odervorstadt, holte sich aber täglich etwas von dieser Summe ab, das er vergebete, bis er binnen wenigen Wochen damit fertig war. — Es muß hierbei constatirt werden, daß der jugendliche Dieb sehr rechtliche Eltern hat, die ihn zu allem Guten ermahnten. Bereits 5mal bestraft, gelobte er nach Verbüßung der letzten Strafe endlich Besserung. Wie weit er seinem Versprechen nachgekommen, beweist zur Genüge obiges Sündenregister.

+ [Entdeckung eines Diebstahls.] Im hiesigen königl. Garnison-lazareth verhielt sich auf unerklärliche Weise seit ca. drei Monaten eine große Anzahl von Leib- und Kopfmattdecken aus den Lagerräumen, ohne daß Jemand eine Ahnung von dem Verbleib dieser Gegenstände hatte. Es blieb nichts anderes übrig, um eine Entdeckung des Diebstahls zu ermöglichen, als im Geheimen Nachwachen auszustellen, welche den Dieb bei Ausübung der That festnehmen sollten. In der vorigen Nacht erschien auch richtig der Haushälter des Anstaltsgebäudes, der, um recht leise aufzutreten, vorher die Stiefeln ausgezogen hatte und harrte gähnend vor der Thür des Lagerraumes, und iprengete vermittelst eines eisernen Jähadens die Bodentüre auf. Nachdem er sich wiederum eine Matratze angeeignet und im Begriffe stand, mit derselben zu verschwinden, wurde er festgehalten und zum Inspector geführt. Hier nun legte er ein offenes Geständniß dahin ab, daß er innerhalb dreier Monate 40 Stück Leibmattdecken und 25 Kopfmattdecken im Werthe von 500 Thalern gestohlen und an einen Productenhändler für 2 Thlr. 20 Sgr. pro Stück verkauft hatte.

+ [Gaunerei.] Ende Juli haben sich 3 Russen, von welchen einer der deutschen Sprache mächtig ist, im Darlehmer Kreise mit zwei Bären aufgehalten und sich in zwei Fällen dadurch des Betruges schuldig gemacht, daß sie angeblich verheirathete Ställe unter Anwendung von Bauberformeln in Ordnung gebracht zu haben vorgeben. Da diese Schwindler möglicherweise auch Schlesien heimsuchen, so wird hiermit vor ihnen gewarnt.

Δ. [Vettelerei.] In der Zeit vom 23. bis 29. d. Mts. sind hierorts 14 Personen durch Polizeibeamte wegen Vettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Der auf der Altkircherstraße Nr. 15 wohnhafte Hausknecht Voegner hatte sich im Verlaufe mehrerer Jahre ein kleines Capital von 50 Thalern erspart, das er sich in eine 50-Thaler-Banlnote einwechselte, die er in sein Gebetbuch unter den Einband legte, den er zur größeren Sicherheit überlebte. Vor circa 2 Monaten trat seine in Krenzendorf bei Neumarkt wohnende Schwiegermutter, die verwittwete Pohl, zum Besuche hier ein, welche sich einige Tage hier aufhielt, jedoch wegen Mangel an Raum nicht bei ihrem Schwiegerjohn wohnen konnte, daher bei einer andern Tochter, Hummeri Nr. 44, ein Unterkommen fand. In diesem Hause wohnte ein Schuhmachermeister, bei dem sich der aus Lublitz gebürtige 14jährige Herrmann Josch in der Lehre befindet. Zufälligerweise hielt sich die Mutter dieses Lehrlings auch gerade in Breslau zum Besuche auf, in Folge dessen beide Frauen miteinander bekannt wurden, die nun täglich gemeinschaftlich die Kirche besuchten. Die Pohl ließ sich zu diesem Besuche bei ihrer ersten Schwiegertochter ein Gebetbuch; sie erhielt gerade das, in welchem die 50-Thalernote verborgen war. Die Frau, die keine Ahnung von dem geheimen Schatze hatte, reiste von hier wieder in ihre Heimath ab, nachdem sie zuvor jenen Schuhmacher-Lehrling beauftragt hatte, das entliehene Gebetbuch ihrem Schwiegerjohn einzuhändigen. Letzteres ist nun

nicht geschehen, vielmehr ist das Buch erst jetzt, nachdem das Fehlen des Buches bemerkt worden, nach vielen vergeblichen Recherchen in den Händen des Lehrlings ermittelt worden; leider war die zwischen der Umhüllung und dem Deckel aufbewahrte Banlnote verschwunden. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sogleich auf den 14jährigen Schuhmacher-Lehrling Herrmann Josch, der allerdings den Diebstahl bestritt, sich aber dadurch sehr verdächtig gemacht hat, daß er seit gestern die Flucht ergriffen. Als er nämlich gestern Vormittag von seinem Meister mit ein paar Stiefeln zu einem Kunden geschickt wurde, hat er allerdings den ihm erteilten Auftrag ausgeführt, doch soll er bis jetzt noch wieder zu seinem Meister zurückgekehrt.

+ [Mortalität und Geburten.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 55 männliche und 48 weibliche, im Ganzen 103 Personen incl. 7 todtgeborener Kinder. — Als hierorts geboren 91 Kinder männlichen und 79 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 170 Kinder, davon sind 21 Kinder außerehelich geboren.

* Sagan, 29. Aug. [Anerkennung. — Gewerbeverein. — Lehre rarrirt.] Der Dampf-Sprit- und Liqueur-Fabrikant von Hermann Paulinus hieselbst ist auf der internationalen Industrie-Ausstellung in Wittenberg auf ihre Fabrikate, (90 pC. rectificirten Spiritus und Kräuter-magen-Liqueur) die Medaille zuerkannt worden. Obige Firma hat ihren Vertreter in Wittenberg angewiesen, sämtliche ausgestellte Sachen zum Besten der Hinterbliebenen der im Blaueschen Grunde berunglückten Bergleute zu verkaufen. — Unser Gewerbeverein veranstaltet am 30. d. M. für seine Mitglieder und deren Familien einen Spaziergang nach Grünthal. Von dort machen die Vereinsmitglieder eine Excursion nach Autbörtha, zur Besichtigung der Spinneret u. des Commercienraths Willmann. — Der an unsere evangelischen Mädchenschule vom Magistrat gewählte Lehrer Kühn aus Sopserswerda wird zum 1. September sein Amt hier antreten.

* Aus dem Saganer Kreise, 29. August. [Concert. — Installation. — Kirchensituation. — Jahrmarkt. — Ernte.] Heute veranstalteten die Saganer Vereine aus Priebus und Daubitz in ersterem Orte ein Concert, bei welchem, theils von beiden Vereinen zusammen, theils von jedem einzelnen Verein hiebst gebogene und anprechende Gesangsstücke vorgetragen und beifällig aufgenommen wurden. Bei einigen gemüthlichen Chören wirkten auch mehrere Damen mit. Nach dem Concert fand ein Ball statt. — Am 3. October wird der am 27. Juni zum Pastor in Priebus gewählte Hülfsprediger Driesler aus Slogau sein Amt antreten und von dem königlichen Superintendenten Hennicke aus Sagan in Priebus installiert werden. Derselbe verbindet zu gleicher Zeit damit eine Kirchen- und Schulvisitation der Parochie Priebus. — Der Jahrmarkt dafelst soll statt am 10. September schon am 6. September abgehalten werden. — Die diesjährige Ernte wird von den Bewohnern des Kreises als eine gute bezeichnet.

□ Aus dem Culenberge, 30. August. [Verschiedenes.] Die Baugenossenschaft für Langenbielau hat sich endlich constituirt. Es bedurfte lange Zeit der Vorbereitung, und wir wollen in Anbetracht des blühenden Zwiesches nur wünschen, daß die Realisirung der Pläne schneller erfolge. Langenbielau zählt viele notorisch reiche und wohlhabende Leute, deren Localpatriotismus oft nur allzu sehr zum Ausdruck kommt. Die Rhodus, die salta. — Hier ist der Ort, wo der Langenbielauer seinen Stolz verwerten kann. Wenn die Baugenossenschaft auch voraussichtlich keine großen Dividenden erzielen wird, so läßt sich doch eine mäßige Verzinsung der Capitalien hoffen. Wir sind der Ueberzeugung, daß von dem Ausfall der Angelegenheit in Langenbielau für alle unsere Fabrikorte, die an der gleichen Calamität des Wohnungsmangels leiden, Wichtiges abhängt. Die jüngst an die Deffentlichkeit gebrachte Unterstützung unseres ehemaligen Weberagitators (Sprecher der bekannten Wälschegiesdorfer Weber-Deputation bei dem königlichen) Florian Paul durch den geistlichen Rath Müller hat hier nicht in Erwägung gesetzt. Schon vor Jahren haben wir bei Gelegenheit der Berliner Agitationen gegen die Miethsteuer unser Vernehmen ausgedrückt, daß eine Persönlichkeit wie Paul, hier moralisch todt, in der Hauptstadt eine Rolle spielen könne. Paul hat f. Z. mit Unterstützung von gewisser Seite die Komödie der Weber-Deputation ins Werk gesetzt. Als die plumpe Intrigue so vollständig faßbar wurde, traten die Protectoren zurück. Nun versuchte es Paul als Laffalischer Wanderagitor aufzutreten, beanspruchte dafür aber aus dem Säckel seiner Anhänger die nöthigen Substitutionsmittel. Eine Zeit lang ging es recht hübsch, Verdienst ohne Arbeit, bis es dann hieß: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf.“ Nun versuchte es Paul bei der Gegenpartei, wurde aber energisch abgewiesen und räumte das Feld, um in Berlin, wenn auch nur vorübergehend, eine Rolle zu spielen. Jetzt scheint Herr Florian Paul ein zurückgekehrtes beschaufliches Leben zu führen. Herr J. B. v. Schweiger hat seinen Getreuen mitgetheilt, daß er unmittelbar nach Ablauf seiner Haft eine Rundreise antreten werde. Jedenfalls wird auch unsere Gegend von ihm besucht werden, und wir würden es daher für sehr nothwendig erachten, wenn Herr Dr. M. Hirsch auch seinerseits unsere Fabrikdistricte besuchte. In Waldenburg ist der von M. Hirsch gestreute Samen gut aufgegangen.

Δ Reinerz, 29. August. [Versammlung von Apothekern auf der Heu Scheuer.] Am letzten Sonnabend fand im Restaurationslocal auf der Heu Scheuer eine Versammlung von Mitgliedern des norddeutschen Apotheker-Vereins statt. Verschiedene wünschenswerthe Reformen wurden zur Debatte gestellt, und deren Befürwortung bei dem Directorium des Vereines beschlossen. Im Allgemeinen hat das letzte Jahr, besonders die Vererbung des Gewerbegesetzes, die Collegialität und sachliche Regsamkeit der Mitglieder des Apothekervereines wesentlich gefördert. Man hat in Vereinen und in privaten Circeln die Hebung des Standes und Gewerbes durch zeitgemäße Reformen mit Eifer verfolgt, und es ist zu rühmen, daß das Hauptaugenmerk stets darauf gerichtet ist, eine gemeinsame Gesetzgebung für das Apothekergewerbe für ganz Deutschland zu erzielen.

L. Bries, 29. Aug. [Communes. — Humboldtverein.] Betreffs der Pflasterung desjenigen Theiles der fiscalischen Chausseestraße, welche vom Arbeitshaufe bis zum Steuer-Controlhaufe an der Pflasterstraße führt, ist bekanntlich im Laufe dieses Jahres zwischen der Commune und dem Fiscus ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach erstere gegen eine gewisse Summe die Pflasterung gedachter Straßenstrecke übernehmen hat. Die städtische Baudeputation stellte nun den Antrag, diese Pflasterung nicht mehr im Laufe dieses Jahres vornehmen zu lassen, weil in Folge der Legung diverser Rohrleitungen das Erdreich sich bedeutend senken und die Pflasterung benachtheiligt würde. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung unterschätzten die Gründe dieser Bedenken nicht, konnten sich jedoch eben so wenig verhehlen, daß im künftigen Frühjahr der Bau dieser Straße mit ähnlichen Störungen zu kämpfen haben würde. Dies und besonders die Bedenken, welche Magistrat gegen einen Aufschub des Baues wegen des mit dem Fiscus abgeschlossenen Vertrages erhob, bestimmten die städtischen Behörden, auf ihrem früher gefaßten Beschlusse, die au. Pflasterung noch in diesem Jahre ausführen zu lassen, zu bestehen. — Bei dem immer noch sehr fühlbaren Mangel guten Trintwassers am hiesigen Orte dürfte es erfreulich sein, zu vernehmen, daß der alte Schloßbrunnen wieder aufgedeckt und der Versuch gemacht werden soll, ob nach vorgenommener Reinigung desselben, welcher einst ein vorzügliches Trintwasser gab, es nicht möglich sei, denselben wieder wie ursprünglich zu benutzen. — Die Wiederwahl der unbesoldeten Stadträthe Weckmann und Zander, sowie die Neuwahl des Ritterschultheißers Lorenz zum unbesoldeten Stadtrath ist nun von der königl. Regierung bestätigt worden. — Für die Abgebrannten zu Braunsith haben die städtischen Behörden eine Beihilfe von 25 Thlr. bewilligt. — Gestern Abend trat ein Comité zusammen, um wegen Bildung eines hierorts zu gründenden Humboldtvereins zu berathen. Die Meinungen einigten sich schließlich dahin, daß ein Local-Verein, der sich an den zu Breslau gebildeten Humboldtverein anschließe, dringend wünschenswerth sei; doch beschloß man zunächst, in Breslau Anfrage zu stellen, ob und unter welchen Bedingungen ein solcher Anschluß ins Leben treten könne, da man annehmen dürfte, daß bei der ausgesprochenen Tendenz des zu gründenden Vereines, die zu haltenden populären Vorträge wohl zu beschaffen, die Verabreichung resp. Vertheilung von Schriften jedoch nur durch Anschluß an einen Central-Verein zu ermöglichen sei. In welcher Weise eine Feier des 14. September hierorts zu Stande kommen solle, darüber wurden von dem Comité noch nicht Beschlüsse gefaßt; doch verlautet bereits soviel, daß das Gymnasium für seinen engeren Kreis eine Feier dieses Tages vorbereitete.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Krotoschin, 26. August. [Der Agronom Chaddus Rawrodi] aus Sulmierzyce, Adelnauer Kreises, begab sich im Jahre 1863 oder 1864 auf einen Paß nach Rußisch-Polen, wurde aber dort der Theilnahme an den insurrectionellen Bestrebungen dieser Jahre beschuldigt und, obgleich er ohne Waffe in der Hand betroffen wurde, dennoch nach Sibirien deportirt. Seinen eigenen Angaben nach war seine Reise dorthin eine sehr langweilige, denn er mußte mit anderen Gefangenen 1500 deutsche Meilen zurücklegen und acht Monate reisen, obgleich zu dieser Reise auch Eisenbahnen und Dampfer

benutzt wurden. — Seinen Aufenthalt selbst schildert er als nicht den schlechtesten, da er sich dort mit Landwirtschaft und Gewerbebetrieb befand. Erst nach sechsjährigem Aufenthalt unter den Kirgisen, denn dorthin hat ihn das Schicksal verbannt, ist er nach seiner Heimath Sulmierzsee entlassen worden. Hier ist er sogleich zum Militär abgegeben worden und am 12ten d. Mts. nach Glogau behufs seiner Einstellung abgereist. In einem Alter von 28 Jahren muß er also jetzt wie gewöhnlich seiner Militärpflicht genügen. (Vol. Sta.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, get. — Str., pr. August 49 1/2 Thlr. Br., August-September 49 1/2 Thlr. Br., September-October 49 1/2 Thlr. Br., October-November 48 1/2 Thlr. Br., November-December 47 1/2 Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 48 Thlr. bezahlt und Gld. Vor der Abreise October-November 48 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) get. — Str., pr. August 67 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) get. — Str., pr. August 49 1/2 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) get. — Str., pr. August 43 1/2 Thlr. Br., September-October 43 Thlr. Gld., April-Mai 43 1/2 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) get. — Str., pr. August 116 Thlr. Br. Rübsen (pr. 100 Pfd.) Anfangs mäßig, schließt fester, get. — Str., loco 12 Thlr. Br., pr. August 12 Thlr. Br., August-September 11 1/2 Thlr. Br., September-October 11 1/2 Thlr. Br., November-December 12 1/2 Thlr. bezahlt, December-Januar 12 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 12 1/2 Thlr. Br.

Spiritus laufender Termin höher, get. — Quart, loco 16 1/2 Thlr. Br., 16 1/2 Thlr. Gld., pr. August 16 1/2 Thlr. bezahlt, October-September 16 1/2 Thlr. Br., September-October 15 1/2 Thlr. Gld., October-November 15 1/2 Thlr. Br., November-December 14 1/2 Thlr. Br., April-Mai 15 1/2 Thlr. bez.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

[Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg pro 1868.] Der Bericht bezieht sich auf das vergangene Jahr für die Entwicklung von Handel und Gewerbe im Allgemeinen als nicht günstig. Die fortwährende Unsicherheit der politischen Zustände und die Verwüstung der notwendigen Lebensmittel lasteten schwer darauf, und erst in der zweiten Hälfte des Jahres trat eine Besserung ein. Die durch den neuen russ. Zolltarif eingeführten Zollerhöhungen für Porcellan und Leinwandwaren haben das Geschäft sehr beeinträchtigt, zum Theil vernichtet; auch ist sehr zu beklagen, daß der Weiterbau der Gebirgsbahn in weite Ferne gerückt wurde.

Die Production der Leinwand-Spinnereien war etwas bedeutender als im Vorjahre; es wurden in vier Spinnereien etwa 46,800 Schock Garne, gegen 45,500 Schock in 1867, gesponnen. Der Absatz blieb aber das ganze Jahr hindurch schleppend. Die Leinwandspinnereien hatten regelmäßige Beschäftigung. Das Geschäft in leinenen Geweben wurde in den ersten Monaten des Jahres ziemlich lebhaft betrieben, erlahmte aber in den übrigen Monaten fast ganz. Namentlich gilt dies für gröbere Gewebe, da alle Militärlieferungen eingestellt waren und die theueren Lebensmittelpreise die ärmere Bevölkerung vom Kaufen abhielten. Der Gesamtumsatz in Leinen- und Halbleinen-Fabrikaten mag etwa 400,000 Silb. betragen haben.

Auch die Baumwollen-Industrie hat wenig günstige Resultate geliefert; das Geschäft litt unter großen Preisschwankungen. Die wenigen, im Bezirke der Handelskammer befindlichen Spinnereien wurden im Ganzen erhalten, ohne schwunghaft betrieben zu werden. Dagegen war die Weberei das ganze Jahr hindurch in lebhaftem Betriebe und auch die Bleich-, Färb- und Appretur-Anstalten hatten vollen Beschäftigung.

Die Fabrication halbwollener Artikel war stetig und regelmäßig, das Geschäft darin aber schleppend, da die Preise durch große Zufuhren von Colonialwollen einen stetigen Druck erlitten. Zur schwunghaften Entwicklung der Industrie thut Noth, daß die Eisenbahnfrachten für Rohstoffe und Fabrikate herabgesetzt, daß der Einfuhrzoll nach Ausland günstiger gestellt werde, vor Allem aber eine Reduktion der amerikanischen Tarife.

Die Getreide-Ernte des vorigen Jahres ergab trotz der trockenen Witterung für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg ein günstiges Resultat, dagegen war die Ernte in Futtergewächsen nur gering. Der Ertrag der Zuckerrüben war in Quantität sehr gering, der Ausfall wurde jedoch zum Theil durch den reichen Zuckergehalt derselben ersetzt. Die Rohmaterial-Vorräthe sind sehr gering.

Die Fabrication von Weizen-Stärke wird von einigen größeren und einer Menge kleiner Productanten betrieben und war ziemlich lohnend, da die Kartoffeln einen ziemlich hohen Stärkegehalt hatten. Eine Fabrik hat angefangen, Stärkegummi oder Dextrin zu fertigen.

Die Zahl der Brettschneidemühlen ist um zwei, davon eine mit Dampf, vermehrt worden. Der durch die Dürre im December v. J. angerichtete Windbruch in mittleren und starken Schichten ist auf 25% der Bestände zu veranschlagen. Der Schaden, welchen die Forstbesitzer dadurch erleiden, wird um so größer, als die Bestände nicht mehr als geschlossen zu betrachten sind und neue Stämme in den Lücken überall leicht Zutritt finden. Voraussichtlich wird sich aus den durch den Windbruch entstandenen großen Wäldern Rohmaterial im nächsten Jahre ein bedeutendes Geschäft in Bauholz und Brettern entwickeln.

Der Steinkohlen-Bergbau im Bezirke der Handelskammer wurde im Jahre 1868 mit sehr günstigem Erfolge betrieben. Gefördert wurden 6,417,472 Tonnen oder 25,669,889 Ctr. Steinkohlen aus 28 Schächten. Der Werth der Förderung betrug 2,848,645 Thlr. und fanden dadurch 6387 Bergleute mit 9739 Familien-Angehörigen ihren Unterhalt. Braunkohlen wurden 7457 Tonnen im Werthe von 608 Thlr. gewonnen.

Die Förderung von Thon- und Tonstein belief sich auf 33,557 Ctr. im Werth von 3355 Thlr. An Kieselsteinen wurden gewonnen 124,329 Ctr. und abgesetzt 149,582 Ctr. Die Ziegelfabriken und Maschinenbauanstalten in Alt- und Neu-Waldenburg, Marienbühl, Wilhelmshütte, Annabühl und Barmstätt fertigten ca. 20,000 Ctr. eiserner Waaren. Das Geschäft war das ganze Jahr hindurch sehr geduldet.

In den Granit-Steinbrüchen auf dem Streitberge und zu Groß-Rosen bei Striegau, so wie zu Conradswaldau wurden ca. 101,000 Kubikfuß resp. laufende Fuß und Quarzschutt, Platten, Stufen etc., 1500 Schachtelruten, Pflaster- und 3500 Schachtelruten Bruchsteine gebrochen.

Die Ziegelfabrication wird im Bezirke der Handelskammer in großem Umfange betrieben. Die Saarauer Fabrik allein fertigte 2,650,000 Chamotten, 7000 Ctr. Chamottmehl, 3000 Ctr. blaues Thonmehl, 66,000 Ctr. blauen und weißen Thon und 30 Ctr. Gasretorten.

Die Fabrication von Porzellanwaren wurde zwar mit ungeschwächten Kräften betrieben, doch blieb das Geschäft andauernd mäßig, da der Absatz sehr ungleich ist und durch den russischen Zolltarif von Neuem beengt wurde. Unter solchen Verhältnissen wird in nicht zu ferner Zeit eine Arbeitsverminderung eintreten müssen.

In Betreff der Glasfabrication erwähnt der Bericht des neuen Establishments der Herren Stengel und Brier, welches Spiegelglas fertigt und mit gutem Erfolge arbeitet.

Die chemische Fabrication „Silesia“ wurde im verflossenen Jahre lebhaft betrieben und vergrößerte ihre Einrichtungen.

Die Kohlen-Production hielt mit der gesteigerten Steinkohlenförderung gleichen Schritt; trotz dem konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden und stiegen deshalb die Preise.

An Leuchtgas wurden producirt in den Gasanstalten zu Schweidnitz 7,700,000 Kubf., Freiburg 4,678,000 Kubf., Waldenburg 7,794,000 Kubf., Hausdorf 3,220,000 Kubf.

Die Fabrication von Handschuhen in Schweidnitz belief sich auf über 20,000 Duzend, der Abatz betrug sich bis nach Paris.

Die Fabrication von Goldschmieden hat sich vergrößert. Auch die Verhältnisse der Papier-Industrie gestalten sich günstiger als im Vorjahre.

Die Baumgewerke fanden gute Beschäftigung, da überall viel gebaut wurde; namentlich wurden im Waldenburger Kreise eine große Zahl Arbeiter-Wohnungen ausgeführt. Es wird über die großen Hindernisse geklagt, welche die Beobachtung der baupolizeilichen Vorschriften in den Weg legen.

Der Bericht enthält ferner eine Zusammenstellung der im Bezirke der Handelskammer vorhandenen Weber-Bevölkerung, mit Ausschluß der in den Maschinenwebereien beschäftigten Arbeiter. Danach waren vorhanden: 8498 selbstständige Weber und 7784 Gehilfen, zusammen 16,282 Personen, 221 weniger als im Vorjahre.

Die Zahl der im Ganzen befindlichen Webestühle mit Ausschluß der Maschinenstühle war im Ganzen 13,389, 36 Stühle weniger als im Vorjahre; davon arbeiteten 3889 in Leinen, 9772 in Baumwolle, 132 in Wolle und 596 in gemischten Stoffen. Von Maschinenstühlen waren in Thätigkeit im Kreise Reichenbach 269, im Kreise Waldenburg 902 Stühle.

Endlich enthält der Bericht noch eine Uebersicht der Geschäftstätigkeit der Handelskammer und ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher in das Handelsregister eingetragenen Handelsfirmen, Gesellschaften und Procuren.

* [Der Jahresbericht der Handelskammer zu Posen für 1868] bezeichnet das verflossene Jahr im Allgemeinen als befriedigend. Das Ge-

schäft verlief gesund und wenn dasselbe keinen erheblichen Aufschwung nahm, so ist der Grund hiervon in der dauernden Theuerung der Lebensmittel und in den bedauerlichen Grenzverhältnissen zu Rußland und Polen zu suchen. In letzterer Beziehung hat die Handelskammer auf Veranlassung des königl. Ober-Präsidenten eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet und in derselben energisch auf die Nothwendigkeit zur Gründung eines den derzeitigen internationalen Auffassungen Rechnung tragenden, das Zollabfertigungsverfahren und die Zollämterverfassung mit betreuenden Handelsverträgen mit Rußland hingewiesen. Leider müssen wir es uns wegen Mangel an Raum versagen, auf diese für Polen und Schlesien interessante Denkschrift näher einzugehen.

Das Ernteergebnis in der Provinz Posen war in Weizen und Roggen vorzüglich, in Hafer und Erbsen befriedigend, in Gerste und Hafer minder gut; auch die Ernte in Delsaaten und in Kartoffeln lieferte ein günstiges Resultat; Futterkräuter hatten durch Dürre gelitten. Die Zufuhren von Weizen und Roggen aus dem Königreich Polen waren geringer als im Vorjahre, bedeutender dagegen die von Gerste, Hafer, Erbsen etc.

Die Tabakcultur wird von Jahr zu Jahr geringer, der Anbau ist von 973 Morgen in 1867 auf 716 Morgen im vorigen Jahre zurückgegangen. Die Ernte war in Qualität gut, quantitativ aber unergiebig. — Der Hopfenbau lieferte quantitativ ein sehr gutes Resultat, die Qualität war aber gering; die Preise sanken von 40 bis auf 10 Thlr.

Der Absatz von Brenn- und Bauholz aus den Forsten der Provinz war befriedigend, die Preise hielten sich hoch, weil die Privatwälder immer weniger zum Angebot und zur Abholung gelangen. Aus Polen wurden 30,754 Klaftern Brennholz, 2813 Schiffe. Blöde von hartem und 26,437 Schiffe. Blöde von weichem Holz, sowie 1169 Schiffe. Bohlen, Bretter und Latten eingeführt.

Der Auftrieb von Vieh war bedeutend und die Preise hielten sich hoch. Das Ferkelvieh ging namentlich nach Berlin, Hamburg und England. Die Schweinezucht liegt noch sehr darnieder, dagegen gewinnt der Handel in Schmalzvieh von Jahr zu Jahr an Bedeutung. — Knochen wurden bei hohen Preisen noch lebhafter als im Vorjahre begehrt, ebenso Häute und Felle. — Das Wollgeschäft litt unter dem Drucke der billigen Colonialwollen; der Bericht drückt den Wunsch aus, die Producenten möchten mehr für Veredelung der Wolle thun, um die Concurrenz mit den Capwollen zu können.

Der Steinkohlenabsatz hat in Folge der erhöhten Preise an Umfang verloren; dagegen war der Bedarf an Kalk bei der regen Baulust bedeutender als im Vorjahre. Aus dem gleichen Grunde wurde auch mehr Eisen consumirt, welches fast ausschließlich aus Schlesien und Westfalen bezogen wurde. Die Eisengießereien und Maschinenbauanstalten waren in lebhaftem Betriebe.

Das Geschäft in Hühn war ziemlich lebhaft, die Preise jedoch niedrig. — Der Consum des Petroleum war wiederum zugenommen, doch konnten sich die Preise nicht behaupten. — Die städtische Gasanstalt in Posen producirt 33,850,000 Cub.-Fuß Gas. — Künstliche Dünngungsmittel wurden lebhaft begehrt. — Production und Absatz von Spiritus waren sehr bedeutend; die Verwendungen gingen nach Schlesien, Sachsen, Thüringen und dem Rhein. Die Spiritusfabrikation hat an Aufschwung gewonnen. — Der Bierconsum nimmt dauernd zu, die Brauereien, namentlich diejenigen, welche Bier nach bairischer Art brauen, haben ihre Anlagen erweitert.

Bei dem königl. Bank-Comptoir in Posen betrug der Jahresumsatz 78,211,300 Thlr., bei der Provinzial-Actienbank 21,595,650 Thlr., bei der Realcreditbank von R. Nityowski u. Comp. 4,169,792 Thlr. — Die städtische Sparkasse hatte auf 4849 Sparcassenbücher eine Einnahme von 383,934 Thlr.

Bei dem Kreisgerichte in Posen wurden 829 Wechselprocesse über 50 Thlr., 476 Handelsprocesse über 50 Thlr. und 1656 Wechselprocesse unter 50 Thlr. eingeleitet. Die Zahl der eingeleiteten Concurse belief sich auf 16.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Literatur der Gesetzgebung und Verwaltung.] Im Verlage von J. U. Kern in Breslau sind zwei Ausgaben der Concurs-Ordnung erschienen. Die kleinere Ausgabe enthält als Zugabe die bezüglichen Gesetze und Verfügungen, insbesondere das Gesetz vom 12. März 1869; die größere Ausgabe, redigirt von dem königl. Tribunalrathe C. Hahn, enthält außerdem noch das Anfechtungsgesetz vom 9. Mai 1855, die Ergänzungen durch das allgemeine deutsche Handels-Gesetzbuch, sowie durch Rescripte und durch Entscheidungen des königl. Obergerichts. Bei den vielfachen Änderungen auf diesem Rechtsgebiete dürfte die Geschäftswelt besonders diese Ausgabe reichlich begrüßen. — Eine populäre Darstellung des Substitutionsverhältnisses auf Grund der Substitutionsordnung vom 15. März 1869 und der außerdem für Substitutionen maßgebend gebliebenen gesetzlichen Bestimmungen ist von dem Kreisrichter Werner (Königsberg, Druck und Verlag von H. Hartung) erschienen. — Aus dem Verlage der königl. Geh. Oberpostdirection liegen vor: 1) die Eichordnung für den Norddeutschen Bund vom 16. Juli 1869, und 2) das Vereinszollgesetz vom 1. Juli 1869; — beide in handlicher, billiger Ausgabe. — Dasselbe Zollgesetz mit alphabetischem Inhaltsverzeichnis und Erläuterungen ist als besonderer Abdruck aus den Annalen des Norddeutschen Bundes und des deutschen Zollvereins herausgegeben von Dr. Georg Hirsh im Verlage von Stille und van Nuyden (Berlin) erschienen. — Beachtung in den weitesten Kreisen verdienen die populären Vorträge und Abhandlungen über Rechtsmaterien von W. A. Günther, königl. Staatsanwalt, sie behandeln die Capital: Ehe, Adel, Duell, Leben, Tod. Für laubenden Druck und Ausstattung sorgte die wesentlich den Staatswissenschaften und der Geschichte im Verlagsgebiete zugewandte Buchhandlung von Fr. Kortkamp (Berlin). — Die Finanzen der Stadt Berlin und die neue Gemeinde-einkommensteuer hat Ernst Bruch zum Gegenstande eines kurzen Räsonnements gemacht; beigegeben sind dem im Verlage von Otto Lwewenstein in Berlin erschienenen Büchlein ein vollständiges commentirtes Regulator, Tarifberechnungen und eine Statistik der Einkünftebezirke. — Eine neue Ausgabe des Brief- und Fahrpostberichts nach allen Ländern der Erde ist von J. G. Anders nach amtlichen Unterlagen bearbeitet zum Handgebrauche für das correspondirende Publikum im Verlage von E. Minde (Leipzig) erschienen. — Eine erfreuliche Erscheinung unserer Zeit ist es, daß dem für den National-Wohlfahrt so wichtigen Feuerlöschwesen eine immer größere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Neben den Staatsbehörden, welche es an Aufmunterung zum Bessern nicht fehlen lassen, sind es besonders die deutschen Städte, welche ihre Vorsehrungen auf einen hohen Grad der Vollendung bringen; die Feuerbrünste gewinnen hier selten mehr eine größere Ausdehnung, indem es vermittels vorzüglicher Wasserleitungen, praktischer Löschgeräte und schlagfertiger Feuerwehren gewöhnlich gelingt, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken und somit auch größeren Schaden zu vermeiden. So anerkennenswerth die Bemühungen der meisten unserer deutschen Magistrate um die Verbesserung der Löschanstalten sind, so bedauerlich ist die Thatsache, daß die Landgemeinden in dieser Richtung weit zurückbleiben und doch erscheint gerade hier die Reorganisation des Löschwesens als dringend geboten, weil die Brände auf dem Lande bei der leichten Bauart und der oft gefährlichen Dachung der Gebäude, sowie bei dem Aufstapeln so vieler brennbarer Gegenstände nur zu oft geeignet sind, einen größeren Umfang anzunehmen. Den Feuerbrünsten auf dem flachen Lande stand bis jetzt selten eine geschulte und disciplinirte Löschmannschaft entgegen. Trotz bestehender Feuerordnungen, welche jeden Ortsbürger zu einer bestimmten Dienstleistung verpflichteten, fand sich doch meistens im Brandfall ein grenzenloses Durcheinander, bei welchem die Flammen sich immer mehr und mehr ausdehnten, bis das ganze Theile des Dorfes in Asche lagen. Die Löschmaschinen, meist aus alten Zeiten stammend, verlagten gar oft den Dienst und an andern Löschgeräten fehlte es fast gänzlich. Diese traurigen Zustände sind viel zu bekannt, als daß es nöthig wäre, sie noch weiter auszumalen. In dieser Richtung eine Besserung anzustreben, hat es Inspector Ludwig Jung in München (Vorsitzender im Landes-Ausschuß der bayerischen Feuerwehren) unternommen für jene Landgemeinden, kleineren Städte und Märkte, denen es mit der Neu-einstellung ihrer Löschanstalten wirklich ernst ist, durch Herausgabe eines Werkes „Das Feuerlöschwesen in Markt- und Landgemeinden“ einen Wegweiser zu bieten, auf welche Art das vorgedachte Ziel erreicht werden kann. Abtheilung dieses Büchlein die größte Verbreitung finden, denn es ist wesentlich geeignet, den Markt- und Ortsvorsteher, die das Wohl ihrer Gemeinden im Auge und vorhaben, aus dem alten Schlandrian im Löschwesen, welcher Unben und Eigentum der Gemeindeglieder im höchsten Grade gefährdet, herauszutreten und mit frischem Muth Neues und Besseres zu schaffen. Anhaltspunkte für ihre Bestrebungen um vollkommene Lösch-einrichtungen zu geben. Möchten auch alle jene Gemeinden, aus dem Vergleich ihrer mangelhaften, alten Löschanstalten mit den in diesem Werke vorgezeichneten die ernste Mahnung schöpfen, nicht länger und nicht so lange mit der Anbahnung des Bessern zu warten, bis eine verheerende Feuerbrunst viel ernster als jenes Buch hierzu auffordert.

Vorträge und Vereine.

△ Breslau, 30. Aug. [Gewerbvereine.] Am letzten Sonnabend fand im „Bergel“ auf der Junkernstraße die definitive Constatirung des jüngst gebildeten „Ortsvereins der Gold- und Silberarbeiter, Graveure und verwandter Gewerbe“ statt, dem sich zunächst 34 Mitglieder angeschlossen haben. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Goldarbeiter Thomas, zum Stellvertreter Hr. Ansförge, zum Ortssecretär Hr. Heibich, zum Kassensführer Hr. Trewendt, zu Revisoren die Herren Schulze und Wankner, ferner zu Ausschussmitgliedern die Herren Berger, Fleischer, Goebel, Wolff, Auber, Dengler, Worde und Bartolich gewählt. Die Versammlung nahm die Ortsstatuten des Berliner Goldarbeiter-Ortsvereins an. Ferner wurde beschlossen, das Einschreibegeld bis 1. October auf 5 Gr., die Wochenbeiträge bis dahin auf 1 Gr., von da ab auf 6 Pf. festzusetzen. Die nächste Ausübung findet Dinstag statt.

△ Pädagogisches. Pestalozzi's sämtliche Werke. Geachtet, vervollständigt und mit erläuternden Einleitungen versehen von L. W. Seyffarth. 1. Heft. Brandenburg a. H. Druck und Verlag von Adolph Müller. 1869. Bielefeld nicht mehr, als in einer Zeit, wo sich auf dem Gebiete der Schule immer mehr eine verschwommene Richtung kirchlichen Wesens geltend zu machen beginnt, ist es gerechtfertigt, das Andenken an einen eigenthümlichen und schöpferischen Geist aufzufrischen, an Pestalozzi, den Vater der modernen Pädagogik. Die Ausgabe zeichnet sich durch sorgfältige Zusammenstellung gleich sehr dem inneren Werthe nach, als äußerlich durch guten Druck und saubere Ausstattung aus. — Die confessionale Volkschule als Basis einer naturgemäßen Vernunft- und Jugendbildung von G. Jotisch. Mohlau, A. Leudart. 1869. Der Verfasser ist 16 Jahre als Lehrer thätig gewesen, er hat Jüglinge der Volksschule in allen Altersstufen unterrichtet und schöpft nur aus seiner Erfahrung. Er hält bei seiner ausführlichen Betrachtung stets den Gedanken fest, daß der Mensch zur Jugend erzogen werden muß, und daß die Erziehung des Menschen, d. h. die Ausbildung seiner Geisteskräfte zu einem harmonischen Ganzen, in welchem sich das sittlich Gute, die Tugend, wieder spiegelt, mit der Confession, d. h. mit dem Glaubensbekenntnis nichts zu thun hat, indem die Anlagen zur Tugend „gleichmäßig dem Menschen angeboren sind, und nur auf naturgemäßen, rationellen Wege, nicht aber auf confessionelle Weise gemehrt und ausgebildet werden können.“ — Cornelia. Zeitschrift für bürgerliche Erziehung. Unter Mitwirkung bewährter und erfahrener Pädagogen und Aerzte herausgegeben von Dr. Carl Pilz. 11. Bd. V. Heft. Leipzig und Heidelberg. C. F. Winter'sche Verlagsbuchhandlung. 1869. Außer Novellen, Gedichten, pädagogischen Skizzen, literarischem etc. verweisen wir diesmal auf einen trefflichen Aufsatz des Herausgebers über den Diebstahl unter der Jugend höherer Stände, seine Quelle und seine Heilung. Der reiche Inhalt aus diesem Heftchen empfiehlt von Neuem die wohlbegründete Zeitschrift. — Während die Cornelia nicht nur dem Lehrer, sondern der Familie von Werth ist, zeichnet sich als eine Fachschrift für Lehrer die Zeitschrift für die Interessen der höheren Lehrschulen, „Stoa“, herausgegeben von Dr. F. Hermes, Berlin, J. Tüchtentag, aus. Der erste Band liegt nun vor und enthält außer reichem Material einige Arbeiten, die als fundamentale gelten können, auf welche auch in Zukunft noch oft wird zurückgegriffen werden müssen. — Der Gesangsunterricht in der Volksschule. Eine praktische Anleitung von L. Wamert, Seminar-Musiklehrer zu Reichenbach O. Lwewenberg i. Schl. 1869. G. Köhlers Buchhandlung. — Das Büchlein wird sicher bei seiner allgemeinen praktischen Bedeutung in weiteren Kreisen Freunde finden und ein neues Hilfsmittel zur zweckmäßigen Ertheilung des Gesangsunterrichts in der Volksschule sein.

Telegraphische Depeschen.

Brünn, 30. Aug. Die Erinnerungsfest an Kaiser Joseph und die Eröffnungsfest der Mährisch-Schlesischen Bahn in Slavowitz wurde unter Theilnahme von 20,000 meist slavischen Landbewohnern welchvollst begangen. Der Erzherzog Carl Ludwig, die Minister Giska und Potocki wohnten dem Feste bei. Giska ermahnte die Nationalitäten in einer zündenden Ansprache unter stürmischen Zurufen der Slaven und Deutschen zu brüderlicher Einigkeit. [Wiederholt.] (W. I. B.)

Paris, 30. Aug., Morgens. Die amtliche Zeitung meldet: Die Besserung des Befindens des Kaisers schreitet in durchaus befriedigender Weise fort. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind gestern Morgen in Ajaccio eingetroffen. [Wiederholt.] (W. I. B.)

Berlin, 30. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es bestätigt sich, daß mit der jüngsten Depesche des Grafen Beust der diplomatische Meinungsaustrausch des hiesigen und des österreichischen Cabinets seinen Abschluß erreicht hat. Wie verlautet, beabsichtigt die preussische Regierung nicht, den vom Grafen Beust angeregten Schriftwechsel fortzusetzen. (W. I. B.)

Berlin, 30. Aug. Die „N. Pr. Z.“ meldet: Der König tritt die Reise nach Posen und Nassau am 1. September an, dinirt in Fulda und trifft Abends im Homburg ein. Am 2. September findet das Manöver der einundzwanzigsten Division statt. Von Homburg erfolgt am 3. September die Rückkehr nach Potsdam. (W. I. B.)

München, 30. August. Nach der bayerischen Landeszeitung ist der Erzbischof von München zur Konferenz der deutschen Bischöfe nach Fulda abgereist, wo dem Vernehmen nach sich alle bayerischen Bischöfe einfinden werden. (W. I. B.)

Wien, 30. August, 10 Uhr Vorm. Die Börse enthält sich vor Durchführung der Liquidation jedes Geschäftes, da Insolvenzen befürchtet werden. (W. I. B.)

Wien, 30. Aug. Nachdem durch gegenseitige Nachgiebigkeit nur noch zwei Budgetdifferenzen verblieben, fand heute eine gemeinsame Sitzung beider Delegationen statt, wo beide Differenzpunkte im Sinne der ungarischen Beschlüsse erledigt wurden, nachdem mehrere Reichsrathsdelegirte mit den Ungarn stimmten. Nachmittags findet die formelle Schlussitzung statt und nachdem die Arbeiten beendet sind, der Schluss der Delegationen. (W. I. B.)

Wien, 30. Aug., Abends. In der Schlussitzung der Reichstags-Delegation theilte Beust die kaiserliche Sanction der übereinstimmenden Delegationsbeschlüsse mit und sprach den Dank des Kaisers für die Bereitwilligkeit, den Bedürfnissen der Gesamt-Monarchie Rechnung zu tragen, aus.

Beust schließt: Die Ergebnisse dieser Delegations-Session sind eine Erscheinung, welche gewiß auch im Auslande nicht unbeachtet bleiben und dazu beitragen wird, den allseits gewünschten Frieden zu sichern. Die Sitzung der ungarischen Delegation wurde mit ähnlichen Worten geschlossen. (W. I. B.)

Bukarest, 30. Aug. Der Fürst erhielt den Alexander Newsky-Orden, Ministerpräsident Ghika den Annenorden. Der Fürst tritt nächste Woche (Dinstag) die Reise ins Ausland an. (W. I. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)
Berliner Börse vom 30. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluss-Course.]
Berlin-Oberrhein 72 1/2. Bergisch-Markische 138 1/2. Breslau-Freiburger 116.
Kasseler 111 1/2. Köln-Oberberg 111 1/2. Galtier 111 1/2. Köln-Minden 122.
Bombardier 146 1/2. Mainz-Ludwigshafen 138 1/2. Ober-Schles. Lit. A. 186.
Dessau. Staatsbahn 220. Rechte-Ober-Elbe-Stamm-Actien 95.
Rechte-Ober-Elbe-Stamm-Prioritäten 100 1/2. Rheinische 116 1/2. Warshaw 59 1/2.
Warrn. Credit 128 1/2. Wierba 43 1/2. Dessau. Credit-Actien 119 1/2.
Schles. Bank-Bereit 124 1/2. Sprot. Preuss. Anleihe 101 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 93 1/2. 3 1/2 proc. Staats-Schuldenschein 81 1/2. Dessau. National-Anleihe 58.
Süd-Ober-Elbe 64 1/2. 1869er Loose 80. 1864er Loose 68 1/2. Italienische Anleihe 55. Ameriz. Anleihe 88 1/2. Russische 1866er Anleihe 136 1/2.
Länd. 5 proc. 1865er Anleihe 43 1/2. Russ. Banknoten 76 1/2. Dessau. Banknoten 84 1/2. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —. Wien 2 Mon. 83. Warshaw 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ. Poln. Schatz-Obligationen 67. Poln. Bankbriefe 70 1/2. Bayerische Prämien-Anleihe 104 1/2. 4 1/2 proc. Ober-Schles. Prior. F. 89 1/2. Schles. Rentenbriefe 87 1/2. Boiener Credit-Schein 83. Poln. Liquidations-Bankbriefe 59 1/2. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 72 1/2. Sehr mäßig, Liquidation sehr schwierig, hohe Reports mit starken Variationen.

Bien, 30. August, 10 Uhr 50 Min. [Vorhölle.] Galizier 264, 50. Credit-Actien 291, —. Anglo 376, —. Lombardische Eisenbahn 261, —. — Wenig Geschäft.

Bien, 30. August. [Schlag-Conte.] Rente 61, —. National-Anl. 69, 75. 1860er Rente 96, 80. 1864er Rente 121, —. Credit-Actien 291, 25. Nordbahn 224, 25. Franco 126, 50. Anglo 381, 00. Nationalbank 750, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 398, 00. Lombard Eisenbahn 260, 00. London 121, 80. Renteineine 178, —. Napoleonsd'or 9, 75. Galizier 262, 00. Böhmische Westbahn 229, 00. Matt.

Berlin, 30. August. Koggen: matt. August 54, Septbr.-October 52%, October-Novbr. 51%, April-Mai 50%. — Rüböl: matter. August 12%, Septbr.-Octbr. 12%. — Spiritus: still. August 17, September-October 16%, Oct.-Nov. 15%, April-Mai 15%.

Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.

Dinstag, den 31. August, Abends 8 Uhr.

Vereinsversammlung im kleinen Saale des Hotel de Silesie. Tagesordnung: Geschäftliches, Mittheilungen über die Vertheilung am Thierpark-Congress, Referat des Herrn Cand. Liebs über von auswärts eingegangene den Thierschutz betreffende Schriften. [2632] Gäste haben Zutritt. Der Vorsitzende.

Musik-Institut von Brucksch & R. Nafe jr.,
Friedrich-Wilhelmsstrasse 2a, dicht am Königsplatz.
Anfang Septbr. beginnen neue Curse in Flügelspiel und Harmonielehre.

Anna Laufer.
Simon Pinus.

Verlobte. [1875]

Breslau, den 29. August 1869.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Katharina mit dem königl. Gerichts-Assessor Hrn. Otto Polenz, zeigen wir hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. Groß-Strehlitz, den 30. August 1869. Der Kreis-Gerichts-Director Prieber nebst Frau. [814]

Meine Verlobung mit Fräulein Katharina Prieber, älteste Tochter des königl. Kreis-Gerichts-Directors Hrn. Prieber zu Gr.-Strehlitz, zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. Polenz, [814]

Gerichts-Assessor zur Zeit in Bromberg.

Als Verlobte empfehlen sich

Johanna Rothmann, Simon Kaiser.

Guttag, Königsbütte. [808]

Die Verlobung meiner Tochter Gertrude mit Herrn Bernhard Kober aus Guttentag beehre ich mich, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Loslau, den 30. August 1869. [1895] Wwe D. Friebländer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Gertrude Friebländer, Bernhard Kober.

Loslau, Guttentag.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Gymnasiallehrer Herrn Kieß beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Krummendorf, den 29. August 1869. [811] Bernhard und Frau.

Josephine Guttman, Dr. Leopold Brod, Verlobte. [1876]

Kempen, den 29. August 1869.

Leon Guttentag, Franziska Guttentag, geb. Goldkinder, Neubergerbütte. [1877]

Breslau, den 29. August 1869.

Die gestern Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Rischhorn, von einem gesunden Mädchen zeigt hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an: [1878] Carl Rischel.

Statt besonderer Meldung.

Mein liebes Weib Selma, geb. Dögler, beschenke mich heute mit einem munteren Jungen. [795]

Karnowitz, den 27. August 1869.

Isaac Cohn.

Heute Morgen 8 1/2 Uhr beschenke mich meine liebe gute Frau Emma, geb. Bretschneider, mit einem munteren Jungen.

Freistadt i. Schl., den 29. August 1869. [793] Gustav Scheffler, Kürschmeister.

Todes-Anzeige.

Am 30. d. M., früh 4 Uhr, entschlief sanft unser geliebter Sohn, der Maurer-Meister Karl Häpke.

im Alter von 42 Jahren. Dies seinen Verwandten und Freunden zur Nachricht. Um stille Theilnahme bittend. [1891]

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 2. September, Nachmittag 3 Uhr, auf den Elisabeth-Kirchhof bei Gräbchen.

Trauerhaus: Berliner-Strasse Nr. 12.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8 1/2 Uhr verschied nach mehrwöchiger Krankheit unsere innig geliebte Großmutter, Urgroßmutter und Großtante, die verwitwete Frau [1901]

Rosine Scholz geb. Gatter.

im Alter von 85 Jahren an Altersschwäche.

In tiefstem Schmerz zeigen dies allen theilnehmenden Freunden und Verwandten mit Bitte um stille Theilnahme an.

Breslau, den 30. August 1869.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag den 2. September Nachmittag 4 Uhr, auf Maria-Magdalenen-Kirchhof nach Lehmgruben.

Todes-Anzeige.

Von unserm Zwillingssparchen wurde uns nach Gottes Rathschluss heute früh 7 1/2 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen Hugo im Alter von 4 Monaten durch Krämpfe entzissen.

Tief betrübt zeigen dies um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst an. [1899]

Breslau, den 30. August 1869.

Gustav Schierl, Constanze Schierl, geb. Wünsche.

? Vergebliche Frage. Betrübte Bitte dringend um Nachricht zum 8. September „für alle Fälle“ unter alter Chiffre a. a. D.?

[1880]

Bekanntmachung.

Die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter für die Vertheilung der Steuer in den Gewerbesteuer-Gesellschaften nach § 28 des Gesetzes vom 30. Mai 1820 findet:

Montag, den 13. September c. im Café restaurant, Carlsstr. 37.

Nachmittag 3 Uhr für die Gast-, Speise- und Schankwirth.

Nachmittag 4 Uhr für die Kaufleute.

Dienstag, den 14. September c., im rathhäuslichen Conferenz-Zimmer.

Nachmittag 3 Uhr für die Fleischer.

Nachmittag 4 Uhr für die Bäcker.

statt.

Zu diesen Wahlen werden vorgenannte Gewerbetreibende hierdurch eingeladen.

Breslau, den 30. August 1869.

Der Magistrat.

Für die Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde Verunglückten gingen ferner bei uns ein: von Frau S. 1 Zbl., C. R. 5 Sgr., R. R. 20 Sgr., Propst Hesse 1 Zbl., halber Ertrag des Concerts der Schnurre, Neubröder u. j. w. 51 Zbl. 15 Sgr., Kindersparbüchse B. 5 Zbl., Kaufmann Fleischer 1 Zbl., Sch. 1 Zbl., J. G. Hoffmann 2 Zbl., Bleiweißfabrik von Schube und Brunquel (Dhlau) 20 Zbl., Gewerbeverein zu

Hauptmann im Gren.-Regt. Nr. 11 v. Wigner ein Mädchen. Dem Hauptmann im Fest.-Art.-Regt. Nr. 6 Heimbrod in Reisse ein Knabe. Dem Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 62 Birkenhof in Glas ein Knabe. Todesfälle: Der Kammerherr v. Schebe in Strelitz. Der Appell.-Ger.-Rath Kugner in Posen.

Stadttheater.

Dinstag, den 31. August. Zweites Gastspiel des Fräul. Schmidt, vom künftigen Hoftheater in Sondershausen. „Graf Eber.“ Trauerspiel in fünf Akten von Laube. (Gräfin Rutland, Fräul. Schmidt.) Mittwoch, den 1. September. „Gans Geilung.“ Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Eduard Debrient. Musik von Heinrich Marschner.

Lobe-Theater.

Dinstag, den 31. August. Gastspiel des Fräul. Bernau vom Stadttheater in Hofstadt. „Eine Tasse Thee“, oder: „Ich bin nicht eifersüchtig.“ Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von C. Neumann. (Hermene, Fräulein Bernau.) Hierauf: „Der Präsident.“ Lustspiel in 1 Akt von W. Kähler. Dann: „Der Dorfbarbier.“ Komische Operette in 2 Akten von Joseph Weidmann. Musik von Schenk. Zum Schluss: „Zwei Mädchen und kein Mann.“ Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.

Mittwoch, den 1. September. Gastspiel des Fräul. Bernau vom Stadttheater in Hofstadt. „Das Tagebuch.“ Lustspiel in zwei Akten von Bauernfeld. (Lucie, Fräul. Bernau.) Hierauf: „Ein glücklicher Familienvater.“ Lustspiel in 3 Akten von C. A. Oßner.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch, den 1. Septbr., Abends 7 Uhr:

Herr Staatsarchivar Prof. Dr. Grünhagen:

Ueber den ersten grösseren Einfall der Hsiten in Schlesien 1427. [2634]

□ F. z. a. S. Or. Brieg.

3. IX. 6 U. Rec. □ I. [800]

Zum Besten der Hinterbliebenen der Verunglückten im Plauen'schen Grunde.

Donnerstag, 2. September, Abends 6 1/2 Uhr, in der erleuchteten

St. Bernhard-Kirche

Grosse geistliche

Musik-Aufführung,

veranstaltet von dem Kirchen-Sängerkor unter Leitung des Cantor Herrn Hermann Berthold, dem Ober-Organisten Herrn Carl Mächtig, und unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Regina Scherbel, sowie der Herren L. Lüstner und Moser.

PROGRAMM.

1. Präludium für Orgel. A. Hesse.

2. Drei geistliche Lieder (Hymne) für Alto solo mit Chor und Orgel. Mendelssohn.

3. Zwei Chöre. A. Weber und Cebrian.

4. Ave Maria (Sopran solo, Violine, Harfe und Orgel). Bach. Gounod.

5. Fantasie für Orgel. Brosig.

6. Geistliches Abendlied für Chor und Orgel. Berthold.

7. Motette „Singet dem Herrn“. Hesse.

Billets, à 10 Sgr., sind in allen Musikalien-Handlungen und im Comptoir des Herrn Kaufmann Galetsky, Kirchstrasse Nr. 27, zu haben. [2650]

WINTERGARTEN

Dinstag den 31. August 1869.

Großes Concert und Vorstellung.

Täglich neues Programm.

Commandantenbillets haben zu allen Vorstellungen Gültigkeit.

Schulden, die meine in Thomas-Kirch lebende Frau macht, bezahle ich nicht. [809]

Domschau. Carl Köhm, Tischler.

Heuten D/S. 35 Zbl. 17 Sgr., A. D. Waldenburg 25 Zbl., Lehrer Seligam 1 Zbl., L. G. 1 Zbl., May Cohn 5 Zbl., K. 1 Zbl., H. Röhler 1 Zbl., Geschwister S. 12 Sgr. 6 Pf., Frau A. Schäfer 5 Zbl.

Um weitere Beiträge ersuchen:

Die Vorstände des Breslauer und Schles. Central-Gewerbevereins.

b. Carnall, Bergbaupolmann a. D. (Mathiasstr. 12).

Bracht, Sattler-Obermeister (Oblauerstr. 63).

Fiedler, Dr. phil., Schriftführer des Vereins (Klosterstr. 33).

Sipauf, Stadtrath (Oderstr. 28).

An Beiträgen gingen bei uns ein:

Für die Verunglückten im Plauen'schen Grunde: C. B. Striegau 1 Zbl., einige Röhler 10 Zbl., L. G. 1 Zbl., im Hospital zu St. Hieronymus gel. durch Fräul. Baumgart 1 Zbl. 2 1/2 Sgr., C. Dehmel 2 Zbl., Rittergutshof. Pollo 3 Zbl., Oskar Heimann 1 Zbl., auf 19 Zbl. 2 1/2 Sgr., mit den bereits angezeigten 145 Zbl. 12 Sgr. 3 Pf. in Summa 164 Zbl. 14 Sgr. 9 Pf.

Fernere Beiträge nimmt dankend entgegen

Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Großartigste, was bisher geleistet wurde, kann man jetzt im Wintergarten sehen. Nicht allein daß die Aufführungen der Gesellschaft Hirsch und Jallay, sowie die Pantomimen mit Tanz der Künstler Banaras außerordentlich sind, so machen die Productionen des Mr. Williams auf der Spitze eines 90 Fuß hohen Mastbaumes einen nicht zu beschreibenden Eindruck. Hier sieht man deutlich, wie weit es der Mensch bei Kraft, Ruhe und Besonnenheit bringen kann. In diesen Tagen treten an Stelle der Komiker Kleisch, Negendant und der Soubretten Helene und Engel unter Anderen die beliebten Komiker Hermann und Schneider auf, die nur zur Aufführung von Lustspielen verwendet werden sollen. [2638]

Liebig's Etablissement.

Seute Dinstag, den 31. August: Militär-Concert

von der Kapelle des A.-Schles. Pionnier-Bataillons Nr. 5, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Bismann.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Kinder die Hälfte. [2641]

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.

Täglich großes Concert.

Anfang 7 Uhr.

Nach 9 Uhr:

Große Vorstellung

der Wunder-Fontaine,

genannt

Kalospinthechromokrene.

Zum Schluß ganz neu:

Brillant-Cascade,

oder

Cataracta Ohromatitkopokillo.

Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte. [2640]

Heut Dinstag

Großes Wurstabendbrot

mit vorzüglichem Sauerkohl, wozu ergebenst einladet Carl Schwenke, Mathiasstr. 16.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und wohne Neue-Taschenstr. 5 bei Herrn Seiler. [1879]

R. Gratz,

Genre- u. Portraitmaler aus Königsberg i. Pr.

Von meiner Reise bin ich

zurückgekehrt. [1797]

Dr. Lobethal.

Unser Comptoir

befindet sich von jetzt ab:

Junkerstraße Nr. 2

(Lübbert'sches Haus),

par terre Inf. [1781]

Trautwein & Severin.

Er. Excellenz dem Herrn Grafen

von Renard zu Gr.-Strehlitz spricht die

3. Escadron 3. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 15 in übereinstimmender und

aufreichtiger Gefinnung für die wohlwollende

und spendable Aufnahme unserer Escadron

in das Cantonnements-Quartier Domnium

Brzezina den herzlichsten Dank aus.

Auch dem Wirthschafts-Inspector Herrn

von Heering fühlen wir uns zu großem

Danke verpflichtet, da er der Escadron

auf mannigfache Art das Leben die kurze

Zeit hindurch von 14 Tagen angenehm zu

machen bestrebt war und an Nichts Roth

leiden ließ, indem für Mann und Pferd

sämmtliche Victualien in so großer Menge

vorhanden waren, daß sich wohl alle Leute

eines längeren Aufenthaltes an diesem

menschfreundlichen Orte gewünscht hätten.

Doch unser Dienst zog uns von dieser

heimlichen Stätte weg, in unseren dank-

baren Herzen aber ruht die Erinnerung

an den gnädigen Herrn Grafen, den güt-

tigen Herrn Inspector, sowie unseren

Kaufmann und Restaurateur Herrn Müller,

der uns gut und billig bewirthete, und das

trauliche Brzezina. [802]

Mit Hochachtung und Dankbarkeit

Die 3. Escadron

3. Schles. Dragoner-Regmts. Nr. 15

Kuźnik, Wandkarte des metrischen

Maaßes und Gewichtes (zum

Aufhängen in Schulen). Preis 6 Sgr.

Als Anleitung hierzu die Schrift:

Kuźnik, Das metrische Maß und Ge-

wicht, wucht. Dritte, verbesserte und

vermehrte Auflage. Preis 6 Sgr.

Berlag von Maruschke & Berendt,

Breslau, Ring Nr. 8. [2624]

Israelitischen Knaben,

welche das Schweidnitzer Gymnasium be-

suchen wollen, wird eine sehr gute Pension

nachgewiesen durch S. K. poste restante

Schweidnitz. [2649]



Directer ermäßigter Güter-Tarif

mit der

Berlin-Stettiner-

Eisenbahn.

Vom 1. September d. J. ab tritt zwi-

schen den Stationen Stollp, Eßlitz, Col-

berg, Straßburg, Pasewalk, Prenzlau,

Stettin und Neustadt C./W. der Berlin-

Stettiner Eisenbahn und den Hauptstationen

der diesseitigen Eisenbahn, sowie der Schle-

sichen Gebirgsbahn ein ermäßigter directer

Güter-Tarif in Kraft.

Tarif-Exemplare sind bei den betreffenden

Güter-Expeditionen à 5 Sgr. käuflich zu haben.

Berlin, den 18. August 1869.

Königliche Direction

der [2377]

Niederschlesisch-Märkischen

Eisenbahn.

F. Kiesel's [2401]

Vorbereitungs-Schule

für kleine Kinder

nimmt Anmeldungen an:

Alte Sandstrasse 18, 1 Tr., v. 9—11 Uhr.

Hammerlei 38, 2 Tr., v. 11—1 Uhr.

Prß. 140. Landeslotterie.

Hauptgewinn 150,000 Thaler. — Nächste

Ziehung 7. Septbr. Anthelllose pr. 3. Klasse



Vom 1. September cr. ab tritt ein gemeinschaftlicher ermäßigter Tarif der Oberschlesischen und der Wilhelmsbahn für den Transport von Cement bei Verladungen in vollen Wagenladungen im Verlebe von Station Oppeln der Oberschlesischen Eisenbahn nach den Stationen Ratibor, Oderberg, Leobschütz, Rybnik und Nicolai der Wilhelmsbahn via Cosel in Kraft.
Druck-Exemplare des Tarifs sind zum Preise von 1 Sgr. pro Stück bei der Stations-Kasse in Oppeln und Breslau käuflich zu haben.
Breslau, den 29. August 1869. [2651]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Bekanntmachung.



Die im § 14 Abschnitt A. des Betriebs-Reglements gegebene Bestimmung:
„Der Reisende, welcher ohne gültiges Fahrblatt betroffen wird, hat für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke, und wenn die Zugangsstation nicht sofort unzweifelhaft nachgewiesen wird, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber den Betrag von 2 Thlrn. zu entrichten.“
erhält fortan folgende Zusatzbestimmung:
„Derjenige Reisende, welcher gleich beim Einsteigen in den Personenzug unangefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er wegen Verspätung kein Billet mehr habe lösen können, hat, wenn er überhaupt noch zur Mitfahrt zugelassen wird, worauf er keinen Anspruch machen kann, einen um 10 Sgr. erhöhten Fahrpreis zu zahlen.“
Breslau, den 24. August 1869. [2626]

Directorium.



Berlin-Hamburger Eisenbahn.

In Veranlassung der Gartenbau-Ausstellung in Hamburg und der landwirtschaftlichen Ausstellung in Altona werden wir am Sonnabend, den 4., Montag, den 6. und Dienstag, den 7. September d. J. je einen Extrazug von Berlin nach Hamburg ablassen.
Abgang von Berlin 8 1/2 Uhr Abends, Ankunft in Hamburg 4 Uhr Morgens.
Zu diesen Extrazügen werden Billets auf allen Stationen von Berlin bis Hagenow für die 1., 2. und 3. Wagenklasse zum gewöhnlichen einfachen Fahrpreis mit einer 10tägigen Gültigkeit ausgegeben, welche zur Rückfahrt mit jedem Personenzug, exclusive der Schnell- und Courierzüge, berechtigen.
Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.
Berlin, den 22. August 1869. [2620]

Die Direction.

Rechte-Oderufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau, den 29. August 1869.
Von Mittwoch, den 1. September c., ab soll unter neues Empfangsbaus in der Oberstadt hieselbst (westlich der Chaussee nach Trebnitz) für die Ab- und Ansfahrt aller Personen fahrenden Züge in Benutzung genommen werden, was wir hiermit öffentlich bekannt machen.
Direction der Rechte-Oderufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Provincial-Gewerbeschule zu Schweidnitz.

Am 4. October beginnt ein neuer Cursus. Junge Leute, welche sich eine gründliche theoretische Vorbildung für die verschiedenen gewerblichen Berufsarten aneignen wollen, finden Aufnahme in gedachter Anstalt. — Der Aufzunehmende muß das 14. Lebensjahr überschritten haben und mindestens gute Elementarbildung besitzen. Höhere Schulbildung ist wünschenswerth. Weitere Auskunft wird der mitunterzeichnete jetzige Dirigent Dr. Hoffmann erteilen, welcher auch am 30. September und 1. October in seiner Wohnung (Vorwerkstraße Nr. 64) die Anmeldungen entgegennehmen wird.
Das Curatorium. [708]
Graf von Pückler. Sandtner. Dittich. Sommerbrodt. Dr. Hoffmann.

Franz. und Engl. ohne mündl. Unterricht gut und gründlich zu erlernen durch die Unterrichtsbücher nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probefrühe in jeder Buchhandlung. [921]

200 Thaler Belohnung

dem Finder einer dunkeln, ledernen Kalendertafel von 1869, verloren auf dem Wege von der Junkernstraße, über Salvatorplatz, Blumenstraße nach dem Oberschlesischen Central-Bahnhofe, enthaltend 2180 Thlr. in Kassenanweisungen, und zwar 500 preussische und 1700 Thlr. zum größten Theile sächsische in Apoints von 100., 50., 20., 10. und 5-Thalerscheinen. Abzugeben Junkernstraße 7, 2 Treppen.

Fürstenschule zu Ples.

Das Wintersemester beginnt Dienstag, den 12. October. Die Aufnahmeprüfungen finden Montag, den 11. October, statt.
Ples, den 26. August 1869. [796]
Dr. Schoenborn.

Militär-Vorbildungs-Anstalt zu Cassel.

Garde-du-Corps-Platz Nr. 3. [2045]
Möglichst schnelle und sichere Vorbereitung zum Fabric- und Freiwilligen-Examen, verbunden mit guter Pension. — Nähere Auskunft über die Anstalt erteilen bereitwillig der Hauptmann a. D. Graf von Neichenbach zu Görtzig, der Major a. D. von Brochem zu Reiffe und der Rittgutsbesitzer und Landesälteste Freiherr von Gregory zu Ober-Zwornitzke bei Freiban, Regierungsbezirk Breslau. — Prospekte gratis.
von Hartung, Königl. Lieutenant a. D. und Dirigent.

Spanische Obligationen, neueste Emission, v. 1869

in Stücken von: Pfister 200, 400, 800, 1200, 2400, 4800 — (zum jetzigen Cours sich über 10 Pct. rentirend) sind coursmäßig stets zu erhalten bei
Moritz Stiebel Söhne,
Bankgeschäft in Frankfurt a. M.
H. S. An- und Verkauf aller Anlebens-Loose, Staats-Effecten, Actien, Coupons etc. befragen wir zum Börsen-Cours. [744]

Im Verlage von Georg Reimer in Berlin ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Leben des Feldmarschalls Grafen Reithardt von Gneisenau

von
G. H. Perh.
Dritter Band.
Broch. 3 Thlr. 10 Sgr.; geb. 3 Thlr. 20 Sgr. [2616]

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Alex. v. Humboldt
und seine Bedeutung für Volksbildung.
Eine Festschrift zu seinem hundertjährigen Geburtstage am 14. September 1869. Von
Hud. Benfey. Gr. 8. Br. 6 Bogen.
Preis 10 Sgr. [2636]
H. Albrecht's Buchhandlung in Berlin,
34. Taubenstraße 34.

Bei A. Goforshy's Buchhandlung (L. F. Maske) ist soeben eingetroffen: [2648]
Preussischer Termin-Kalender für 1870.
Berlin. v. Deder. 22 1/2 Sgr.
durchschossen 27 1/2 Sgr.

Loose à 10 Sgr.
Ausstellung Wittenberg
in Albrecht's Buchh., Berlin, Taubenstr. 34.

Kölner Dombau-Geld-Lott.
Hauptgewinn 25,000 Thlr., der niedrigste Gewinn ist 20 Thlr. [2178]
Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet

J. Juliusburger,
Breslau, Lotterie-Comptoir, Hofmarkt 9.
Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende 14 Tage nach der Ziehung die Gewinnliste franco.

In meiner Pension für Schüler des Briege Gymnasiums sind zum October Stellen offen. [2532] Prediger Heyn in Brieg.

Ein schöner, feingebildeter Geschäftsmann, 24 Jahr alt, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame oder Wittve zu machen. Adr. sub Nr. 60 mit Angabe der Verhältnisse werden in der Expedition der Breslauer Zig. erbeten. [798]

Verwandte einer Dame mit jährlicher Einnahme von gegen 300 Thlr. wünschen die Bekanntschaft eines Arztes zu machen, dem auch daran gelegen ist, eine Praxis sofort zu übernehmen mit einem Einkommen von 1500 Thlr. Adr. in der Expedition der Breslauer Zeitung sub Nr. 61 erbeten. [799]

Aufforderung.
Alle diejenigen, welche an die Firma Köhnert u. Weiß hier selbst vor dem 20. d. Mts. entstandene Ansprüche aus Wechseln oder anderer Art haben, wollen mir dieselben schleunigst anzeigen.
Secretair Goldstein,
Blücherplatz Nr. 6. [1898]

Pensionäre jüd. Glaubens
nimmt auf und erteilt ihnen Nachhilfe [2629]
Rector C. Mandus,
Gräblichnerstr. 32.

3500 Thaler
werden auf eine pupill. sichere Hypothek (im Innern der Stadt) gesucht und Anträge durch die Annoncen-Expedition von Sasse & Co. in Breslau, Riemerzeile 18, sub P. S., entgegen genommen [2644]

Dem Unterf. benen ist eine Actie für RS 500 der Warschau-Bromberger Eisenbahn, Nr. 3271 ohne Coupons-Zalon, abhandeln gekommen. Es wird vor dem Ankauf dieser Actie gewarnt. [2631]
Warschau, den 15/27. August 1869.
Wilhelm v. Freygang.

Der aelteste Herr, welcher gestern in unserm Geschäfts-Local einen Regenschirm verwechselte, wird ersucht, denselben gegen den zurückgelassenen einzutauschen. [1907]

Kalischer & Borck.

Die Fallsucht heilbar!
Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen, Inhaber mehrerer Ehrenzeichen etc., hat ein als unfehlbar erprobtes nicht meibizin. Universal-Heilmittel gegen die Fallsucht (Epilepsie, epilept. Krämpfe) erfunden, und versendet auf Franco-Verlangen gratis-franco Prospekte über sein einfaches Heilverfahren mit zahlreich, theils amtlich constatirten resp. eidlich erhärteten Zeugnissen und Dank-sagungs-schreiben von glücklichen Geheilten aus fast sämtlichen europ. Staaten, sowie aus Amerika, Asien etc. [788]

In F. Arndt's Verlags-Anstalt in Leipzig erschien für den [1118]
Preis von nur 7 1/2 Sgr. —
Dr. J. Stanley's rasche, sichere und erprobte
Hilfe für Männer,
welche durch Krankheiten, vorgeschrittenes Alter oder durch eignes Verschulden geschwächt, sich wieder zu voller Manneskraft stärken wollen. Nebst einem Anhang über das einzige zuverlässige Schutzmittel gegen syphilitische Ansteckungen,
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Geschlechtskrankheiten,
Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß etc. heilt gründlich, briefl. und in seiner Heilanstalt, Dr. Rosenfeld, Berlin, Reivisierstr. 111.

Geschlechtskrankh., Ausflüsse, Geschwüre etc. Mundarzt Lehmann, Oblauerstr. 38.

Patent-Geldschranke,
neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschluss, bei Bränden, Einbrüchen und ähnlichen Feuerperlen als höchst sicher bewährt. Schatullen, Wäschmaschinen, eiserne Klapp-Beistellen und Gartenmöbel aus der Fabrik von J. C. Pehold in Magdeburg, empfiehlt:
[2541]
Oscar Petzold, Bischofstraße 14.

Nachdem wir unsere Fabrik Margarethengasse 6 wesentlich vergrößert haben (dieselbe wird von nun an mit Dampfkraft betrieben), ist es uns möglich, alle eingehenden Aufträge prompt auszuführen. [2646]

Wir empfehlen besonders unsere anerkannt besten
Waschmaschinen mit verzinnter Eisen-Bringe à 25 Thlr.
Einzelne Holz-Bringen an jedes Waschschaft zu Schrauben à 8 Thlr.
Mangelmaschinen (engl. System) sehr leistungsfähig und wenig Raum einnehmend, à 40 Thlr.
Friedr. Schwarzer & Co.,
Margarethengasse Nr. 6,
Bautischlerei und Maschinenfabrik.

Bauarbeiten.
Wir empfehlen uns zur Ausführung aller Bauarbeiten zu den billigsten Preisen unter Zusicherung strengster Reellität.
Friedr. Schwarzer & Co.,
Bautischlerei und Maschinenfabrik,
Margarethengasse 6. [2647]

Vorzüglichste Nähmaschinen,
prämiirt auf der Ausstellung zu Paris 1867 mit der goldenen Medaille.
Familien-Nähmaschinen zum Treten, Doppelsteppisch, feste Naht, mit Apparaten, Preis 28 Thlr., mit Verschlusskasten 30 Thlr., Handmaschinen, Wheeler-Wilson-System, in eleganter Chatouille. Diese Maschinen nähren ebenfalls Doppelsteppisch und können mit Leichtigkeit auf Reisen mitgenommen werden. Wheeler-Wilson-Maschinen zum Treten, mit Apparaten, von 36 Thlr. an; Groover-Baaler-Steppischmaschinen für Schneider von 40 Thlr. an; Handmaschinen für 8, 14 und 16 Thlr.
Für alle gewerbtreibende Nähmaschinen jeder Construction in großer Auswahl und zu soliden Preisen. Unterricht gratis.
L. Nippert, Mechaniker.
Alte-Faschenstraße Nr. 3. [2627]

Wasserdichte Regenmäntel für Damen
in verschiedenen Farben und guten Stoffen
von 3 Thaler ab
empfehl das neue Mode- und Confections-Magazin von
Jungmann & Brinnitzer,
7 Albrechtsstraße 7,
im 2. Viertel vom Ringe.

Hôtel de Pologne, Kattowiz D. S.,
empfehl sich einem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. Fremdenzimmer billigst, vorzügliche Weine und gute Küche unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung. A. Plofke. [1862]

Nach nunmehr beendeter Erweiterung meiner Geschäfts-Localitäten halte ich mehrere fein eingerichtete größere Pieren für Vereine oder Gesellschaften hierdurch bestens empfohlen. [1859]
G. Kunicke, Breitestraße 42.

Vorzügl. Construction.
Transportable Dampfmaschinen
von
M. Webers
in Berlin.
Vertretung für Schlesien.
H. Nippert.
Civil-Ingenieur in Breslau,
Ursulinerstraße Nr. 1. [2642]

Harlemer Blumenzwiebeln,
direct bezogen, empfiehlt in vorzügl. Qualität billigst **Eduard Monhaupt der Aeltere,** Saamen-Handlung, Junkernstraße. [1882]

Sackur Söhne,
Ring im neuen Stadthause. [2383]
Umzugs halber verkaufen wir eine große Auswahl Tapeten-Reste in Partien von 8 bis 25 Rollen, durchweg neue Muster bedeutend unter den bisherigen Fabrikpreisen.
Sackur Söhne, Ring im neuen Stadthause.
Steinkohlen
aus „**Loisenglück-Grube**“
offerirt zu zeitgemäßen Preisen die Steinkohlen-Niederlage Rechte Oder-ufser-Eisenbahn, Platz Nr. 10. Bestellungen nehme auch in meinem Expeditions-Comptoir, Altbäckerstraße 7, entgegen. [2633]
August Matthies.

[1232] Bekanntmachung.
Am 12. d. M. ist in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 2 eingetragen worden:
Die zwischen der Handelsfrau verw. Dorothea Kiebrecht, geb. Pappenheim, in Ranslau, bisheriger Inhaberin der in dem Firmen-Register unter Nr. 30 eingetragenen Firma: „M. Kiebrecht“ und dem Kaufmann Soliman Kiebrecht in Ranslau bestehende Handels-Gesellschaft mit der Firma: „M. Kiebrecht“ und dem Sitz in Ranslau; die Gesellschaft hat am 1. Juli 1869 begonnen und wird nur durch den Kaufmann Soliman Kiebrecht vertreten.

Gleichzeitig ist in dem Firmen-Register bei Nr. 30 der Uebergang der Firma: M. Kiebrecht auf die vorgenannte Gesellschaft vermerkt und in dem Procuren-Register die dem Kaufmann Soliman Kiebrecht für die Firma erteilte gewesene, unter Nr. 4 eingetragene Procura gelöscht worden.

Ranslau, den 12. August 1869.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[1193] Freiwilliger Verkauf.
Im Wege der freiwilligen Substation sollen vor dem unterzeichneten Gerichte die nachstehenden zum Kaufmann A. F. Hoffmann'schen Nachlass gehörigen Grundstücke, als:

- 1) der Garnisonstall nebst Scheuer und Remisengebäude Nr. 10 und 12 des Schmelzling, abgeschätzt zusammen auf 3630 Thlr., am 10. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
- 2) die Gorbäder Nr. 3 und 20 nebst Hütungsabfindungsland in einem Flächenraum von 35,23 Morgen, sowie die Rappanewiese Nr. 9, enthaltend 9,18 Morgen, am 17. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
- 3) das Haus Nr. 20 Herrnstadt, abgeschätzt auf 3000 Thlr., sowie der Schmelzling Nr. 6 mit einem Flächeninhalt von 0,32 Morgen, am 18. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
- 4) das Haus Nr. 78 Herrnstadt, abgeschätzt auf 3160 Thlr., am 21. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

subhastirt werden.
Die Toren und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen.
Herrnstadt, den 13. August 1869.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Vorladung zum Substitutions-Termin.
Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann Adolph Tschöpe zu Groß-Dombrowitz gehörige, zu Scharley belegene Gasthausbesitzung Nr. 82 Deutsch-Pietar mit einem der Grundsteuer nicht unterliegenden Flächeninhalt von 0,58 Morgen, welche mit einem Kuchengeschäfte von 174 Thlr. zur Gebäudeträger veranlagt ist, sowie der dem z. Tschöpe gleichfalls gehörige zu Scharley belegene Bauplatz Nr. 96 Deutsch-Pietar mit einem der Grundsteuer nicht unterliegenden Flächeninhalt von 0,63 Morgen, sollen

am 25. October cr. von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 4 vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter nothwendig versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können in unserem Bureau C. II eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle diejenigen welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Zur Eröffnung des Zuschlagbescheides wird ein fernerer Termin auf den 30. October cr. Vorm. 11 Uhr an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 4 vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter anberaumt.
Beuthen D.S. den 12. Juli 1869.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
Dr. Grünher.

Bekanntmachung.
Die auf der Besetzung Hypotheken-Nr. 13 Groß-Stanislaus Rubr. III. Nr. 1 folgender Mahlen eingetragene Post:

1036 Thlr. 5 Sgr. 7½ Pf. oder 1813 Rthlr. 10 Sgr. mit Worten Eintausend Achtunddreizehn Reichsthaler Zehn Silbergroßen Nominal-Wünze, welche der Besitzer Hattenfator Johann Wenda laut Instrument vom 8. Januar 1814 dem Hausbesitzer Herrn Christian Gottlob Schindler auf Gmossan unter Verpfändung der Freistelle gegen 6 pCt. Zinsen schuldig geworden ist und dem Herrn Gläubiger in Vierteljährlichen Terminen, nämlich:

ein Viertel bis Ende December 1814,
ein Viertel bis Ende December 1815,
ein Viertel bis Ende December 1816,
ein Viertel bis Ende December 1817,
nebst den jedesmal fälligen Zinsen prompt und baar zu berichtigen sich verpflichtet, das Instrument den 13. September 1814 gerichtlich retrognoirt hat und solches vigore decreti vom 16. hujus (nämlich 1814) eingetragenen worden ist.

welche von dem Schuldner Wenda noch während seiner Besitzzeit an den Gläubiger Schindler begahlt worden sein soll, wird aufgegeben.

Es werden die Inhaber dieser Post, deren Erben, Cessionarien oder sonstigen Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem auf

den 30. September 1869, Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rohmer anberaumten Termin geltend zu machen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden und die Post gelöscht wird.

Groß-Stanislaus den 29. Mai 1869.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Blü gel und Pianinos billig unter Garantie
Seiler, Kupferschmiedestr. 7. [2476]

Steinmetz-Arbeiten

zum Bau der Cavallerie-Kaserne bei Kleinbura sind zu vergeben. Bedingungen nebst Kostenschlag liegen in unserm Bureau aus. Submissions-Gebote nehmen wir bis Montag den 6. September früh 10 Uhr an.
Breslau, den 30. August 1869. [1234]
Königliche Garnison-Verwaltung.

VL Holz-Auction

zu Schönau bei Landeck in der Grafschaft Glatz
Dinstag den 7. Sept. d. J. Vorm. 11 Uhr.
Die Bedingungen liegen in der herrschaftlichen Kanzlei aus. Die Holzsorten bestehen aus Brennholz, Klobern und Bauholz und sind jeden Mittwoch zu besichtigen. [615]
Die Gutsverwaltung.

Verpachtungen.

In dem zu Mähren gehörigen großen Pfarorte Schlatten, eine halbe Stunde von der k. k. Bezirks- und Poststadt Wagstadt, 1¼ Stunde von der Nordbahn-Station Stauding entfernt, sind:

1. das gutsherrliche Brauhaus auf den Guss von 18 Eimer, mit englischer Mahldre, großer Malztenne, trefflichem Eiskeller, den erforderlichen Utensilien (ohne Fuhrfässer), Schanklokalitäten, Garten u. s. w., und
2. das in der Mitte des Ortes vom Brauhaus ganz getrennt liegende Branntweinschankhaus mit Neben- und Brennlokalitäten ohne Brenn-Apparate; entweder beide Objecte vereint oder jedes für sich vom ersten Februar 1870 an auf 6 oder mehrere Jahre zu verpachten.

Bei dem Branntweinschankhaus befindet sich ein gewölbter Maststall auf 40 Stück Mastvieh und kann auch ohne große Kosten das Brauhaus in eine Branntweinbrennerei umgestaltet werden.

Jenen Pächtern, welche mit dem Betriebe dieser Industrie-Zweige eine Feldwirtschaft zu verbinden wünschen, ist Gelegenheit geboten, nahe gelegene, arrondirte, zum Rapz, Weizen- und Kartoffelbau u. geeignete gutsherrliche Grundstücke bis zum Ausmaß von 100 und mehr Joch in Pacht zu nehmen. [2618]

Die Pachtbedingungen können bei dem gutsherrlichen Verwaltungsamte in Schlatten eingesehen und die Angebote daselbst bei dem Herrn Gutsrentenverwalter eingereicht werden.



Patent Amerikanische Röhren- oder Abessinier-Brünnen zum Einrammen und Einschrauben m. grossem Erfolg angewendet als billiger Ersatz der bisher üblichen gewöhnlichen Brünnen.

Mit den neuesten Verbesserungen versehen allein echt zu beziehen durch
Carl Wihl. Runde's Maschinen-Fabrik in Hannover.

Durch diese segensreiche Erfindung wird jede bisher nöthig gewesene kostspielige Brunnenarbeit überflüssig. Ein solcher Brunnen, welcher je nach der Tiefe nur 20 bis 35 Thlr. inclusive Pumpwerk kostet, wird meistens innerhalb einer Stunde an jeder Stelle hergestellt.

Wichtig für Eisenbahn-, Militär-, landwirtschaftliche und Fabrikzwecke, bei Ausführung von Bauten, für Hausgebrauch, Wirtschaft, Gärten, Weiden, Stallungen; wie überall, wo es von Interesse, auf eine möglichst rasche u. billige Weise Wasser in jeder erforderlichen Quantität zu gewinnen. Diese Brünnen sind auch als Feuerspritzen sehr verwendbar. Sie liefern je nach ihrer Grösse jedes erforderliche Quantum Wasser ohne zu versiegen.

Einige Vortheile dieser Brünnen sind:
1) grosse Billigkeit, 2) Einfachheit und Raschheit der Anlage, 3) reine Qualität, frische und niedrige Temperatur des Wassers, welches sowohl gegen den Luftzutritt, wie gegen den Zutritt unreiner Substanzen vollkommen geschützt ist. 4) Leichtigkeit, den ganzen Brunnen wieder aus der Erde zu heben und an jedem anderen Orte zu verwenden. [2082]
Wegen Preiscurante und jeder Auskunft wolle man sich an Carl Wihl. Runde's Maschinen-Fabrik in Hannover wenden.

In Grünberg

ist eine reizend gelegene, comfortable eingerichtete, neugebaute Villa mit großen Kellerräumen, Stallung und 1½ Morgen Garten sofort preiswürdig zu verkaufen oder von Michaeli ab zu vermieten. Franco-Offerten Nr. 59 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

39

Um den so vielfach vorkommenden Mißbräuchen resp. Verwechslungen unserer Firma zu begegnen, die wiederholt ergebene Anzeige, daß sich unsere



Meubles-Halle
der vereinigten Innungs-Tischlermeister,
39, Albrechtsstraße 39,
1. Etage, vis-à-vis der Königl. Bank,

39

Ecke der Altbückerstraße, befindet.

[2550]

39

Von den, nach der neuen Maß- und Gewichtsordnung von 1868 umgearbeiteten Rechenbüchern von A. Stubba sind bis jetzt fertig:

Aufgaben zum Zifferrechnen, 1—4. Heft und Facithest 1—3.
was ich den Herren Lehrern hiermit ergebenst anzeige

C. Appun, Verlag in Bunzlau.

Tapeten-Ausverkauf.

Das zur A. Heinriche'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in **Tapeten, Borden, Gardinen, Verzierungen, Polsterwaaren** u. c.
soll vom 31. d. M. ab gegen gleich baare Zahlung in dem seitherigen Geschäfts-Local, Dhlauerstraße 75, ausverkauft werden. [1897]

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

empfiehlt eine große Auswahl neue und gebrauchte Wagen, auch einen leicht fahrenden Omnibus für 10 Personen, und eine sehr wenig gebrauchte Doppel-Kalesche (Landauer) zu sehr soliden Preisen. Die noch in Breslau, Neue-Dorfstraße Nr. 10, stehenden Wagen, worunter ein feines Coupe, abgedeckte und andere Wagen stehen, sollen wegen Local-Veränderung billigst verkauft werden. Näheres bei A. Feldtau in Freiburg i. Schl. [591]

Harlemer Blumenwiebeln

aus den anerkannt besten Handelsgärtnereien direct bezogen, sind angekommen und offerire ich solche in schönen, gefunden, klüßbaren Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmen dem Kataloge. [2547]

Carl Fr. Keitsch.

Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Schweizer Kräuter-Magen-Elir, Schweizer Kräuter-Brust-Caramellen,

Fabrik à Genève (Schweiz), nach alten berühmten Klosterrecepten angefertigt.

Durch ärztliche, chemische und Privatbescheinigungen ist Erstes, das **Magen-Elir**, besonders Denjenigen, welche mit **Magen- sowie Unterleibsschwerden** und den daraus entstehenden weiteren Zuständen befaßt, sowie Zweites, die **Brust-Caramellen**, allen an **Brustaffectionen**, als: **Husten, Heiserkeit** u. c. Leidenden angelegentlich empfohlen und weise ich auf den bei mir sowie in den Niederlagen unentgeltlich in Empfang zu nehmenden Prospect hin.

Renommirte Geschäftsleute, welche die Fabrikate gegen angemessene Provision zum Verkauf übernehmen wollen, ersuche ich in portofreien Briefen an mich zu wenden.

Gustav Hantscheck, Berlin, Kurfürstenstraße 48,
General-Depot für Deutschland, Oesterreich, Rußland u. c.

Depot in Breslau bei M. Breslauer, Bischofsstraße Nr. 14, und C. Rückert, Gartenstraße Nr. 20. Depot in Striegau bei Wilh. Tietze, in Hirschberg bei Paul Spehr, in Neumarkt bei Fr. Kallert, in Königshütte bei St. Suchy. [2615]

Kaffee — Zucker.

Domingo-Kaffee, pro Pfund 9 Sgr. — Pf., gebrannt 12 Sgr.
Feinster Java-Kaffee, 10 " 2 " " 13 "
Ceylon-Kaffee, 10 " 10 " " 14 "
Echter Mocca-Kaffee, 14 " — " " 17 "

Jede Sorte Kaffee ist von feinsten Qualität und wird täglich frisch gebrannt. Ungebrannter Kaffee wird bei Entnahme von 5 Pfund von ein und derselben Sorte 2 Pf. von 10 Pfund 3 Pf. und von 20 Pfund 4 Pf. pro Pfund billiger erlassen.

Harter Zucker (Raffinade), im Brod pro Pfund 4 Sgr. 10 Pf.
dito dito bei 5 Pfund-Stücken 4 " 10 "
dito dito bei 5 Pfund von der Spitze 5 " — "
dito dito ausgewogene einzelne Pfunde 5 " 2 "

Feinster weißer Farin, pro Pfund 4 " 8 "
Gelber Farin (trocken und süß), pro Pfund 4 " — "
Dunkelgelber Farin, pro Pfund 3 " 6 "

Die Colonial-Waaren-Niederlage

(Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen)

Aug. Reinholdt,

Nr. 6 Elisabethstraße Nr. 6.

Zur Saatbestellung

offeriren wir von den Fabrikaten unserer chemischen Düngersabrik in Hallemba **Superphosphate mit und ohne Stickstoffgehalt** in bester Qualität und zu zeitgemäß billigen Preisen.

Alle unsere sonstigen Düngersabrikate sind nahezu vergriffen.

Antonienhütte im August 1869.

[807]

Die gräfliche Hütten-Verwaltung.

Wichtig für Gärtnereien.

In Folge Räumung der hiesigen Treib- und Kalthäuser kommen die betreffenden Gewächse sämtlich zum Ausverkauf bis 20. September c.
Es sind dies meist sehr schöne Sachen; namentlich Camellien, Azalien u. Neuholländer. Ludwigswunsch bei Pleß D. S., den 27. August 1869. Das Dominium. [784]

Bertige Anstrich-Farbe

zu Fußboden, Böden, Fenstern, Facaden, Gartenzäunen u. s. w., schnell trocknende Farbe, sowie Pinsel, empfiehlt und wird auf Bestellung nach Auswärts prompt effectuirt.
[1801] J. Trautmann, Farbhandlung, Alte Taschenstraße 29.

Sig- und Badewannen,
englische Watelofets, geruchlos und transportabel, sind in größter Auswahl vorräthig.

Julius Ehrlich, Klempnermstr.,

Schmiedebrücke Nr. 1. [1121]

Rittergut

im Herzogthum Posen, 1 Meile von der Kreisstadt gelegen, an Areal 1100 Morgen, davon Ader 900 Mrg., 120 Mrg. Wiesen, Intabulaten fest, soll mit voller Ernte, Inventur und guten Wirtschaftsgeländen wegen Krankheit des Besitzers für 48 Mille bei 15 Mille Anzahlung verkauft werden. Näheres beim Kaufmann D. Wagner in Breslau, Oderstraße Nr. 17. [1833]

Eine seit 20 Jahren bestehende Restauration nebst Gesellschafts-Garten und Regalbau ist in einer lebhaften Garnison-Stadt Schlesiens, bei einer Anzahlung von 1000 Thlr. sofort zu verkaufen.

Das Grundstück eignet sich seiner schönen Lage wegen vortreflich für Particuliers, auch zu jedem industriellen Unternehmen.

Näheres auf franco Anfragen unter E. R. 58 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [2613]

Ein Haus wird bald zu kaufen gesucht, welches in Mitten der Stadt gelegen ist. Anzahlung wird beliebig geleistet. Sell für Käufer wollen ihre Adresse mit Angaben gefälligst in der Expedition der Breslauer Zeitung unter F. B. 64 niederlegen. [1900]

Ein Grundstück

in der reizendsten Gegend im Hirschberger Thale, 10 Minuten von Warmbrunn, enthaltend ca. 90 Morgen Areal, Wald, 12 Morgen Ader und Wiesen, ein Lustschloß, elegant, bequem und neu erbaut, darüber mit Zierentellern, Obstalleen, Park, engl. Garten, Gemüsegarten, ein Wirtschaftsgebäude, mit zusammen 16 Zimmern, gewölbte Stallungen für 20 St. Vieh, Alles neu erbaut, mit schönem gutem Wasserbrunnen, einen Granitsteinbruch ohne Ende, eine schöne Restauration, die confortabelste im ganzen Thale um Warmbrunn, einen Aussichtsturm, Eisenbahn genannt, kostet 34,000 Thlr., ist zu verkaufen oder in ein Haus mit Geschäft einzutauschen. — Heile lustige Käufer erhalten alle Näheres bei Haupt-Agenten und Commisariar F. Muschalek in Gaiuau auf franco Briefe. [752]

Gasthofs-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung des herrschaftlichen Gasthofes „zum goldenen Stern“ in dem Baderste Cudowa (Grafschaft Glatz) vom 1. October 1869 ab ist auf den 15. September d. J. ein Termin hieselbst angesetzt, zu welchem hierdurch die Pächter eingeladen werden. [750]

Ueber die Bedingungen erteilt die unterzeichnete Bade-Direction nähere Auskunft.

Bad Cudowa (Grafschaft Glatz), den 25. August 1869.

Die Bade-Direction.
v. Reith.

Für Dampfmaschinen und Locomotiven.

Schaweder's pat. selbstthätiger Oeltröpfapparat für Dampfmaschinen und Kolben, vermindert bedeutend die Reparatur und den Brennstoffaufwand um 15—30 pCt. Viele Atteste stehen zu Gebote. Bis jetzt sind über 700 Stück abgesetzt, wovon circa ¾ in Folge Nachbestellung. Allein zu beziehen durch Fr. Schaweder, Wertmüller, [1732] Ostbahn zu Weiden (Bayern).

Den ord. Ausschank, sowie den Laden mit Wohnung und Zubehör, welche der Kaufmann Niesel im Garus'schen Hause zu Hirschberg bisher inne hatte, habe ich im Ganzen oder getheilt unter annehmbaren Bedingungen sofort zu vergeben. [2622]

A. Behowsky in Beuthen D. S.

Ein ordin. Ausschank und eine feine Restauration

sehr rentabel, sind zusammen oder getheilt sofort zu vergeben. Franco-Off. sub B. B. Nr. 10. post rest. Beuthen D. S. [2623]

Butter-Verkauf.

Hierdurch zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, daß die bereits seit 10 Jahren am hiesigen Markt verkaufte beliebte Ziegel-Butter aus meiner Kasse - Fabrik zu Christlich von Montan, den 30. d. M. an nicht mehr am Markt, sondern nur in meiner Kasse - u. Butter - Handlung Carlsstraße Nr. 2 zu beziehen ist.

Indem ich genau auf meine Firma zu achten bitte, bemerke ich, daß die Butter alle Tage frisch zu haben ist und bitte um gütigen Zuspruch bei Fabrikpreisen.
Breslau, den 29. August 1869.

M. Weixla,

Käse-Fabrikant.

[1845] Carlsstraße Nr. 2.

Zwei Lohgerbereien, eine Weißgerberei 3 Kretscham, Gasthaus und Gasthof bei nach: F. Muschalek, Gaiuau. [753]

W. Ph. Ouvrier.
in Cüstrin a. D.
empfehlen [2040]
**Expeditions- und Kollfahr-
Geschäft.**

Zum jüd. Neujahrsfeste
empfehlen wir Gratulationskarten in
größter Auswahl; für Wiederverkäufer
mit höchstem Rabatt. [2628]
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung, Büttnerstr. 7.

**Lederwaaren
und
Reise-Utensilien**
empfehlen [2557]
in grösster Auswahl und zu anerkannt
billigen Fabrik-Preisen:
Wilhelm Löwy & Co.,
Portefeuille- u. Lederwaaren-
Fabrik,
Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Indischen Stampf-Caffee
in Originalpacketen 1/4 Pfd. 6 Sgr., 1/2 Pfd.
3 Sgr., importirt und empfiehlt [2505]
Dr. Hermann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufer lobnenden Rabatt.

**La Plata
Fleisch-Extract,**
bereitet von A. BENITES & Comp. in
Buenos-Ayres.
General-Consignatär für den europä-
ischen Continent J. A. DE MOT, Consul
der argentinischen Republik in Brüssel.
Analysirt und approbt durch die Herren
Professoren J. B. Depaire und Th.
Jouret in Brüssel, Mitglieder des obersten
Sanitäts-Rathes in Belgien.
Vollständige Reinheit und ausgezeich-
nete Qualität garantirt.
Vorteilhaft für Haushaltungen, Reisende
u. s. w. Der Prospect wird auf Ver-
langen gratis verabfolgt.

**Die Unter-
schriften
obiger Pro-
fessoren
befinden
sich
auf jedem
Topf.**
Fabrik - Zeichen.
Hermann Behnke,
Schuhbrücke Nr. 72,
Haupt-Agent für Schlesien.
Detail-Preise:
1 engl. Pfd. Topf à Thlr. 3. 5 Sgr.
1/2 engl. Pfd. Topf à Thlr. 1. 20 Sgr.
1/4 engl. Pfd. Topf à 27 1/2 Sgr.
1/8 engl. Pfd. Topf à 15 Sgr.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Parfümeriekästchen,
empfehlen in größter Auswahl und zu allen
Preisen als reizende Gelegenheits-Ge-
schenke für junge Damen
Piver & Comp.,
[2002] Ohlauerstrasse Nr. 14.

Zur Jagd!
empfehlen [2329]
Jagd-Zaschen
in größter Auswahl
zu Fabrikpreisen
Wilhelm Löwy & Co.,
Ring 1, Ecke Nikolaistr.

**Im Mittelpunkt der Stadt auf
einer frequenten Straße ist ein Haus
mit Verkaufslokalen, großem lichten
Keller und geräumigem Hofraum,
in welchem hauptsächlich eine De-
stillation oder ein Baaren-Geschäft
betrieben werden könnte, sofort billig
zu verkaufen und wird den Reflec-
tanten Auskunft ertheilt in der An-
noncen-Expedition von Sachse &
Comp. in Breslau. [2645]**

30 junge Dachsen,
4- und 5-jährig, verkauft Dom. Jezewski bei
Borel, Großherzogthum Posen. [1884]

Eine Locomobile,
mit oder ohne Wagen, 6-8 Pferdekraft, gut
erhalten, wird zum Kauf gesucht; Offerten an
Braun u. Weber, Königsberg i. Pr. zu
richten. [2614]

**Für alten Dach- und Bruch-
zink, Zinkasche, Schmiede-
und Gußeisen** werden die höchsten
Preise gezahlt Neue Taschenstr. 28, 1. Etage
im Comptoir. [1873]

**Jagd-
Zaschen,**
Taschen und Flaschen, Reise- und Damen-
sowie Portefeuilles, Lederwaaren jeder
Art empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen
Adolph Zepler,
Schmiedebrücke Nr. 1. [1883]

**200 Eimer gutes helles
Baierisch Lager-Bier**
sind sofort preismäßig zu verkaufen. Franco-
Offerten werden unter der Chiffre N. P. poste
restante Brieg erbeten. [801]

Ein solches Colonial-Geschäft, womöglich
mit Destillat, in Mittel-Schlesien wird
zu kaufen gesucht.
Franco-Offerten mit Bedingungen bitte in
der Expedition der Bresl. Zeitung unter W.
W. 57 niederzulegen. [1884]

Gegen die Klauenseuche.
Eine Waschung und Einspritzung, welche
täglich zwei bis drei Mal angewandt, binnen
wenigen Tagen laut vorliegenden Attesten die
Krankheit hebt, empfiehlt den Herren Oeko-
nomen gegen Franco-Einsendung von 1 Thlr.
C. Oelschlag, Apoth.
Plauen i. V., Sachsen. [778]

Fliegenpapier,
äußerst wirksam, pro Buch 6 Sgr., Nisch von
3 bis 5 Thlr., weiß und rosa 6 und 8 mal
bedruckt, Fliegenpläne, Fliegenleim, Fliegen-
wasser empfehlen
Störmer & Köhler, Schmiedebr. 55.
[1632]

Strumpfwollen,
neueste Befäße und Knöpfe empfang in
großer Auswahl und empfiehlt zu den bil-
ligsten Preisen [2610]

Carl Reimelt,
Ohlauerstrasse Nr. 1 „zur Kornecke.“

Wegen Abreise
sind mehrere Zimmer Möbel, modern und
nur wenig gebraucht, billig zu verkaufen
Salvatorplatz Nr. 3-4,
2. Etage links. [1828]

**Frische Trüffeln,
Hamburger Caviar,
Grosse Rosen
Blumenkohl,
Geräucherten Rhein-
und Silber-Lachs,
Elbinger Neunaugen,
Teltower Rüben,
Hamburger
Mett- und Gothaer
Cervelat-Wurst,
Feinste Holländische
Jäger-Heringe**
empfehlen von [2639]
**neuen Sendungen
Gebrüder Knaus,
Hoslieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den drei Hechten.**

**Auf dem Dominium Przytocznica bei Schild-
berg stehen zum Verkauf:**
1) Vier Pferde, Rappen 5' 6"
groß, 6 und 7 Jahr alt, gut
eingefahren, polnische Abstam-
mung.
2) Ein Schimmelhengst 5' 4" groß,
8 Jahr alt, Araber.
3) Eine Fuchsstute 5' 4" groß,
4 Jahr alt, englisch Halbblut.
Die beiden letzten sehr flotte Gänger, ge-
ritten und gefahren. Für Fehler wird ga-
rantirt. [722]

Fisch-Verkauf.
Aus den hiesigen, im Monat October d. J.
zu fischen den Teichen, kommen 5 bis 600 Ctr.
schöne Fische zum Verkauf. Käufer wollen
sich an das Wirtschafts-Amt wenden, wo selbst
die Verkaufsbedingungen zu erfahren sind.
Grabowka bei Ratibor, den 28. Aug. 1869.
Das Wirtschafts-Amt. [782]

**Ein verheiratheter, cautionsfähiger Kauf-
mann sucht Verhältnisse halber Stellung
per 1. October. Gefällige Offerten werden
an A. B. 62 an die Expedition der Bresl.
Zeitung erbeten. [1894]**

Für Beamte.
In 10 Sect. w. d. dopp. Buchhaltung und
kaufm. Kalligraphie gelehrt. K. L. 63 Erped.
der Breslauer Stg. [1892]

Eine Gouvernante mos., wird für drei
Mädchen vom 1. October zu engagiren
gewünscht. Gefällige Anträge bei dem Agen-
ten J. Friedmann in Gleiwiß [1727]

Ein Katastergehilfe, in Vermessungs-
Theilungs- und Berechnungsarbeiten ge-
übt, findet Engagement bei dem Katastercon-
troleur Rippe in Kempen, Regierungs-Be-
zirk Posen. [806]
Die Kenntniß der polnischen Sprache ist
wünschenswerth.

Eine Damenschneiderin,
die das Aufschneiden der Kleider versteht und
mit der Nähmaschine umzugehen, wird nach
außerhalb, bei gutem Gehalt nebst freier Sta-
tion zum baldigen Antritt gesucht.
Das Nähere hierüber bei Hrn. W. Prager,
Ring Nr. 16. [1906]

Ein Commis,
Specerist, gewandter Detailist und gut em-
pfohlen, welcher fertig polnisch spricht, findet
zum 1. October d. J. Stellung. Meldungen
unter A. Z. 100, poste rest. Oppeln. [789]

Zum Antritt pr. 1. October c.
suche ich für meine Mode-Wa-
ren-Handlung einen tüchtigen
Verkauf. [1893]

**L. Eisner
in Brieg.**

**Ein Commis, Specerist, gewandter Ver-
käufer, noch activ, mit guten Zeugnissen
versehen, sucht per 1. October d. J. unter
soliden Ansprüchen anderweitig Stellung.
Gefällige Offerten werden H. M. 18 poste
restante Dels erbeten. [790]**

**Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-
Geschäft** suche ich per 1. October d. J.
einen mit dieser Branche gut vertrauten
Commis (moj. Conf.), tüchtigen Verkäufer.
Nur solche Reflectanten wollen sich unter Bei-
fügung ihrer Zeugnisse bald melden. [1872]
Ed. Noth in Reiffe, Ring.

**Für mein Galanterie-, Kurzwaaren und
Möbel-Geschäft** suche ich einen gewand-
ten Commis pr. 1. October d. J. Nach-
weis bisheriger Thätigkeit, sowie der Fähig-
keiten für Comptoirarbeiten erforderlich.
[2621] **P. Müßam in Deuthen D/S.**

**Für mein Tuch- und Herren-Garderobe-
Geschäft** suche ich einen tüchtigen Ver-
kauf. [1885]
Siegfried Neumann, Albrechtsstr. 58.

**Für mein Manufacturwaaren-Engros-
Geschäft** suche ich per 1. October einen
tüchtigen Verkäufer, welcher das hie-
sige Blaggeschaft kennt, so wie einen
Lehrling, mit den nöthigen Schulkennt-
nissen versehen. [1803]
B. Werner, Hofmarkt 14.

**Für mein Tuch- und Herren-Garderobe-
Geschäft** suche ich bei hohem Salair
einen jungen Mann der mit dieser Branche
vollständig vertraut und der Buchführung
und Correspondenz gewachsen sein muß. Der
Antritt kann am 1. October c. oder auch später
erfolgen. **Notiz Bruch in Glas.**

**Ein junger Mann, mit der einfachen und
doppelten Buchführung vertraut und in der
französischen Correspondenz bewandert, wünscht
ein Engagement. Gefällige Offerten sind
unter Chiffre H. B. 66. im Briefkasten der
Bresl. Stg. bis zum 1. October niederzulegen.**

**Ein junger Mann, der einfachen und dop-
pelten Buchführung mächtig, sucht zum
1. Oct. als Comptoirist od. Verkäufer En-
gagem. Offert. u. H. 65 Briefk. d. Bresl. Stg.**

Ein zuverlässiger Uhrmacher-Gehilfe findet
dauernde Conditio bei
[1788] **A. Käbisch, Schrimm.**

Breslauer Börse vom 30. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds		Wechsel-Course.	
Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.		Amst. 250 fl. 143 1/2 bz	
Preuss. Anl. 58/59	101 G	do. 250 fl. 2M 142 1/2 G	
do. Staatsanl. 43	94 B	Hamb. 300 M 151 1/2 bz	
do. do. 43	94 B	do. 300 M 150 1/2 bz	
do. Anleihe 4	—	Lond. 1 L. Strl. 3M 6 2/3 bz B.	
1850/52	4	do. 1 L. Strl. 3M 6 1/2 bz	
St.-Schuldsch. 31	31 1/2 B.	Paris 300 Frs 2M 81 1/2 bz	
Präm.-A. v. 55	33	Wien 150 fl. 2M 84 G.	
Bresl. St.-Obl. 43	93 1/2 B 4 85 1/2 G	do. do. 2M 83 1/2 bz	
Pos. Pf. (alte)	4	Frankf. 100 fl. 2M —	
do. do. 31	—	Loipzig 100 Thl 2M —	
do. (neue)	4	Warsch. 90 SR 37	
Schles. Pfdbr. 31	77 1/2 G.		
do. Lit. A. 4	87 G.		
do. Lit. C. 41	—		
do. Rustical. 4	—		
do. Pfd. Lit. B. 4	—		
do. do. 31	—		
do. Lit. C. 4	38 B.		
do. Rentenb. 4	38 B.		
Posener do. 4	35 1/2 B.		
S. Prov.-Hilfsk. 4	—		
Freibrg. Prior. 4	82 B.		
do. do. 43	87 1/2 B.		
do. G. 43	87 1/2 B.		
Obrschl. Prior. 31	73 1/2 B.		
do. do. 4	22 1/2 B.		
do. do. 43	39 1/2 B.		
do. do. 41	39 1/2 B.		
R. Oderufer. 5	101 B.		

Höchst wichtig für Zuckerfabriken!
Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben:
Jahres-Bericht
über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem
Gesamtgebiete der Zuckerfabrikation
von Dr. R. Stammer.

Jahrgang VIII, 1868. Mit 20 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Gr. 8. 26 Bog. Eleg. brosch. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.
Dieses Jahrbuch liefert mit anerkannter Sachkenntniß sowohl für den Technologen und
praktischen Zuckerfabrikanten, als auch für den Statistiker, Volkswirth und Finanzmann ein
vollständiges und übersichtliches Bild der Fortschritte der Zuckerindustrie im Jahre 1868.

Zur Anfertigung von [1739]
Holzement- und Pappbedachungen unter Garantie,
Asphalt-Fußboden und Isolirungen
sowie zur Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien empfiehlt sich:
die Holzement-, Dachpappen- und Dachlad-Fabrik
des Maurermeister F. Kleemann in Breslau.
Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorf 72.

Jönköping's Sicherheits-Zündhölzer,
ohne Schwefel und Phosphor, paraffinirt, offerirt pr. 100 Pack à 10 Schachteln à 6 Thlr.
die Niederlage von **L. A. Schlesinger, Ring 10/11, Eingang Blücherplatz.** [1407]

Einen Vermessungsgehilfen
sucht Kataster-Controleur Kinder zu Brieg. [773]
„Baufach.“
Ein junger Mann, im Zeichnen, Entwerfen,
Veranschlagen, Anfertigung von Toren geübt,
der auch bereits Bauten selbstständig geleitet,
sucht bald oder vom 1. October ab bei einem
Bau-, Maurer- oder Zimmermeister Stellung.
Gefällige Offerten sub M. 47 beliebe man
in der Exped. der Bresl. Stg. niederzulegen.

Ein pens. Beamter (Techniker) sucht zum
1. October d. J. in und auch bei Bres-
lau Wohnung und auch Beschäftigung. Offer-
ten gef. in der Exped. d. Bresl. Stg. unter
Nr. 59 abzugeben. [791]

**Ein langjährig prakt. und theor. vollständig
im Hoch- und Eisenbahnbau, wie Feld-
messen gebildeter Mann** sucht baldigst an-
gemessene Stellung. Gef. Offerten sub R. S. 24
poste restante Gleiwiß. [1869]

**Ein tüchtiger Wirtschaftsschreiber, der
deutschen und polnischen Sprache mächtig,
im Rechnungsfache bewandert, findet zum**
1. October c. Stellung. [1903]
Näheres Werdermühle im Comptoir.

**Ein tüchtiger zuverlässiger Conditor-Ge-
hilfe** findet sofort dauernde Stellung bei
[1870] **Rosenbaum in Kempen.**

**Für mein Manufactur-, Leinen- und Baum-
wollenwaaren-Engros-Geschäft** suche ich
zum baldigen Antritt einen Lehrling, der
bereits die höheren Klassen besucht hat.
Landeshut, den 28. August 1869.
[797] **S. Frankenstein jr.**

**Wir suchen einen Lehrling mit den
nöthigen Vorkenntnissen.**
Hirschberg i. Schles. [2250]
M. Rosenthalsche Buchhandl.
Julius Berger.

**Ein Knabe rechtschaffener Eltern, mit nöthigen
Schulkenntnissen versehen, sucht eine Lehr-
lingsstelle in einem Manufactur- oder Kurz-
waaren-Geschäft bei freier Station.**
Offerten bitte ich mir poste rest. K. K. ein-
zusenden, Nieder-Langenbielau. [815]
Robert Grimm, Tischlermeister.

Zu vermieten,
im Mittelpunkt der Stadt, ein großes Local
mit Wohnung, besonders zum Geschäft sich
eignend. Näheres bei den Herren Seyner &
Sternfeld in der alten Börse. [1804]

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Com. i. s.		Notirungen der von der Handels- kammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von	
(Pro Scheffel in Sgr.)		Raps und Rüben.	
Waare	feine mittl. ord.	Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr	
Weizen weiss	87—90 84 76 80	Raps	250 240 230
do. gelber	77—80 75 67—70	Winter-Rüben. .	34 224 216
Roggen	61—64 59 55—57	Sommer-Rüben	— — —
Gerste	50—52 47 45—46	Dotter	— — —
Hafer alter	38—39 37 35—36		
do. neuer	32—34 31 29—30		
Erbsen	64 68 62 59—61		

Kündigungspreise
für den 31. August,
Roggen 49 1/2 Thlr. Weizen 67,
Gerste 49 1/2, Hafer 43 1/2, Raps 116.
Rübel 12 Spirit s 16 1/2
Börsenotiz von Kart. Helsenpirta
pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco
16 1/2 B. 1 1/2 G.